Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
38 (1904)

60 (11.3.1904)

urn:nbn:de:gbv:45:1-697353

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 2 M, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 M 27 ₰. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. F. Büttner, Mottenstraße 1, und Wilh. Cordes, Haarenstr. 5. Zwischenahn: H. Sandstede, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 60. Oldenburg, Freitag, den 11. März 1904. XXXVIII. Jahrgang

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Die Beisetzung des Grafen Waldersee ist am Donnerstag erfolgt.

*

Der „Köln. Ztg." wird aus Vigo gemeldet, daß der dortige Agent des Norddeutschen Lloyd den Dampfer „Laura" für Kaiser Wilhelm bereit halte.

*

Die „Freisinnige Zeitung" teilt mit, daß bei Uebergang des Zeitungsverlages auf die neugegründete Verlagsanstalt „Deutsche Presse" diese den Namen „Freie deutsche Presse" — „Freisinnige Zeitung" annehmen werde.

*

Die Obstruktion im ungarischen Abgeordnetenhaus ist beendet.

*

Wegen der in der Wiener Studentenschaft herrschenden Erregung hat sich der Rektor veranlaßt gesehen, die Universität bis auf weiteres zu schließen. Vorlesungen finden nicht statt.

*

Aus London und Washington kommen Meldungen, wonach die Japaner jetzt im Westen vom Yalu Truppen gelandet haben und die Eisenbahn Mukden-Port Arthur bedrohen sollen.

*

In Petersburg rechnet man immer ernster mit einem möglichen Kriege gegen England.

*

In Pankow erschoß ein Prokurist seine Frau und seinen Sohn und danach sich selbst.

* * *

Die Handelskammer hält heute ihre Vollsitzung ab.

Erfüllung und Versagung.

*** **Oldenburg**, 11. März.

Mit den von der „Natl. Korr." verheißenen Reichstagsdiäten oder Anwesenheitsgeldern ist es nichts. Die Sachlage, schreibt die „Nationalztg." gestern abend, ist nach wie vor unverändert und vorläufig eine Erfüllung der vom Reichstag wiederholt gestellten Forderung nicht zu erwarten. In ähnlichem Sinne äußert sich das „Berl. Tagebl.". Gar keinen Glauben hat, wie gestern aus Gesprächen der Parlamentarier hervorging, von vornherein die frohe Botschaft im Reichstag gefunden. Hier ist man seit langem davon unterrichtet, daß Graf Bülow Hindernissen begegnet, und zwar nicht im Bundesrat, obschon auch hier Widerspruch besteht. Wie die Dinge liegen, muß die preußische Regierung Abstand nehmen, den Diätenantrag zu unterstützen. Möglicherweise sind die Erfahrungen, die jetzt mit der verspäteten Erledigung des Reichshaushaltsetats gemacht werden, nicht ohne Einfluß. Denn wäre der Reichstag nicht von der chronischen Beschlußunfähigkeit gelähmt, so hätte längst der Vielrederei ein Ende gemacht werden können. Wie nachteilig die Wirkungen der nicht rechtzeitigen Fertigstellung des Reichshaushaltsetats auf die Geschäfte der Regierung sind, wieviel Mehrarbeit, Schreibwerk, Umstände aller Art dadurch herbeigeführt werden, daß ein großer Teil der Anforderungen in der Schwebe bleibt, haben offiziöse Stimmen kürzlich beredt dargelegt. Das Centrum vermag seine Leute nur dann ziemlich vollzählig in den Reichstag zu bringen, wenn es in einer wichtigen Entscheidung seiner Auffassung zum Siege verhelfen will. An den anderen Tagen weisen gerade die Reihen der stärksten Partei die meisten Lücken auf. Wir sind machtlos ohne Diäten, erklären die Zentrumsführer. Nicht viel besser bestellt ist es auf Seiten der Rechten. Diejenigen, die tatsächlich die Geschäfte des Reichstags dirigieren, sind die aus der Parteikasse ausreichend versorgten Sozialdemokraten. Insofern sind sie die „starken Männer", weil ihre Mittel ihnen erlauben, anwesend zu sein und so oft und so lang das Wort zu führen, wie es ihnen beliebt. Der Besitz der Waffe der Geschäftsordnung, die Beschlußfähigkeit anzweifeln zu können, macht ihre Ueberlegenheit über die bürgerlichen Parteien vollständig. Es ist keine Frage, daß sich diese Situation mit der Einführung von Anwesenheitsgeldern mit einem Schlage ändern würde. Sind doch auch die Vertreter der Regierung, wie die Etatsdebatten beweisen, sozusagen auf Gnade und Ungnade der Kritik der äußersten Linken ausgeliefert. Es kommt noch eins hinzu, und das ist die Gefahr, die für den Parlamentarismus je länger je mehr entsteht, daß die Oeffentlichkeit an diesen überlangen Debatten mit ihren unausbleiblichen Wiederholungen, mit dem Breittreten auch des Unwesentlichsten, den Geschmack verliert. Manche Sitzung ist derart uninteressant, langweilig, ermüdend, daß es ein Verdienst der Presse ist, wenn sie die Berichterstattung darüber im knappesten Rahmen hält. Doch auch das Wenige kann dem Zeitungsverleger zum Ueberdruß werden. Was sind aber die parlamentarischen Verhandlungen, fehlt ihnen die Resonanz in der Oeffentlichkeit? Und wieviel Notwendiges bleibt liegen bei dieser Verschleppung der Geschäfte! Man kann sagen, daß die Erfüllung des Zentrumswunsches auf Abtragung des Jesuitengesetzes die Versagung der Diätenforderung doppelt empfindlich zu Bewußtsein bringt. Graf Bülow, der mit so großer Energie den Widerstand innerhalb des Bundesrats in der ersteren Angelegenheit zu überwinden verstanden hat — es scheinen nach dem Vorgang der sächsischen Regierung, die Wert darauf legt, nicht mit unter den Zustimmenden sich befunden zu haben, noch interessante Kundgebungen in Aussicht zu stehen — Graf Bülow sollte dieselbe Rührigkeit und Tatkraft in der Diätenfrage entfalten. Dann wird auch da der Erfolg nicht ausbleiben.

Die Kaiserreise nach dem Mittelmeer.

** **Bremerhaven**, 10. März.

Uebermorgen wird der deutsche Kaiser mit ansehnlichem Gefolge sich auf dem Lloyddampfer „König Albert" einschiffen zu seiner schon viel erwähnten Reise ins Mittelmeer. Diese Reise in in mehr als einer Beziehung bemerkenswert, und zwar politisch insofern, als sie beweist, wie gelassen der Monarch den Ereignissen in Ostasien zusieht, vertrauend in die auf feste Ziele gerichtete Reichspolitik, für die es bezüglich der zu bewahrenden Haltung kein Schwanken und wegen der Zuverlässigkeit aller Organe auch keine Gefahr gibt. Andererseits liegt das Bemerkenswerte dieser Reise darin, daß der Kaiser, wie vor ihm kein ebenbürtiges gekröntes Haupt, und auch selbst zum erstenmal für eine solche Reise, die auf 12 Tage berechnet ist, auf einem im allgemeinen normal besetzten großen Schiffe der Handelsflotte Quartier nimmt. Das ist ein Beweis hohen Vertrauens, auf welches unsere ganze Handelsmarine, nicht zuletzt aber der Norddeutsche Lloyd, stolz sein kann. Freilich ist der Dampfer „König Albert" ein stolzer Repräsentant dieser Marine, der bereits fast alle Meere sicher befahren hat und ohne Zweifel besser zu einer Fahrt durch den verrufenen Golf von Biskaja geeignet ist, als eine noch so schöne, schlanke Kaiser- oder Königsyacht. „König Albert" ist im Jahre 1899 bei unserer besten Schiffswerft, dem Stettiner „Vulkan" erbaut. Der Dampfer ist von imposanter, massiger, aber keineswegs plumper Form, 158½ Meter lang, 18,3 Meter breit und hat etwa 9 Meter Tiefgang. Seine beiden Maschinen haben 8000 Pferdestärken und geben dem Schiffe eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 16 Knoten. 14 Rettungsboote und 6 Klappboote dienen der Sicherheit der Passagiere, von denen der Dampfer in der 1. Klasse 303, in der 2. Klasse 101 und in der 3. Klasse 144 aufnehmen konnte, als er noch in der Ostasienlinie fuhr; jetzt können 1000 und mehr Zwischendeckspassagiere beherbergt werden. Die Besatzung des Dampfers, welcher äußerlich über den hohen gewaltigen Aufbauten zwei Masten und zwei Schornsteine zeigt, besteht aus insgesamt 230 Personen. Während die Back (vorne) sich zu 24 Fuß hoch, das Roopdeck (hinten) sich zu 34 Fuß über dem Hauptdeck, dem mittleren der drei ganz durchlaufenden Decks des Dampfers, erheben, hat das über dem kolossalen Mittelaufbau thronende Brückenhaus eine Höhe von nicht weniger als 72 Fuß oder etwa 24 Meter über dem Hauptdeck oder mehr als 30 Meter über der Wasserlinie. In dem mittleren Aufbau liegen die Salons und Wohnräume der Kajütspassagiere, umgeben von zwei unmittelbar untereinander liegenden, ringsherum laufenden Promenadendecks von ganz außerordentlicher Geräumigkeit. Bezeichnenderweise liegt auch wenigstens das obere dieser beiden langen Promenadendecks so hoch über dem Wasserspiegel, daß nur selten eine besonders hoch aufsteigende See bis dort hinaufspritzt. Und unmittelbar an diesem Promenadendeck liegen am Steuerbord ganz vorn die sog. Staatskabinen, welche zu Wohnräumen für den Kaiser hergerichtet worden sind. Es sind vier Räume, ein Empfangszimmer, ein Arbeitszimmer, ein Schlafzimmer und ein Badezimmer, sämtlich mit durchaus bescheidenem Luxus, aber aufs gediegenste eingerichtet. — Eine besondere Eigentümlichkeit hat nur das Arbeitszimmer erhalten, indem eine von demselben zum Promenadendeck hinaus führende Tür entfernt und durch eingesetzte doppelte Schaufensterscheiben ersetzt worden ist. Und direkt an diesen Scheiben steht der Arbeitstisch des Kaisers, der also auch während seiner Arbeit fortwährend den Blick auf die See genießen kann. Die Mahlzeiten wird der Kaiser mit dem Gefolge zusammen stets im Hauptsalon einnehmen, der besonders dafür hergerichtet worden ist. Das Gefolge des Monarchen wird aus 14 Herren bestehen, und 15 Herren, darunter die Admirale Hollmann und Mensing, sowie im übrigen höhere Offiziere und Diplomaten, machen die Reise als Gäste des Kaisers mit, welche sämtlich in den übrigen, meist ebenfalls an den Promenadendecks belegenen hellen und luftigen Kabinen angenehme Unterkunft finden. Jeder der Herren wird seinen persönlichen Diener haben, während dem Monarchen ein Leibjäger, ein Garderobier und zwei Leibgendarme zur Verfügung stehen werden. — Da der große Kreuzer „Friedrich Carl" als Begleitschiff dienen soll, mußte für Signalverbindung gesorgt werden. „König Albert" erhielt deshalb an jedem der beiden Masten eine Signalraa und die nötigen Nachtsignalapparate. Ein Oberleutnant zur See und ein Signalmaat nebst drei Signalgasten von der Marine werden sich als Signalpersonal mit dem Kaiser einschiffen.

Es sei hier noch erwähnt, daß dem Dampfer „König Albert" gleich nach seiner Fertigstellung, am 4. Oktober 1899, die Ehre zuteil wurde, seinen hohen Taufpaten, den verstorbenen König Albert von Sachsen, den damals die Königin Carola an Bord begleitete, zu einer kleinen Seefahrt in die Nordsee hinauszutragen, der letzten, die der greise Monarch unternahm. Daß der Norddeutsche Lloyd sich auch diesmal der ihm zuteil gewordenen hohen Ehre wohl bewußt ist, zeigt u. a. auch die Besetzung des Dampfers. Als Repräsentanten der Direktion werden die Herren Prokuranten Niemann und Kapt. Blanke die Reise mitmachen, ferner wird dem eigentlichen Führer des Dampfers, Kapitän Polack, Kapitänleutnant der Reserve, als Navigationsoffizier der Kapitän Rud. Meyer beigegeben. Der tüchtigste Oberstewart der Lloydflotte, Rabien, und der tüchtigste Oberkoch, Scholz, nebst dem nötigen Hilfspersonal sind an Bord kommandiert, ein besonders gewandter zweiter Steward wird zur ausschließlichen Bedienung des Kaisers bei Tisch fungieren. Sechzehn erprobte Schiffsmusiker des Norddeutschen Lloyd werden die Bordkapelle bilden. Kurzum, es ist nichts verabsäumt, um die Reise für den Kaiser zu einer recht angenehmen und für seine Begleiter zu einer wahrhaft verlockenden zu machen.

Der russisch-japanische Krieg.

* **Oldenburg**, 11. März.

Ueber die neue Beschießung Port Arthurs, über welche ein „Reuter"-Telegramm aus Tokio zu melden wußte, ist von russischer Seite noch nichts mitgeteilt. Dagegen erhielt „Reuter" eine weitere Depesche aus der Hauptstadt Japans, welche folgendes besagt: „Hier wird versichert, bei dem am 24. Februar unternommenen Versuch der Japaner, Port Arthur zu blockieren, seien die russischen Torpedobootszerstörer, als sie in den inneren Hafen zu entkommen versuchten, auf eine Mine gestoßen und gesunken. Acht von dreizehn russischen Kriegsschiffen, die im Hafen lagen, seien kampfunfähig gemacht worden. Hwangtschimschan, ein Fort von Port Arthur, sei durch die japanischen Granaten zur Hälfte zerstört worden; nur drei Batterien seien jetzt noch brauchbar. An der Reparatur der russischen Schiffe arbeiten 400 Chinesen und 400 Russen. Die russischen Streitkräfte in Port Arthur sollen etwa 2000 Mann betragen." Dagegen wurden nach einer am 9. d. in Port Arthur eingegangenen Mitteilung des „Courier de Tientsin" bei dem Nachtangriff der japanischen Flotte auf Port Arthur am 24. Februar fünf Brander und mehrere Torpedoboote in den Grund gebohrt.

Schon früher wurde darauf hingewiesen, daß die neuen Angriffe auf Port Arthur möglicherweise mit dem Plane der Japaner zusammenhingen, dadurch eine Landung japanischer Truppen im Norden der Koreabai und westlich vom Yalu, also im Rücken der russischen Stellungen an diesem Flusse, zu maskieren. Die damals geäußerte Vermutung scheint sich jetzt zu bestätigen, und damit würde sich das Bild der Kriegslage auf der Halbinsel Liaotung von Grund aus ändern. Eine dem „Daily Telegr." aus Tientsin zugehende Nachricht besagt nämlich, daß die Japaner offenbar durch Landungen im Norden der Koreabucht und westlich vom Yalu die Stellung der Russen an diesem Grenzflusse umgangen hätten und drauf und dran wären, Port Arthur von seinen Verbindungen nach dem Norden abzuschneiden, die Festung demnach auszuhungern. Freilich ist der „Daily Telegr." allein doch nur ein unzureichender Bürge für diese Sensationsmeldung. Daß man aber in Niutschwang mit der Möglichkeit eines demnächstigen Angriffes rechnet, bestätigt auch ein Telegramm vom 9. März aus Jingkau, wonach die Russen an diesem Tage in Niutschwang zwei Belagerungsgeschütze und zwei Haubitzen ausgeladen haben, und der englische Konsul die englischen Frauen und Kinder aufgefordert hat, Niutschwang zu verlassen, ehe der Fluß eisfrei ist.

Krieg gegen zwei Fronten? In russischen Militärkreisen gewinnt, so meldet man dem „B. T.", immer mehr die Ueberzeugung die Oberhand, daß der Ausbruch eines Krieges zwischen Rußland und England die fast unausbleibliche Folge des Zusammenstoßes mit Japan sein wird. Zu diesem Kriege werden auch bereits Vorkehrungen getroffen; so hat der Marineminister angeordnet, daß die auf der Insel Kotlin belegenen Sommervillen vor Petersburg für den Sommer nicht vermietet werden dürfen, eventuell sogar alle fallen müssen, da das Marineministerium des Platzes zur Anlage von Befestigungen bedarf. Derartige Warnungen sind ferner an dem finnischen und baltischen Strand erlassen. Auch aus dem Turkestangebiet sickern Nachrichten über Rüstungen durch. Das Blatt des Fürsten Uchtomsky veröffentlicht zudem eine Korrespondenz aus Teheran, in welcher dort die feste Ueberzeugung über einen bevorstehenden Feldzug Rußlands nach Indien vorherrscht; nur zweifelt man noch, ob der Vormarsch durch Persien oder über den Pamir gehen wird.

Das Reutersche Bureau meldet dagegen aus Paris, daß der Botschafter Graf Benckendorff dem Kaiser von Rußland einen eigenhändigen Brief des Kö-

Landesbibliothek Oldenburg

nigs Eduard überbracht hat. König Eduard habe Gelegenheit genommen, mit Graf B. die beide Nationen angehenden Angelegenheiten zu besprechen und ihn zu ersuchen, dem Kaiser in herzlichen Worten die Hoffnung auszudrücken, daß der Ton der Presse der beiden Länder weniger scharf werden möge, und zu erklären, es wäre der feste Entschluß Englands, im ostasiatischen Kriege strenge Neutralität zu beobachten. Graf Benckendorff habe pflichtgemäß dem Kaiser die Unterredung mit König Eduard berichtet und nach seiner Rückkehr nach London dem König die Antwort des Kaisers übermittelt.

Dem „Newyork Herald" wird aus Söul gemeldet, daß die Polizei von Tschemulpo einen Schwager des koreanischen Kronprinzen verhaftet habe in dem Augenblick, als er sich an Bord eines nach Shanghai bestimmten Dampfers einschiffen wollte. In seinem Besitz seien wichtige Papiere gefunden worden. Es bestehe nun die Vermutung, daß die koreanische Regierung eine Intrige mit Rußland ausspinnen wollte.

Zur Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes.

In Saarbrücken war gestern abend durch Extrablätter der Bundesratsbeschluß über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes bekannt geworden. An dem dortigen Bismarck-Denkmal kam es nachts zu einer antiultramontanen Kundgebung. Am Morgen fand man das Haupt Bismarcks mit einem langen Trauerflor umhüllt und an den Händen ein großes Plakat befestigt mit der Aufschrift: „Bismarck erwach'! Mach' unsre Sach'! § 2 des Jesuitengesetzes." Die Polizei entfernte Flor und Plakat.

Die „Leipz. Ztg." erklärt in Besprechung der vom Bundesrate beschlossenen Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, daß die sächsischen Stimmen gegen die Aufhebung abgegeben worden sind. — Die Regierung von Reuß j. L. hatte im Bundesrat gegen die Aufhebung gestimmt. — Laut der „Köln. V.-Ztg." traten außer Preußen auch Bayern für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes ein, während die Initiative der Opposition von Baden ausging.

Im Vatikan herscht große Freude über die Entscheidung des Bundesrats. Eine vatikanische Persönlichkeit wies den Berichterstatter des „B. T." darauf hin, daß während Frankreich die Orden austreibe, Deutschland — einst das Reich des Kulturkampfes — nunmehr die Jesuiten wieder aufnehme. Welcher Unterschied zwischen einst und jetzt! schloß der Gewährsmann. Früher erblickte man in Deutschland den Feind aller Aspirationen des heiligen Stuhles, heute ist es das gelobte Land der Kirche! Auch Freiherr v. Hertling, dem ich, fährt der Berichterstatter fort, zufällig begegnete, scheint sich des Sieges zu freuen, denn sein Gesicht strahlte, wie das eines Triumphators.

Zu Beginn der Landtagssitzung in Braunschweig wurde eine von 9 Mitgliedern unterzeichnete Interpellation eingebracht, worin das herzogliche Staatsministerium um Auskunft darüber gebeten wird, in welcher Weise die Regierung im Bundesrat zur Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes Stellung genommen habe. Eine Beantwortung der Interpellation wird später erfolgen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Die Beisetzung des Grafen Waldersee. Aus Lütjenburg, 10. März, wird depeschiert: Kurz vor dem Eintreffen des Sonderzuges mit der Leiche nahmen eine Kompagnie des Inf.-Regts. „Herzog von Holstein" (Holstein) Nr. 85 und die drei Batterien des Feldart.-Regts. „Generalfeldmarschall Graf v. Waldersee" (Schleswig) Nr. 9, die unter dem Kommando des Hauptmanns Sachs standen, der 7 Jahre lang Adjutant des Grafen v. Waldersee war, und unter ihm den Chinafeldzug mitmachte, auf dem Bahnhof Aufstellung. Gegen 1 Uhr traf der Zug auf dem Bahnhof ein. Die kurz vorher von Plön angekommenen Prinzen August Wilhelm und Oskar begrüßten die Gräfin, worauf acht Kanoniere den eisernen, reich geschmückten Sarg, auf dem Helm und Säbel lagen, auf den sechsspännigen Leichenwagen hoben. Unter strömenden Regen setzte sich der Zug in Bewegung. Im ersten Wagen folgten die Gräfin und die Neffen, im zweiten Wagen die Prinzen August Wilhelm und Oskar mit ihrem Gouverneur Major v. Gontard. Dann folgten als Vertreter des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen Hofmarschall Frhr. v. Seckendorff und Kammerherr Graf Hahn-Neuhaus. Es schlossen sich an die zur Teilnahme befohlenen Offiziere, der Oberpräsident von Schleswig-Holstein Frhr. v. Wilmowski und der Magistrat der Stadt Lütjenburg. Den Schluß bildeten Vereine und Abordnungen. Neben dem Zuge wurden von Forstbeamten zwei prachtvolle Kränze der kaiserlichen Prinzen getragen. Den ganzen, etwa halbstündigen Weg vom Hofe Slötz bis zur Familiengruft hielt eine zahlreiche Menschenmenge besetzt. Auf dem Hofe wurde der Sarg von acht Unteroffizieren der Artillerie aufgehoben und nach der Gruft getragen. Die kaiserlichen Prinzen führten die Gräfin v. Waldersee und ihre Nichte. Die Trauerrede hielt Pastor Weinreich aus Ottensen, der langjährige Seelsorger der Familie. Während der Einsegnung gab die Artillerie einen Trauersalut und die Infanterie drei Salven ab.

— Der Aufstand in Südwestafrika. Die „Köln. Ztg." veröffentlicht die erste längere briefliche Darstellung über den Herero-Aufstand ihres im Hereros-Gebiet befindlichen Berichterstatters, der gleichfalls versichert, daß die unmittelbare Ursache des Aufstandes die Unzufriedenheit der Hereros über die zahlreichen Pferdehändler ist, die bei Eintreiben der Schulden zu allen möglichen bedenklichen Mitteln griffen. Das Vorgehen der Händler sei die Folge einer Berliner Verordnung, wonach die Schulden der Eingeborenen gegen die Weißen vom April d. J. ab binnen Jahresfrist verjähren. Es liegt der begründete Verdacht gegen die Buschleute vor, daß auch diese mit den Aufständischen im Bunde waren, wahrscheinlich nur als unverdächtige Freunde der Deutschen Botendienste zu verrichten. Unter dem nachhaltenden Regen leidet die Schutztruppe ungemein, während er auf die Aufständischen eine günstige Wirkung ausübt.

Der Gouverneur Leutwein meldet, daß durch Hauptmann Puder die Kriegslage im Bezirke Otjimbingwe festgestellt ist. Der Gegner steht mit einem Teile in starker Stellung bei Orwar. weitere schwächere Abteilungen am Liewenberge und südlich von Orwar. Der Oberhäuptling Samuel Maharero steht östlich von Okahandja, der Häuptling Tetjo ist vor der Kolonne des Majors v. Glasenapp im Rückzuge nach Outjate begriffen. Im Westen hat der Gegner die Epjoberge geräumt und zieht sich vor der Kolonne des Majors v. Estorff ebenfalls nach Outjate zurück. Von den Hereros im Nordosten keine Nachricht. — In Swakopmund ist ein Transport von 100 Pferden, 280 Maultieren und 200 Ochsen aus Buenos Ayres eingetroffen.

Unpolitisches.

Berlin, 10. März. Noch ist die Familie Beseke nicht beerdigt, und schon wieder ist von einer Schreckenstat zu berichten, der drei Menschenleben zum Opfer fielen. In der Wollankstraße 18 zu Pankow erschoß gestern der 56jährige Prokurist Brambach seine 40jährige Ehefrau sowie seinen einzigen zehnjährigen Sohn und tötete sich dann selbst durch einen Revolverschuß. Zerrüttete Vermögensverhältnisse scheinen die blutige Tat veranlaßt zu haben. Etwaige Beruntreuungen, die Brambach in seiner Eigenschaft als Prokurist bei der Lederfabrik Aktiengesellschaft vormals Eyck u. Straßer in der Drontheimerstraße 15 einem Gerücht zufolge begangen haben sollte, sind bei der Nachprüfung der Bücher bis gestern abend nicht festgestellt worden. — Die Familie Brambach bewohnte seit längerer Zeit die erste Etage einer Gartenvilla in der Wollankstraße 18. Die Wohnung war glänzend ausgestattet. In der Nachbarschaft war die Familie fast unbekannt; sie gab öfter größere Festlichkeiten und huldigte auch sonst noblen Passionen, so daß die Einnahmen oft nicht in Einklang mit den Ausgaben gebracht werden konnten. Irgendwelche Anwandlungen, die auf Lebensüberdruß hätten schließen lassen, sind jedoch nie an dem Ehepaare beobachtet worden. Am Dienstag abend besuchte Brambach mit Frau und Kind den Zirkus Busch, und nach ihrer Heimkehr tranken sie gemeinsam mehrere Flaschen Wein und Sekt. Vor dem Schlafengehen hat dann der Ehemann alle Hähne der Gasleitung geöffnet, um sich mit den Seinen durch Leuchtgas zu vergiften. Dieser Zweck wurde jedoch nicht erreicht, weil nicht genügend Gas ausgeströmt war. Früh Morgens trank dann die Familie Kaffee, ließ aber den Sohn nicht zur Schule gehen. Gegen 10 Uhr sandte Brambach das Dienstmädchen mit einem Briefe zu einem Freunde, dem er mitteilte, daß er mit den Seinen freiwillig aus dem Leben scheide. Voller Bestürzung eilte der Freund zur Polizei und erstattete Anzeige. Sofort wurde ein Schlosser beauftragt, die von innen verriegelte Schlafzimmertür in der Brambachschen Wohnung gewaltsam zu öffnen. Nachdem dies geschehen war, bot sich den Eintretenden ein erschütternder Anblick dar. Der zehnjährige Knabe lag mit vollständig zerschmettertem Kopfe auf seinem Bette. Auf einem zweiten Bette lag, ebenfalls leblos, die Frau, auch sie hatte eine tötliche Schußwunde am Kopf. Beide waren von Brambach getötet worden, ehe er die Mordwaffe gegen sich selbst richtete. Damit er sich selbst nicht etwa nur leicht verwunden könne, bediente er sich eines Handspiegels, um so den Revolver an der richtigen Stelle der Schläfe ansetzen zu können. Der Tod ist bei allen drei Personen sofort eingetreten. Die Nachricht von dem blutigen Vorgange erregte gewaltige Aufregung im Vororte. Gestern abend erschien eine Gerichtskommission, um den Tatbestand aufzunehmen. — Die Begleitumstände bei dieser Bluttat haben eine starke Aehnlichkeit mit denen, die sich bei dem Familiendrama in der Wilhelmstraße abspielten. In beiden Fällen wurde der Abschied vom Leben mit einem Zirkusbesuche und mit einem Trinkgelage besiegelt. . . .

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 11. März.

* **Der Großherzog** traf gestern früh, wie aus New-York gemeldet wird, vom Mittelmeer kommend, an Bord des Dampfers „Königin Luise" des Norddeutschen Lloyd dort ein. Er wird mit dem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II." nach Bremerhaven zurückkehren.

* **Die Solistin des nächsten Hofkapellkonzertes**, Fräulein Anna Dinklage aus Berlin, eine geborene Oldenburgerin, hat mehrere Jahre auf dem Konservatorium der Musik in Köln und auf dem Sternschen Konservatorium in Berlin studiert. Vornehmlich hat sie ihre Ausbildung genossen bei Professor Schulz-Domburg in Köln, aus dessen Schule auch die hier bekannte hervorragende Sängerin Therese Behr hervorgegangen ist, und bei der ausgezeichneten Sängerin und Gesangspädagogin Frau Professor Niklas-Kempner in Berlin. Die gesanglichen Darbietungen der jungen Künstlerin in Köln und Berlin sind mit großem Beifall aufgenommen worden. Vor Kurzem hat die Sängerin im Buhsteinsaal in Berlin einen eigenen Liederabend veranstaltet, bei dem ihre Vorträge seitens der sehr zahlreichen Besucher lebhafte Anerkennung fanden. Auch die Berliner Kritik sprach sich durchweg sehr günstig über die Künstlerin, ihre schöne sympathische Stimme und ihre gute Schulung aus. Dem ersten Auftreten der Sängerin in ihrer Heimat darf mit Interesse entgegengesehen werden.

* **Doppelgleisiger Bahnbetrieb zwischen Oldenburg und Wüsting.** Die Bauarbeiten an der Herstellung des zweiten Gleises Oldenburg-Hude sind jetzt soweit gefördert, daß die Teilstrecke Oldenburg-Wüsting schon vom nächsten Montage an doppelgleisig betrieben werden wird.

* **Ein Missionsfest** findet nächsten Sonntag, den 13. März, in der Friedenskirche statt. Die Missionspredigt hält Herr Prediger von Bohr aus Hamburg. Dieselbe beginnt morgens halb 10 Uhr. In der Abendversammlung, die um 7 Uhr beginnt, werden Missionsansprachen gehalten von verschiedenen Predigern. Der Zuritt ist für jedermann frei, doch wird in beiden Versammlungen eine Kollekte erhoben zum Besten der Mission.

* **Der Diskutierklub des nationalsozialen Vereins** hielt gestern, 10. März, in der „Markthalle" seine Hauptversammlung ab, um den bisher lockeren Verband der Teilnehmer fester zu gestalten. Herr Baake hatte das Referat übernommen; er führte etwa folgendes aus: Der Gedanke, einen Diskutierklub zu gründen, liegt schon weiter zurück. Als aber die Niederlage bei der Wahl nicht entmutigend, sondern anspornend wirkte, kam er zur Ausführung. Diese Zusammenkünfte nun sollen nicht Vergnügungsmittelpunkte sein, sondern sie sollen der Arbeit in all den Dingen dienen, die man zur Ausübung der Staatsbürgerrechte nötig hat. Dazu gehört Wissen: Wissen um die Geschichte eines Volkes und Landes und auch der verschiedenen Parteien. Daß politisches Wissen mit zur allgemeinen Bildung gehört, wird immer mehr anerkannt. Nun bieten auch die Zeitungen usw. Politik. Wir möchten aber tiefer eindringen in die verschiedenen Fragen, um gerade Einseitigkeit und Kannegießerei zu vermeiden. Und mit dem Wissen allein ist es nicht getan; es ist auch eine gewisse Redefertigkeit nötig. Aus dem Wissen entspringt nämlich die Pflicht politischer Aufklärung in Gespräch und bei Zusammenkünften. Dazu gehört aber die Fähigkeit klarer, unbefangener Darstellung. Die kann sich jeder aneignen durch Uebung. Selbst ein Demosthenes war zuerst ein Stümper im Reden. Redefertigkeit ist aber auch sonst wünschenswert, gerade bei der Ausbreitung des Vereinswesens, bei Beschwerden, die man vorzubringen hat usw. Die Fähigkeit, frei zu reden, hebt auch das Selbstvertrauen und fördert festes Auftreten. — Das alles fördert der Diskutierklub; die Teilnehmer wollen lernen. Sie kommen an jedem Donnerstag, um 9 Uhr, in der „Markthalle" zusammen. Auch Nichtmitglieder des nationalsozialen Vereins können eingeführt werden. Bisher wurde in 10 Vorträgen die neuere Geschichte seit 1789 behandelt, dann die Reichs- und die Landesverfassung und die Geschichte verschiedener Parteien. Dem vortrefflichen Referate folgte eine lebhafte Aussprache, die nach den verschiedensten Seiten hin wertvolle Anregung bot.

* **Der Verein Barbara** (ehem. Artilleristen) zu Oldenburg hielt Dienstag, den 8. d. M., seine Monatsversammlung im Vereinslokale Hotel „Kaiserhof" ab. Es waren zu dieser Versammlung etwa 40 Mitglieder erschienen. Auf der Tagesordnung stand als wichtigster Punkt die Beschaffung einer Fahne. Der Vorstand legte, wie ihm in der Februar-Versammlung aufgegeben, mehrere Zeichnungen vor. Es fand eine rege Debatte statt, deren Ergebnis darauf hinausging, daß die Versammlung eine aus dem Vorstande und sechs Mitgliedern bestehende Kommission wählte, welche das weitere in Bezug auf Anschaffung und Ausführung der Fahne zu veranlassen hat. Ferner wurde die Kommission beauftragt, die erforderlichen Vorbereitungen für die demnächst zu veranstaltende Fahnenweihe vorzunehmen. Als Tag des Weihefestes wurde der 15. Mai in Aussicht genommen. Die Kommission hat in der April-Versammlung über die von ihr eingeleiteten Schritte Bericht zu erstatten. Vier ehemalige Artilleristen wurden aufgenommen. Zu dieser Versammlung war von befreundeter Seite ein Freitrunk gespendet, aus welchem Anlaß die Kameraden bis in recht vorgerückter Stunde zusammenblieben.

* **Aus dem Kriegerbund.** Der Großherzog hat dem Kriegerverein Falkenburg zur Führung einer Fahne die Genehmigung erteilt.

* **Patentamtliches.** Der Firma Gerd Even, Pflug- und Eggenfabrik, Oldenburg, ist vom Kaiserlichen Patentamt die Genehmigung erteilt worden, für ihre Pflüge und Eggen das patentamtlich geschützte Warenzeichen Doppel-AE führen zu dürfen.

⚔ **Der Landtagsabgeordnete Hug** sprach gestern abend in Eversten im Vereinslokal des Volksvereins über „Kommunalverwaltungen und Gemeinderatswahlen". In der ihm eigenen instruktiven Art und Weise legte er den Zuhörern den Gang der Verwaltungsrechte von der alten Feudelwirtschaft bis zur jetzigen Verwaltung der Stadt- und Landgemeinden dar. Wenn auch bis zur tatsächlichen Selbstverwaltung noch ein großer Schritt zu tun sei, so dürge doch die Zukunft dafür, daß dieselbe kommen würde und müsse. Der Vortrag bot manchen Wink für die in diesem Jahre in Eversten stattgefundenen Gemeinderatswahl.

* **Großh. Hoftheater.** Frl. Collmar, die in der heute geplanten Aufführung von „Ehre" die Alma spielen sollte, ist plötzlich nach Berlin zurückberufen worden, da ihr Vater schwer erkrankt ist. Infolgedessen wird nicht die „Ehre", sondern „Hamlet" gegeben. Am Sonntag kommt statt „Der Mann im Monde", „Der blinde Passagier" zur Aufführung.

* **Lotterie.** In die Kollekte des Herrn D. Lewin hier fielen in der heutigen Ziehung der Hessischen Lotterie 1 Hauptgewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 70 744 und ferner 3 Gewinne a 1000 Mk.

* **Bezüglich des Singvereinskonzerts** sind Zweifel laut geworden, ob Frau Tessa Gradl Montag kommen wird. Selbstverständlich findet das Konzert Montag auf alle Fälle mit der Sängerin statt, deren Vorzüge mit einem Hinweis auf ihre Partie im „Paulus" in das beste Licht gerückt werden. Sonntag, nach dem 2. Hauptgottesdienst findet die Generalprobe statt.

* **Orgel-Konzert in der Lamberti-Kirche.** Das dritte von Herrn Professor Kuhlmann veranstaltete volkstümliche Konzert findet morgen abend 7,30 Uhr statt, und wir möchten dasselbe hiermit nochmals in empfehlende Erinnerung bringen. Das Programm enthält als Einleitungsnummer ein ernstes Präludium und Fuge in A-moll von Seb. Bach, und als Schlußnummer das gewaltige Präludium und Fuge über den Namen Bach von Fr. Liszt. In beiden Stücken wird die ganze Kraft und Fülle unserer vorzüglichen neuen Orgel so recht zur Geltung kommen, während in einem Stimmungsbilde „Gethsemane" von Malling die zarteren Stimmen in charakteristischen Mischungen erklingen werden. Die mitwirkende Sängerin, Frl. Käthe Feilner aus München singt Agnus dei O Lamm Gottes unschuldig) von Mozart, „Vergiß mein nicht" von Seb. Bach, „Jesus neigt sein Haupt und stirbt" und „Jesus heißt mein Seelenfreund" von J. W. Franck (1640—1690) und ein Jesuslied von Hildach. Eine prachtvolle Sonate für Violine, Oboe und Orgel wird von den Herren Düsterbehn, Demme und Kuhlmann zu Gehör gebracht. Das zum Besten der kirchlichen Armenpflege veranstaltete Konzert trägt den Charakter eines Passionskonzertes. So dürfen wir hoffen, daß bei dem billigen Eintrittspreis von 30 Pfg. und der gediegenen Zusammenstellung des Programms auch dieses Konzert eine zahlreiche Hörerschaft vereinigen wird.

* **Vereine und Vergnügungen.** Am vergangenen Sonntag haben über 2500 Personen Dodts Etablissement besucht und sich die versunkene Stadt angesehen; es war aber auch der Mühe wert, so etwas ist in Oldenburg noch nicht dagewesen. Herr Scheepker wurde von vielen Seiten gebeten, diese Dekoration für den nächsten Sonntag noch bestehen zu lassen, um auch denen, die am Sonntag nicht da waren, Gelegenheit zu geben, sie sich anzusehen. Eigenartige Ueberraschungen sind wieder für Sonntag geplant, so daß wieder die alte Anziehungskraft ausgeübt werden wird. Auch ist wiederum eine vorzügliche Spezialitäten-Truppe am Platze. — Ein Bockbierfest arrangiert auch der Vertreter Herr Dieckmann in seinem Restaurant. Großartig schön sind die Dekorationen, vor allen Dingen ist originell ein Abend im Bauernhaus, dieses ist in einem Extra-Zimmer zu sehen, und wird nicht verfehlen, eine urgemütliche Stimmung hervorzuzaubern. Auch für gute Musik ist gesorgt, und wer sich noch mal recht vergnügen will, gehe hin und sehe sich das an. (Siehe Annonce.) —

Landesbibliothek Oldenburg

Der Klub „Grunewald"-Eversten veranstaltet am nächsten Sonntag im Vereinslokale „Zum Grunewald" (Inh. S. v. der Zee) einen großen Gesellschaftsabend. Zur Aufführung gelangen die neuesten und gediegensten Sachen. U. a. sind hervorzuheben: „Ein Heiratsantrag", „Beim Herrn Leutnant", „Eine lustige Gerichtsverhandlung", „Eine Landpartie im Viehwagen" usw. Der Anfang ist auf 7 Uhr festgesetzt. (Siehe morgiges Inserat.)

* **Der Verein ehemaliger 19. Dragoner** hielt gestern seine Jahresversammlung ab, in welcher Bericht über das Jahr 1903 erstattet wurde. Der Verein besitzt ein Barvermögen von etwa 1700 Mk. und außerdem ein Sachenbestand im Werte von etwa 1700 Mk. Er zählt jetzt 343 Mitglieder, nachdem im letzten Jahre 5 Mitglieder durch Tod abgegangen sind und zwar: Generalleutnant z. D. Exzellenz von Trotha, der Führer des 19. Dragoner-Regiments in der Reiterschlacht bei Mars la Tour, der Eisenbahnzugführer Wemp und der Landmann Würdemann, beide Feldzugsteilnehmer von 1866, ferner Wirt Bleßmann und Schlosser Duvendack. Der Verein hat ein Ehrenmitglied, dieses ist der Generalmajor z. D. von Witzleben. Unter den Mitgliedern befindet sich ein Veteran von 1848/49 und 69 Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870/71. Dem Verein gingen an besonderen Geschenken zweimal 100 Mark und je 50, 20 und 10 Mark in barem Gelde zu, ferner ein großes Bild des Generals von Witzleben, eine große Photographie von Kriegern der 3. Eskadron, aufgenommen im Winter 1870 auf der Kirchhofsmauer in Houdan, jenseits Paris; ferner zwei Bilder vom hochsel. Großherzog. Ein Geschenk ganz besonderer Art stiftete ein recht tätiges Mitglied des Vereins, nämlich einen Prachtband, der sämtliche Drucksachen, als: Zeitungen, Journale, Programme, Karten usw. enthält, die das 50jährige Regimentsjubiläum betreffen. — Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die alten Inhaber dieser Stellen wiedergewählt. Neugewählt wurden als 2. Kassierer der Zollregistrator Hilke, als Leiter der Abteilung Vergnügungen die Kameraden W. Brüning und Bureauassistent Janßen. Unter den Mitgliedern des Vereins befinden sich 54, die dem Offizierstande angehören. — Nach Beendigung des geschäftlichen Teils fand ein fröhlicher Kommers zu Ehren eines Vorstandsmitgliedes statt, das kürzlich Hochzeit gehalten hatte. Das Vereinslokal ist Restaurant „Zum Fürsten Bismarck" am äußeren Damm.

*

vr. **Apen,** 10. März. Unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Bucholtz fand heute vormittag 11 Uhr eine nochmalige Versammlung der Eingesessenen von Godensholt in Meins Gasthause das. statt, zu der auch Herr Amtshauptmann Willms aus Friesoythe und mehrere Herren aus Barßel erschienen waren. Es handelte sich nochmals darum, die Godensholter für die Uebernahme einer Vorbelastung, das Bahnprojekt Cloppenburg-Ocholt betr., zu gewinnen. Bekanntlich wird von den interessierten Verbänden bezw. Ortschaften die freiwillige Hergabe von Grund und Boden und 10 % der Baukosten der Bahn verlangt, sodaß Godensholt mit ca. 36 000 Mk. vorzubelasten wäre. Es entspann sich eine lebhafte Debatte, die allerdings gar bald erkennen ließ, daß auch diesmal aus der Sache nichts werden konnte. Auch der Hinweis seitens des Herrn Vorsitzenden darauf, daß im Falle einer Weigerung Godensholt keine Station erhalten würde, zog nicht, und mit erdrückender Majorität lehnte die Versammlung den Antrag der Regierung ab. Nun erklärte Herr Amtshauptmann Willms, daß der Amtsverband Friesoythe jedenfalls auch die von Godensholt verlangte Vorbelastung, die gegenüber der ca. halben Million, mit der das Amt Friesoythe sich vorbelasten lassen werde, wenig bedeute, übernehmen werde. Gebaut würde die Bahn auf jeden Fall, und an eine Richtungsänderung des Projekts brauche niemand mehr zu denken. Er wolle aber den Godensholtern entgegenzukommen versuchen, indem er sie bäte, wenigstens Grund und Boden der Bahn herzugeben, in Rücksicht auf die tatsächlich ja geringe Steuerkraft Godensholts sei dann vielleicht Friesoythe erbötig, die 10% zu den Baukosten für Godensholt beizutragen, und Godensholt bekomme in solchem Falle doch eine Haltestelle. Aber auch dieser Vermittelungsvorschlag fand keine Annahme, und steht somit wohl fest, daß die Godensholter auf dem Standpunkte stehen, auch nicht das geringste Opfer betreffs der Bahn bringen zu wollen. Sie sind keineswegs Gegner der zu erbauenden Bahn, versprechen sich aber angesichts der guten Chausseeverbindung nach Ocholt, zu der sie erst vor einigen Jahren schwere Opfer gebracht haben, nicht solchen Nutzen davon, daß sie sich auf lange Jahre hinaus finanziell, o wie verlangt wird, verpflichten könnten.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Rabattunwesen.

Der „Confectionär", die bedeutendste deutsche Zeitschrift der Textil-Industrie bringt in ihrer gestern erschienenen Nummer folgenden Artikel:

Wie imaginär die angeblichen Vorteile des Rabattgebens sind, zeigt eine Annonce einer Oldenburger Firma, die sich mit folgenden Worten an ihre Kundschaft wendet:

> Nachdem unter Bezug auf ein hiesiges Rabatt gebendes Konkurrenzgeschäft mir gegenüber von Kunden häufiger der Wunsch ausgesprochen ist, auch Rabatt zu geben, bemerke ich, daß die von mir gebotenen sehr billigen Preise jeden Rabatt ausschließen. In meinem Geschäft zahlen alle Kunden den gleichen Preis.
>
> Ich mache die geehrte Kundschaft, speziell auch die Mitglieder des Beamtenvereins, darauf aufmerksam, daß auch ohne Rabatt meine Preise nachweislich bis zu 50 pCt. billiger sind, wie diejenigen Preise, welche ein hiesiges Rabatt gebendes Konkurrenzgeschäft seinen Kunden abnimmt.

Es wäre sehr empfehlenswert, daß alle Detaillisten so dächten, dann würde der Rabattunfug endlich einmal verschwinden! Jedenfalls ist es erfreulich, daß immer mehr Detaillisten zu der Einsicht gelangen, daß das für die Detaillisten viel angepriesene Heilmittel des Rabattgebens in Wirklichkeit nur Kurpfuscherei ist. Mit Rabattgeben bringt kein einziger Geschäftsmann sein Geschäft hoch, — im Gegenteil!

X. —

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

(Nachdruck verboten.)

§ **Berlin,** 11. März. Der „Natl. Ztg." zufolge ist es nicht ausgeschlossen, daß **König Alfons von Spanien** den kurzen Aufenthalt des deutschen Kaisers in Vigo dazu benutzen wird, um ihn dort zu begrüßen.

§ **Berlin,** 11. März. Wie in parlamentarischen Kreisen erzählt wird, hat Gouverneur **Oberst Leutwein** hierher gemeldet, er bedürfe zur Bewältigung des Aufstandes noch 800 Mann und zwei Batterien.

§ **Berlin,** 11. März. Dem „Vorwärts" wird aus angeblich guter Quelle mitgeteilt, es sei höchstwahrscheinlich, daß man sich in den Kreisen der Reichsregierung mit dem Plane der **Auflösung des Reichstages** trage. Die Neuwahl würde unter der Parole „Gegen die Sozialdemokratie" stattfinden.

§ **Berlin,** 11. März. Die „Natl. Korr." hält ihre Meldung über die **Diäten** aufrecht. Auch ihre damalige Mitteilung, daß in Berlin eine Ministerkonferenz stattfinden solle, sei offiziös dementiert worden; ein halbes Jahr später habe die Konferenz doch stattgefunden.

§ **Berlin,** 11. März. Die Initiative zu der Opposition gegen die Aufhebung des **Jesuitenparagraphen** ist, wie Zentrumsblätter melden, von Baden ausgegangen.

§ **Berlin,** 11. März. Nach der Staatsbürgerzeitung soll der Widerstand einiger kleiner Bundesstaaten gegen die Aufhebung des § 2 des **Jesuitengesetzes** dadurch gebrochen worden sein, daß man ihnen die Zustimmung des Zentrums ur kleinen Reichsfinanzreform in Aussicht stellte.

§ **Berlin,** 11. März. Wie die „Voss. Ztg." schreibt, beabsichtigt der **Kommandant von Helgoland,** Kontreadmiral Hofmaier, aus dem aktiven Militärdienst zu scheiden.

§ **Berlin,** 10. März. Ernst v. Wildenbruch hat Schritte zum Schutz der Grabstätte Heinrich v. Kleists eingeleitet.

§ **Berlin,** 11. März. Wie der „Vorwärts" erfährt, wird die **Chefredaktion der „Freisinnigen Zeitung"** demnächst aus den Händen Eugen Richters in die des Herrn D. Müller-Sagan übergehen.

BTB. **Paris,** 11. März. Dem „Temps" zufolge hat der als Kanzleischreiber im Marineministerium beschäftigte Matrose Martin ganz zweifellos den Versuch unternommen, dem japanischen Marine-Attachee Schriftstücke zu liefern, aber man glaubt nicht, daß er das Vorhaben ausführen konnte. Ein Abendblatt meldet unter Vorbehalt, daß ein die Unterseeboote betreffendes geheimes Schriftstück verschwunden sei. Die japanische Gesandtschaft erklärt übrigens die Behauptung für unrichtig, daß ihr Militär-Attachee irgendwie in die Angelegenheit verwickelt sei.

BTB. **Wien,** 11. März. Wie der „Neuen Freien Presse" aus Prag gemeldet wird, kamen dort auch heute abend Ausschreitungen der Tschechen vor. Die Polizei war genötigt, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen.

Zum russisch-japanischen Kriege.

BTB. **Tokio,** 11. März. Nach privaten Meldungen aus Gensan bombardierten die Japaner seit dem 5. März dreimal Wladiwostok. Die japanischen Granaten setzten einen Stadtteil in Brand. Nach Berichten aus Söul wurden wiederum sechs Mitglieder der Hausierergilde unter der Beschuldigung russenfreundlicher Intriguen verhaftet. Russische und japanische Jäger zu Pferde hatten gestern nördlich von Pjoengjang ein Gefecht. Die Russen zogen sich nach kurzem Kampfe zurück; Verluste hatten keine Partei.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

* **Die Handelskammer** beschloß in ihrer heutigen Vollversammlung einstimmig in der Voraussetzung, daß vom Staat und der Stadt angemessene Zuschüsse geleistet werden, im Jahre 1905 in der Stadt Oldenburg eine allgemeine Landes-, Industrie-, Gewerbe und Kunstausstellung abzuhalten. Die letzte Ausstellung fand vor 20 Jahren statt. Der damals erzielte Ueberschuß betrug 25 000 Mark. Man glaubt bestimmt, daß der zu sammelnde Garantiefonds nicht in Anspruch genommen werden braucht.

Grosse Wohltätigkeits-
Geld - Lotterie
der Krankenpflegeanstalten vom Roten Kreuz, Strassburg i. E. Ziehung garant. 11. und 12. April.
6052 Bargewinne ohne Abzug **M.**
70000

1 Hauptg. M.	20000
1 Hauptg. M.	10000
1 Hauptg. M.	5000
3 à 1000 =	3000
6 à 500 =	3000
30 à 100 =	3000
60 à 50 =	3000
350 Gew. zus. M	5000
5600 Gew. zus.	18000

J. Bierbaecher — J. C. Bruns jr.
Los 1 M. { 11 Lose 10 M. / Porto u. Liste 25 Pf } versendet H. Bahlow hier.
Wiederverkäufer sucht
J. Stürmer, General-Debit Strassburg i. E.

40 bis 50 verschiedene
Oefen
zu verkaufen.
Fischers Hotel.

„Zum Grunewald", Eversten.
Morgen, Sonnabend, 5½ Uhr, wird ein Schwein ausgehauen, Pfd. 50 u. 55 Pfg.

Butteldorf. Kann noch Rinder auf Kleiweide in Gratung nehmen.
Ww. Meyer.

5 % Rabatt
sämtlichen Kunden bei Zahlung innerhalb 2 Monaten.
Streng reelle, billigste Preise bei besten Qualitäten.

S. Hahlo, Hoflieferant.
Weisswaren-Geschäft.
— Alle Arten **Hemdentuche, Tisch- u. Bettzeuge.** —
Spezialität: Betten u. Bettwäsche.
Lieferung kompletter Aussteuern.
Fertige Damenwäsche. Gardinen.

Streng reelle, billigste Preise bei besten Qualitäten.
5 % Rabatt
sämtlichen Kunden bei Zahlung innerhalb 2 Monaten.

Zur Konfirmation
empfehle sehr dauerhafte u. elegante **Knopf- u. Schnürstiefel** aus Chevreaux- u. Borcalfleder in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen.
G. Lüers,
Langestr. 34.

Hotel Bristol,
— Bremen, —
Am Wall 161.
Neu eröffnet!

Schöne Büste
durch hygien. Kraftpulver. Erfolg sicher in 8 Wochen. Unschädl. Preis 5 M. (vorausfenden) von Frau **Dr. Dörffel, Hamburg,** Gänsemarkt 62

Rastede. Zu verk. eine schwere, in 14 Tagen kalbende **Kuh.**
Tönjes Sührenberg.

Habe fortwährend **Mauersand** zu verk. **Friedr. Willers, Leuchtenburg.**

Zu verkaufen **Bauplätze.**
Lambertistr. 27.

Konzert.
des
Singvereins
Montag, den 14. März 1904,
im **Kasino**
unter gütiger Mitwirkung von Frau **Thessa Gradl**-Berlin und Fräulein **Pohl**-Berlin.
— Anfang 7½ Uhr. —
Numerierte Plätze a 2 Mk. und Texte a 10 Pfg. in der Buchhandlung des Herrn Segelken.

Zu verk. eine junge, trächt. **Ziege.**
Scheideweg 6.

Donnerschwee. Zu verk. einschl. **Bettstelle.** Bürgerstr. 30.

Junger Kaufmann,
Mitte der 20er, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame zwecks Heirat. Etwas Vermögen erwünscht. Offerten unter **P. N. 107** postl. Bremerhaven.

Großherzogl. Theater.
Freitag, den 11. März 1904.
87. Vorstellung im Abonnement.
Hamlet.
Trauerspiel in 5 Akten v. Shakespeare.
Deutsch von Schlegel.
Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Danksagungen.

Neuenbrok. Für die uns bewiesene Teilnahme danken wir herzlichst.
Helene Gramberg,
geb. Hustede.
Meta Gramberg.

Neue Sendung!
In **Konfirmanden-Anzügen** unterhalte ein großartiges Lager schöner, solider Sachen bei alleräußerster Preisstellung
8.50, 12, 15, 18, 21, 24, 30 M.
Hut gratis!!
Georg Michaels
früher
B. H. Bührmann,
Oldenburg.

Bremer Stadttheater.
Sonnabend, den 12. März: Benefiz für Herrn Georg Thies: „Im weißen Rößl".

Familiennachrichten.

Geburts-Anzeigen.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens beehren sich anzuzeigen
Heinrich Pusleb u. Frau,
Clara geb. Werner.
Oldenburg, 10. März 1904.

Todes-Anzeigen.

(Statt besonderer Meldung.)
Osternburg, den 9. März. Heute abend 10 Uhr entschlief sanft an Herzlähmung meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere teure, treusorgende Mutter
Johanne Axen geb. Grube
im Alter von 64 Jahren.
In tiefster Trauer:
Lehrer a. D. **W. Axen**
und Kinder.
Um stille Teilnahme wird gebeten.
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. März, nachmittags 2¼ Uhr, von der Hermannstr. Nr. 33 aus statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Kataloge gratis

Spezial-Abteilung
Konfektion.
Täglicher Eingang von Neuheiten.

Kostüme.
Kleider.
Blusen.
Röcke. Jacken.
Frauenpaletots. Capes.
Regen-Paletots.
Staubmäntel.
Staubkragen.
Joupons. Morgenröcke.
Kinder-Jacken,
Mäntel und Kleider.
Auswahlsendungen bereitwilligst.

Spezial-Abteilung
Gardinen.
Hervorragendes Sortiment.

Fach-Gardinen.
Stückware.
Stores.
Brise-Bise.
Kongreßstoffe.

Rouleaux-Köper
in allen Breiten.

Spachtel-Blenden
u. -Rouleaux.

P. F. Ritter,

Spezial-Abteilung
Kleiderstoffe.
Solideste Qualitäten.

Kostüm-Stoffe.
Hauskleider-Stoffe.
Elegante Neuheiten
Seiden
für
Kleider, Blusen u. Besatz.

Enorme Auswahl
schwarzer
Kleiderstoffe.
Muster stehen zu Diensten.

Kataloge gratis

Langestr. 79. **Oldenburg i. Gr.** Langestr. 79.

Frühjahrs-Neuheiten!

Herren-Anzüge	das Neueste und Beste der Saison, tadellos sitzend,	15—50 M.
Herren-Paletots	aus allen modernen Stoffen, elegant verarbeitet,	18—48 M.
Herren-Hosen	aus besonders dauerhaften Stoffen, eleganter Schnitt,	2.50—18 M.
Jünglings-u. Schüler-Anzüge	chik verarbeitet,	8—35 M.
Knaben-Anzüge	reizende Neuheiten, sehr kleidsame Façons,	2.50—25 M.
Knaben-Paletots und Pyjacks		4—18 M.

Echte Kieler Anzüge und Pyjacks.
Wetterfeste Gummimäntel, Havelocks, Pelerinen.

Konfirmanden-Anzüge
in unerreicht grosser Auswahl aus bewährt guten Stoffen,
10.50, 14.50, 17.—, 21.—, 25.—, 29.—, 32.—, 36.— Mk.
Grösstes Lager moderner Stoffe
für **Anzüge, Paletots, Hosen.**
Elegante Mass-Anfertigung unter Garantie.

M. Schulmann,
38 Achternstrasse 38.
Grösstes Spezialhaus für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung.
Beachten Sie gefl. meine Schaufenster.

Hermann Wallheimer,
Oldenburg—Wilhelmshaven.

Gelegenheitskauf!
Ca. 400
Konfirmanden-Jacken,
nur neue Façons,
tadelloser Sitz, gute Stoffe,
bedeutend unter dem reellen Wert!
Ohne Rabatt, Preise für alle Kunden gleich.
Siehe Schaufenster!

Victoria-Räder.

Victoria-Räder
werden in einer mit den neuesten technischen Einrichtungen versehenen Fabrik von altbewährt. Ruf hergestellt.

Victoria-Räder
gehen durch die Hände eines jahrelang geschulten Personals mit reichen praktischen Erfahrungen.

Victoria-Räder
weisen alle Neuerungen auf, die der herrschende Geschmack verlangt.

Victoria-Räder
sind unverwüstlich im Gebrauch und bedürfen jahrelang keiner Reparatur.

Victoria-Räder
werden zwar nicht von Rennfahrern benutzt, die hoch honoriert werden müssen, aber sie kommen trotzdem inbezug auf Eleganz, Dauerhaftigkeit und leichten Lauf immer als **Erste ans Ziel.**
So urteilen alle Fahrer von Victoria-Rädern.
Niederlage bei:

Christoph Steinmeyer,
Oldenburg,
nur Donnerschweerstraße 55 b.
NB. Andere billige, sogenannte Versandhaus-Räder, liefere ich schon zu M. 68.—, 75.—, 85 und 90 M.
Lausdecken von M. 5.—
Luftschläuche von M. 3.50 an. D. O.

Todes-Anzeigen.

Wahnbeck, 9. März. Heute entschlief nach längerer Krankheit mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel **Diedr. Harms** in seinem 33. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet am 15. März, nachm. 3 Uhr, auf dem St. Gertrudenkirchhof statt.

Am Donnerstag morgen starb nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Uhrmacher
August Janssen
in seinem 67. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. März, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Mottenstr. 19 b, aus statt.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)
Zwischenahn, 1904, März 9. Heute abend 7 Uhr entschlief sanft an Herzschwäche meine liebe Frau und unsere gute Mutter
Sophie geb. **Marken**
im vollendeten 69. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
O. L. Berg und Kinder.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 15. d. Mts., nachm. 4 Uhr, auf dem hiesigen Kirchhofe statt.

Tungeln, 9. März 1904. Heute entschlief sanft und ruhig nach langen mit Geduld ertragenen Leiden unsere liebe gute unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Witwe **Cäcilie Schröder,** geborene Schröder, in ihrem 70. Lebensjahre.
Tiefbetrauert von ihren Kindern und Schwiegerkindern.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 15. d. Mts., nachm. 2 Uhr, auf dem Kirchhof zu Wardenburg statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Laura Haape, Wermelskirchen, mit Peter Jansen, Norden. Antje Folkerts, Jübberde, mit Johann Heyen, Bühren.

Geboren: (Sohn) H. G. Meyer, Schott. (Tochter) Pastor Riemer, Bardeleben. Regierungsrat Frank, Aurich. Heinrich Bohlen, Jever. Th. Pielstik, Warfreihe. Berthold Willms, Hooksiel. H. de Wey, Leer.

Gestorben: Frau M. Oetjen-Thien, Borgstede, 74 J. Malermstr. Ch. Fischbeck, Ovelgönne, 38 J. Gerhard Kollstede, Oldenburg, 81 J. Webermeister Ihno Peemann, Norden, 82 J. Friederike Gerdes, Ekel, 4½ J. Ww. J. A. Swyter, Linterlermarsch, 90 J. Fritz Stöter, Aurich, 60 J.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Reyloeg. Rotationsdruck und Verlag: B. Schwartz, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 60 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 11. März 1904

Herzog Friedrich Ferdinand
zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg,

em die Anwartschaft auf die oldenburgische Erbfolge un die ev. Regentschaft übertragen ist, wurde geboren am 21. Oktober 1855, steht also im Alter von 49 Jahren.

Oldenburger Volksheilstättenverein.

R-g. **Oldenburg**, 11. März.

II.

Der Beschluß, eine Volksheilstätte in der Nähe Oldenburgs (wahrscheinlich in den Ofenbergen) zu errichten, ist gewiß in manchen Kreisen freudig begrüßt worden, und man kann deshalb nur wünschen, daß es dem Verein gelingen wird, die nötigen Mittel flüssig zu machen. Wenn auch die bisherigen Erfahrungen zu einem gewissen Pessimismus berechtigen, so wollen wir doch zuversichtlich hoffen, daß alle Hindernisse aus dem Weg geräumt werden und bald eine Heilstätte ersteht zum Wohle unseres leidenden Volkes. Mit der Entwickelung des Heilstättenwesens haben wir Deutsche einen nationalen Erfolg errungen und damit auch zugleich, in dem Gefühl der Nächstenliebe und der Hilfsbereitschaft für die Bedürftigen, um ihnen die Möglichkeit und die Hoffnung auf Genesung zu geben, soweit sich solche überall erreichen läßt, den Kampf gegen die Tuberkulose als Volkskrankheit aufgenommen und bereits große Erfolge erzielt. Es muß aber dahin gestrebt werden, daß die Kranken aus den von uns gestern bereits angegebenen Gründen auch im engeren Vaterlande des Segens der Heilstättenbehandlung teilhaftig werden können. Es will uns scheinen, als ob das bei einiger Anstrengung und einigem guten Willen leicht durchführbar sei. Zählt doch der Verein 1903 Mitglieder, die sich wie folgt auf das Land verteilen: Stadt Oldenburg 455 Mitglieder, Amt Oldenburg 150, Amt Westerstede 102, Stadt Varel 119, Amt Varel 71, Stadt Jever 60, Amt Jever 99, Amt Rüstringen 31, Amt Butjadingen 200, Amt Brake 236, Amt Elsfleth 139, Stadt Delmenhorst 75, Amt Delmenhorst 68, Amt Wildeshausen 39, Amt Vechta 25, Amt Cloppenburg 22, Amt Friesoythe 5, außerhalb des Herzogtums 7 Mitglieder.

Aus dem erstatteten Jahresbericht sollen noch einige interessante Angaben über den

Stand der Tuberkulosebekämpfung

hier Aufnahme finden.

Im verflossenen Jahre sind in der Tuberkulosefrage auf dem Gebiete wissenschaftlicher Forschung nach zwei Richtungen besonders wesentliche Fortschritte gemacht; einerseits von Prof. Dr. v. Behring, der den Begriff der „Disposition zur Schwindsucht“, der bislang immer noch etwas dunkles, im ganzen ein unbestimmbares Etwas darstellte, auf eine festere und klar erkennbare Basis zu stellen sucht, indem er die Uebertragung des Tuberkelbazillus auf den Menschen in das früheste Kindesalter verlegt, wo die Keime zunächst in den Drüsenapparaten, in den Lymph- und Blutbahnen lokalisiert bleiben und unter langsamer Weiterentwicklung erst in späteren Jahren die Körpergewebe nach und nach in den Prozeß hineinziehen und dann erst die Krankheit als solche in die Erscheinung tritt. So konnte v. Behring in seinem letzten Berliner Vortrage sagen: „Die Lungenschwindsucht ist bloß das Ende von dem einem Schwindsuchtskandidaten schon an der Wiege gesungenen Liede.“

In dieser auf seinen sorgfältigen experimentellen Untersuchungen, sorgfältigen Beobachtungen und reichen Erfahrungen beruhenden Anschauung v. Behrings ist für uns Menschen wieder ein gewisser Trost gelegen, da ja die

tuberkulöse Infektion noch lange nicht tuberkulöse Schwindsucht

bedeutet, denn das ungeahnt große Befallenwerden des Menschengeschlechts von der tuberkulösen Infektion beweist gerade, was auch durch zahlreiche und genaue Beobachtungen festgestellt ist, daß diese nicht immer bis zur tuberkulösen Schwindsucht weiter schreitet, sondern daß sie in ihrer weiteren Fortentwicklung gehemmt werden, die bereits vorhandene Krankheit also heilen kann; die leichteren Infektionen gehen im allgemeinen in Heilung über, die schwereren dagegen schreiten fort und führen nach kürzerer oder längerer Zeit zum Tode, wenn es nicht auch hier gelingt, in früheren Stadien den Prozeß zum Stillstande zu bringen. Es wird sich also praktisch darum handeln, die Möglichkeit der Infektion auf ein tunlichst geringes Maß zu beschränken oder gar ganz zu verhindern und überall nach Mitteln zu suchen, dies Ziel zu erreichen und dann durch geeignete Maßnahmen den Körper zum Widerstande vorzubereiten, um im Kampfe gegen die weiteren Folgen der Infektion Sieger zu bleiben. Naturgemäß muß schon in frühester Kindheit, besonders schon im Säuglingsalter, da v. Behring die erste und fast regelmäßige Infektion auf dem Wege durch den Verdauungskanal für sicher hält, durch die Zufuhr einwandsfreier Nahrung, speziell keimfreier Milch, die Möglichkeit der Infektion verringert werden.

Ein wesentliches Mittel, um die Tuberkulose erfolgreich zu bekämpfen, ist, daß die Vorstellung von der ansteckenden Natur der Krankheit klar und fest in das Volksbewußtsein eingepflanzt wird; der Auswurf Kranker muß unschädlich gemacht werden; die von Tuberkulösen benutzten Aufenthaltsräume, ebenso alle von ihnen benutzten Gegenstände, müssen zweckmäßig gereinigt oder desinfiziert werden; für die an Tuberkulose Erkrankten muß eine geregelte Fürsorge eintreten, damits einerseits durch geeignete Ernährung und Behandlung die Möglichkeit einer Heilung geschaffen, andererseits durch zweckentsprechende Belehrung, Unterbringung und ärztliche Fürsorge die Uebertragung der vorhandenen Ansteckungskeime auf andere unmöglich gemacht, den Gesunden und besonders den Kindern ein Schutz gewährt wird.

Die Erfolge aller Maßnahmen,

die in Deutschland von den verschiedensten Seiten her getroffen sind, dürfen wir bislang als sehr erfreuliche bezeichnen. Im Königreich Preußen z. B. starben von 10 000 Lebenden im Jahre 1876 noch 31, 1886 noch 31,1, 1896 nur noch 22, 1900 21,2, 1901 nur 19,5 an Tuberkulose; in Oldenburg 1901 12,6; auch in England war eine Abnahme der Tuberkulose-Sterblichkeit zu konstatieren, die in den Jahren von 1886 bis 1901 von 24 auf 19 von 10 000 herunterging

Ein großes Verdienst in der Bekämpfung dieser Krankheit haben sich die Volksheilstättenvereine erworben, die einen Teil der Lungenkranken aus ihren Wohnungen entfernen, und damit allein schon für die gesunden Mitbewohner die Infektionsgefahr vermindern, den Kranken aber auch gleichzeitig durch den Aufenthalt und die Behandlung in der Heilstätte die Möglichkeit verschaffen wollen, den Körper zu stärken in dem Kampfe gegen den Tuberkelbazillus, und dadurch entweder völlig zu gesunden oder wenigstens ihre Krankheit soweit zu bessern, daß sie in der Lage sind, ihrem Erwerbe möglichst völlig und dauernd wieder nachgehen zu können; dann werden aber, und das ist noch ein weiteres Mittel im Kampfe gegen die Tuberkulose, den in der Heilstätte Aufgenommenen durch Belehrung, Anweisungen und Gewöhnung alle Maßregeln eingeimpft, die zur Kräftigung und Gesunderhaltung des eigenen Körpers und zur Abhaltung der Gefahr der Uebertragung der Krankheit auf andere dienen, die sie dann nicht allein in Rücksicht auf sich und ihre Angehörigen anwenden, sondern auch in weiteren Kreisen zur Anwendung empfehlen und weiter verbreiten können.

Der Anfang der Heilstättenbewegung

war klein; nachdem die erste Volksheilstätte 1892 in Ruppertshain ins Leben gerufen war, wurden zunächst nur langsam auch an anderen Orten solche Heilstätten errichtet; 1899 waren es erst 33 Volksheilstätten, 1900 bereits 40 und gegenwärtig sind in Deutschland einige 70 im Betriebe, und werden nach vorliegenden Berichten in nicht allzulanger Zeit auf ca. 100 angewachsen sein. In den im Betriebe befindlichen Heilstätten können ca. 7500 Kranke untergebracht, bei jährlich viermaligem Wechsel also rund 30 000 Tuberkulöse in einem Jahre verpflegt und behandelt werden, fürwahr eine gewaltige Fürsorge!

Die Erfolge.

Nach den Mitteilungen des Reichsgesundheitsamtes waren vollständig erwerbsfähig für den alten Beruf 67%, ebenso für einen neuen Beruf 7%, teilweise erwerbsfähig 15%, nicht erwerbsfähig 11%.

Im Bereich der Oldenburger Landes-Versicherungs-Anstalt hatte die Heilstättenbehandlung 1902 bei 10,1% vollen Erfolg, indem die Kranken ihre Erwerbsfähigkeit voraussichtlich dauernd behielten, bei 66,3% einen beschränkten Erfolg, indem die Erwerbsfähigkeit dem Umfange oder der Dauer nach beschränkt war, bei 23,6% dagegen keinen Erfolg.

In der großen Heilstätte in Belzig bei Berlin ergeben sich aus den vorliegenden reichen Beobachtungen 12—15% Heilungen, 30—35% wesentliche Besserungen, 35—40% weniger bedeutende Besserungen.

Daß diese Erfolge nun aber nicht lediglich vorübergehende sind, wie hier und da wohl eingewandt wird, ist aus einigen Beobachtungen und Zusammenstellungen zu ersehen. So waren von den durch die Oldenburger Landes-Versicherungs-

Die Giftmord-Tragödie.

Der Historiker Frantz Funck-Brentano hat neuerdings in einem Werke, das er „Die Giftmord-Tragödie, Studie über die Gesellschaft des 17. Jahrhunderts“ betitelt, auf Grund von Dokumenten aus den Archiven der Bastille ein Bild jener Zeit entworfen, das man nur mit Schauder und Entsetzen betrachten kann. Albert Sorel, Mitglied der französischen Akademie, hat das Buch mit einer ausführlichen Vorrede versehen.*) „Trotz Saint-Simon“ — sagt Sorel — „trotz Michelet beharren die meisten von uns darauf, die Geschichte des großen Jahrhunderts wie ein glänzendes Schauspiel zu betrachten, das auf einer Bühne ohne Kulissen und ohne Versenkung gegeben wird. Versailles mit seiner üppigen Pracht, die unvergleichlichen Prosawerke jener Zeit, die herrliche Poesie eines Racine haben ihr diesen Nimbus geschient und werden ihr ihn noch lange sichern. Wer möchte glauben, daß diese schönen Gärten mit Unrat besudelt waren, daß dieser Palast aus Gold und Marmelstein finstere, schmutzige Gänge, ekelhafte Kloaken enthielt, welche die Luft verpesteten? Es genügt, die Urkunden, Memoiren, Prozeßakten, und namentlich jene, die Franz Funck-Brentano mit großer Sorgfalt gesichtet und geprüft hat, zu lesen. Im ersten Kapitel finden wir die Geschichte der größten Giftmischerin aller Zeiten, der Frau von Brinvilliers, und wir erhalten genaue historische Kunde über diese berüchtigte Dame. Wir sehen, wie jenes Jahrhundert der Glaubensautorität, der Ehrfurcht vor dem Staate, der Vergötterung des absoluten Königtums, wo man dem König eine ihm von Gott verliehene höhere Einsicht zuerkannte, jenes Jahrhundert der anscheinend so schönen, ernsten Familienzucht, der großen Traditionen, von Aberglauben und Leidenschaften und einer Gewissenlosigkeit zerfressen war, die vor den grauenhaftesten Scheußlichkeiten, vor Mord, Unzucht und allen Lastern wie vor etwas Selbstverständlichem nicht zurückbebte. Die Geschichte der Brinvilliers ist nicht die einzige jener Tage. Im Gegenteil, diese einer vornehmen Familie angehörige Frau machte förmlich Schule und das Arsenik wurde zur wahren Manie der „ehrbarsten Menschen von der Welt“.

Marie Madeleine d'Aubray, geboren 1630, war das älteste der fünf Kinder eines hochangesehenen Mannes, Staatsrats, stellvertretenden Oberrichters von Paris, Inhabers einer Probstei und Vizegrafschaft usw. Er war, sagt unser Autor, ein Mann von altem Schrot und Korn, sehr wohl sich der Rechte bewußt, welche die damaligen Zeiten dem Familienvater zuerkannten. Als seine Tochter einen Liebhaber nahm, verschaffte er sich einen königlichen Geheimbrief und ließ ihn verhaften. Madelaines jüngerer Bruder folgte dem Vater als Oberrichter von Paris, ein anderer Bruder, war ebenfalls Parlamentsrat. Alle drei fielen der Giftmischerin zum Opfer, die ihrer Predigten überdrüssig geworden und die es nach deren Reichtümern gelüstete. Sie erhielt in wissenschaftlicher Hinsicht eine gute Erziehung, ihre religiöse Erziehung dagegen wurde vernachlässigt, wenigstens wie ihr Beichtiger aussagte, der am Vorabend ihres Todes sie in den Lehrsätzen der Religion prüfte und sie völlig unwissend fand. Von Moral fehlte ihr jeder Begriff. Fünf Jahre alt rohnte sie schon den schrecklichsten Lastern. Als siebenjähriges Kind verlor sie ihre Jungfräulichkeit und später gab sie sich ihren Brüdern hin. Und das alles in einem Milieu, das zu den hochachtbaren gehörte. Allerdings galt der Schein alles, die äußere Erziehung zu eleganten Formen, zur abgeschliffenen Geselligkeit. So war diese furchtbare Persönlichkeit im Umgange eine der liebenswürdigsten Pariserinnen ihrer Zeit. Das Merkwürdigste ist, wie sie noch in den letzten Tagen vor ihrem Tode, ja noch auf dem Schaffot, ihren Beichtiger, den Abbé Pirot, einen berühmten Kanzelredner, Lehrer an der Sorbonne, bekannten Gegner von Leibniz, einen Mann, der sogar für einen scharfsinnigen Menschenkenner galt, so bezauberte, daß er ein dickes Buch über diese letzten Tage schrieb, Stunde für Stunde, ja Minute für Minute Aufschluß über alles gibt, was sie miteinander sprachen und was sich zutrug, und schließlich die Ueberzeugung ausspricht, daß sie eine Heilige gewesen! Sie war aber, wie jetzt unwiderleglich feststeht, eine „Impulsive“ ohne Herz und Gemüt, die aus Habsucht und aus Genußsucht ihrer Liebhaber, die sie — wie damals Sitte war — bezahlt, zum Verbrechen schreitet. Sie tut es leichten, anmutigen Schrittes, mit einer Energie, die sich hinter der Grazie versteckt, ohne Zögern, ohne Gewissensbisse, mit kalter Ruhe, lächelnden Mundes. „Sie war entzückend, lebhaft, hübsch. Sehr klein und zart gebaut, hatte sie reiches, schönes, kastanienbraunes Haar, rundes Gesicht, blaue, vollkommen schöne, lebhafte, sprechende Augen, auffallend weißen Teint, sie zeigte keinen einzigen, unangenehmen Zug, außer im Zorn, wo sich ihr Gesicht bis zur Fratze krampfhaft verzerrte. In allen Gefahren furchtlos, von großer Unerschrockenheit. Sie schien eine durchaus ehrenhafte Natur zu sein, nicht leicht erregbar, ein lebhafter, durchdringender Geist, der die Dinge rasch erfaßte und sie richtig, mit wenigen Worten, aber sehr treffend auszudrücken wußte; ein Geist, der nie um Auswege verlegen war, von einer Entschlossenheit, die nichts zu erschüttern vermochte; zu alledem noch ihr Ehrgeiz, die maßlose Eitelkeit, eine blinde Leidenschaft für alles, was sie „ihre Ehre“ nannte, nämlich ihren Luxus, ihren Reichtum, ihre Laster, ihre Liebhaber — jene Ehre, jenen Ruhm, wie ihn die „vornehmen und verehrlichen Damen“ des Jahrhunderts und die großen Theaterheldinnen verstanden:

„Wenn ich ihn hasse, Cleon — mein Ruhm gebeut's.“

Die Sorge um diesen Ruhm war es, die sie trieb, ihren Vater zu vergiften, und zwar langsam, Monate hindurch, während sie ihn „pflegte“, ihren Bruder, weil er ihr als Erbe im Wege stand, ihre Tochter, weil sie sie „einfältig“ fand. Die Tat schien ihr berechtigt, da sie nach ihrer Auffassung zu „ihrer Ehre“ geschah, und die unheimlichen Vorbereitungen, die dazu erforderlich waren, gestalteten sich ihr zu angenehmen Unterhaltungen, zu einem Zeitvertreib. Sie suchte die Spitäler auf, erquickte die Kranken mit vergifteten Konfitüren, um die Wirkungen der verschiedenen Gifte an ihnen zu erproben. Diese falsche Ehre war ihr Beweggrund und gab ihr heitere Unbekümmertheit, die geradezu verblüfft; die verruchtesten Verbrechen geschehen mit Anstand und Eleganz, Sorglosigkeit und Ironie. So verfuhr die Brinvilliers, so die Montespan, die große Maitresse des „großen Königs“, des Sonnenkönigs, Ludwigs XIV. Auf diese kommen wir später noch zurück. Damals schrieb die Frau von Sévigné, Frankreich sei trotz seines nationalen Ehrgefühls, trotz seiner Religion und seines Fürsten der Schauplatz, auf dem sich alles, was die Geschichte und Sage uns an Frevels des Altertums überliefert, abspielt.“

Der Lebenslauf der Marquise von Brinvilliers enthüllt uns die ganze Verdorbenheit der damaligen guten Gesellschaft. Wenn man das ganze Material, wie Funck-Brentano es uns vorlegt, überblickt, muß man zu dem Ergebnis kommen: Die Neigung zum Vergnügen, zum Wohlleben, unter dem Deckmantel der Ehre, war das Hauptmotiv für die Schändlichkeiten, denen wir damals begegnen. Die unmittelbare Veranlassung zu dem Verbrechen der Marquise gab ihr Mann, der Marquis von Brinvilliers. Er besaß luxuriöse Bedürfnisse, liebte das Spiel und war keiner Zerstreuung abhold. Im Jahre 1659 knüpfte er intime Freundschaft mit

*) Frantz Funck-Brentano, die Giftmord-Tragödie nach den Archiven der Bastille, aus dem Französischen von R. Knoblich, Verlag von Albert Langen, München

Landesbibliothek Oldenburg

anstalt Versorgten im Jahre 1902 noch 43% der 1897 mit Erfolg Behandelten, 38% der 1898 Behandelten, 39% der 1899 Behandelten, 62% der 1900 mit Erfolg Behandelten noch erwerbsfähig.

Solche Zahlen sind gewiß geeignet, den Volksfreund freudig zu stimmen und in ihm den Wunsch zu wecken, unaufhaltsam vorwärts zu schreiten auf dem einmal betretenen Wege.

Wenn wir, wie es mehr und mehr geschieht, auch noch die Ausgestaltung der sozialen Hygiene und die auch von Herrn Schwenker angeregte Fürsorge für die Wohnungen der Tuberkulösen als weitere Waffen heranziehen, und dabei überall die Gemeinden hilfreiche Hand leisten, dann kann es nicht fehlen, daß in Deutschland und überall unsere große humanitäre Aufgabe endlich einen vollen Sieg aufzuweisen haben wird!

Deutscher Reichstag.

54. Sitzung.

* **Berlin**, 10. März.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Rechtsstellung des herzoglich holsteinischen Fürstenhauses. Es liegt hierzu ein Antrag Singer vor, dem einzigen Artikel des Gesetzes hinzufügen: Die vorstehende Vorschrift findet auf die Rechtsverhältnisse keine Anwendung, welche von dem Inkrafttreten dieses Gesetzentwurfes entstanden sind. — In der Generaldebatte bemerkt Abg. **Stadthagen** (Soz.) es liege der Schimmer eines Grundes vor für ein solches Gesetz. Die Behauptung, daß das Haus Holstein bis in die sechsziger Jahre als Souverän gegolten habe, sei eine durchaus bestrittene. Redner geht sodann um den Antrag Singer als notwendig zu motivieren, auf den bekannten Prozeß der Kammerfrau der verstorbenen Herzogin Amalie gegen deren Nachlaßmasse bezw. gegen Herzog Günther ausführlich ein. Das Heroldsamt sei vom Gericht um ein Gutachten angegangen, ob Herzog Günther einem souveränen Hause angehöre, habe es aber abgelehnt, überhaupt ein Gutachten abzugeben. Und da nun Herzog Ernst Günther kein Redakteur sei, den man auf dem bekannten Wege wegen Zeugnis-Verweigerung belangen würde, so komme man mit diesem Gesetzentwurf. Daher müsse nach Lage der Dinge die Vorlage überhaupt abgelehnt, mindestens aber der Antrag Singer angenommen werden.

Staatssekretär **Nieberding** erklärt, daß der Gesetzentwurf in die schwebenden Prozesse nicht eingreife.

Abg **Stockmann** (Reichsp.) polemisiert gegen die Ausführungen Stadthagens.

Nach einer weiteren Debatte, an der sich noch die Abgg. Kirsch, Graf Reventlow, Jessen, Himburg, Matsen beteiligen, wird die Vorlage definitiv unverändert angenommen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Dänen Jessen. — Sodann wird die Beratung des

Militär-Etats

fortgesetzt beim Kapitel Militär-Justiz. Hierzu liegen mehrere sich gegen die Mißhandlungen richtende Resolutionen vor. Das Wort wird sofort dem

Bayerischen Generalmajor **von Endres** gegeben, welcher ausführt, er wisse nicht, wie Müller-Meiningen habe glauben können, dem deutschen Vaterlande zu dienen, wenn er so die Kontingente der verschiedenen Einzelstaaten gegen einander ausspiele. Das, was das bayerische Offizierskorps heute sei, habe es gewiß nächst seinem Regenten seinen preußischen Maeraden zu verdanken. Er habe nichts dagegen, daß es auch über die Grenzen des Hauses hinausgehe, daß auch das Ausland es erfahre. Und was er hier sage, erfahre man auch in München.

Abg. **Gröber** (Ztr.) erörtert nunmehr das Thema der Soldatenmißhandlungen und die zur Abhilfe vorgeschlagenen Maßnahmen. Am Zweckmäßigsten erscheine ihm die von der Kommision vorgeschlagene Resolution.

Abg. **Meist** (Soz.) schildert, wie es in den Kasernen zugehe und empfiehlt die Resolution Auer, die dreierlei fordert: Die Bestrafungen wegen Mißhandlungen sollen allmonatlich den Mannschaften bekannt gegeben, die Mannschaften bei dieser Gelegenheit auf ihr Beschwerderecht hingewiesen und drittens die wegen Mißhandlung Untergebener Verurteilten entlassen werden. Auf Grund seiner eigenen Erfahrungen schildert Redner namentlich auch die Mangelhaftigkeit des Beschwerderechts.

Abg. **Lehmann** (natl.) tritt für die Resolution der Kommission ein. Redner spricht dann den Sozialdemokraten das Recht ab, über das Schimpfen in der Armee zu klagen, denn gerade innerhalb der Sozialdemokratie sei das Schimpfen besonders Gebrauch.

Minister **von Einem** erklärt, die Klagen über das Beschwerdewesen seien unbegründet.

Abg. **v. Staudy** (kons.) spricht für die Resolution der Kommission und fordert vom Zentrum Eintreten für Vermehrung der Unteroffizierstellen und Besserstellung der Unteroffiziere. Dann erst würden die Mißhandlungen aufhören. Redner polemisiert dann noch gegen Müller-Meiningen wegen der Aeußerung über die höhere Bildung der bayrischen Offiziere; ebenso wendet sich der Redner gegen die Sozialdemokraten.

Abg. **Payer** (südd. Volksp.) führt aus, die Ausführungen des bayrischen Bevollmächtigten Major v. Endres sei befremdend gewesen in Form und Inhalt. Offenbar habe Herr v. Endres den Begriff Bildung verwechselt mit dem Begriff Herzensbildung und habe ganz ohne Grund dem Abg. Müller-Meiningen vorgeworfen, den Patriotismus zu schüren, und habe schwere persönliche Angriffe gegen ihn gerichtet. Er habe einen Ton angeschlagen, wie er sonst in diesem Hause nicht Gebrauch sei.

Präsident Graf **Ballestrem**: Herr Abgeordneter, über den Ton in diesem Hause bin ich Richter.

Hierauf erörtert Redner noch eingehend die Mißhandlungsfrage, und wendet sich dann dagegen, daß hier von den Gegnern der Sozialdemokraten mit dem Gedanken kokettiert werde, daß die Zeit kommen werde, wo gegen die Sozialdemokraten mit Galgen und Schießgewehr vorgegangen werden müsse.

Major **v. Endres** bemerkt, daß der Vorredner geschickt die Differenz zwischen ihm und dem Abg. Müller-Meiningen auf das technische Gebiet gespielt hat. Herr Müller habe wörtlich gesagt, daß die bayrischen Offiziere „auf einer viel höheren Bildungsstufe stehen als die preußischen". Wir leben in einem föderativen Staate, und das Leben in einem solchen ist abhängig von dem wechselseitigen Vertrauen. Er habe weiter nichts tun wollen, als seine Pflicht.

Hierauf vertagt sich das Haus. Morgen 1 Uhr Fortsetzung. Schluß 6,45 Uhr.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

An die beglückten Muli.

Anläßlich der bevorstehenden Abiturientenprüfungen taucht wieder in zahlreichen Familien die Frage auf: Wo soll der junge Akademiker auf der Hochschule Anschluß suchen? Die meisten jungen Leute sind überhaupt nicht im geringsten über das Korporationswesen unterrichtet; was sie wissen, ist durchaus einseitig. Sie werden schon lange von guten Freunden für einen speziellen Verband „vorgekeilt", wobei ihnen meistens die Existenz anderer Verbände geflissentlich verschwiegen wird oder diese entschieden heruntergerissen werden. Es wird manchen Mulus, und dessen Angehörige nicht minder interessieren, eine gewisse Uebersicht über die Gliederung der Studentenschaft zu erhalten. Hier ist sie. Da die Studenten über die Gruppierung selbst nicht einig sind, werde hier innerhalb der Hauptabteilungen, die sich von selbst ergeben, nach der alphabetischen Aufeinanderfolge der üblichen Abkürzungen angeordnet.

A. Farbentragende Korporationen.

Diese erstreben im Gegensatz zu den nichtfarbentragenden meist ein mehr studentisches Gepräge.

1. C. C. (Chargierten-Convent), Bezeichnung der Sängerschaft (Hauptprinzip außer der Vaterlandsliebe, die von allen Korporationen gepflegt wird,: Musik).

2. D. B. (Deutscher Burschenbund), Bez. d. Reformburschenschaft (sogenannte alte christliche Burschenschaft).

3. D. C. (Deputierten-Convent), schlagende Burschenschaft, kurzweg Burschenschaft genannt (Vaterland).

4. L. C. (Landsmannschafter-Convent), Landsmannschaft (zwischen D. C. und S. C.)

5. S. C. (Seniorenkonvent), Korps (Prinzip: konservatives, sicheres Auftreten).

6. V. C. (Vertreter-Convent), Turnerschaft (Prinzip: körperliche und geistige Gesundheit).

7. Verband katholischer Studentenverbindungen (Religion).

8. Wingolf (Prinzip: Tugend).

(Anmerkung: Vielfach begegnet man der Auffassung, daß jede studentische Verbindung „Korps" heiße; man lerne aus der Liste.)

Manche gruppieren die Korporationen nach dem Standpunkt gegenüber dem Fechten: Nr. 3, 4, 5, 6 müssen zum Zwecke der Erziehung ohne äußere Veranlassung eine größere Anzahl von Mensuren gegen hierzu bestimmte Bundesbrüder ausfechten; der einzige farbentragende große Verband, der Waffen zu Schutz und Trutz führt, aber jene Geflogenheit nicht teilt, ist Nr. 1; hingegen wird auch sein Standpunkt streng verworfen von Nr. 2, 7, 8 und anderen, die jede Mensur verwerfen. Den einzelnen obigen Verbänden verwandt sind die Freien Burschenschaften, Alten und Freien Landsmannschaften und andere Verbindungen, die abgesprengt sind. Allein stehen die Freien schlagenden Verbindungen.

B. Nicht farbentragende Vereine.

Die Zahl der nichtfarbentragenden Vereine ist sehr groß. Es ist unmöglich, hier alle kleinen Gruppen, Bünde und Kartelle aufzuzählen. Wegen ihrer Stärke oder historischen Vergangenheit treten hervor:

1. A. T. B. (Akad. Turnbund), Bezeichnung der akadem. Turnvereine (unterschieden von der schlagenden Turnerschaft.)

2. K. V. (Kyffhäuserverband), Bez. der „Verein Deutscher Studenten (Vaterland).

3. S. V. (Sonderhäuser-Verband), Akademischer Gesangverein (unterschieden von der farbentragenden Sängerschaft).

4. Eine Gruppe von sogenannten Schwarzen Verbindungen.

Diese Liste ist, wie gesagt, längst nicht erschöpfend; Interessenten müssen sich einen Hochschulkalender senden lassen. — Die unter B. genannten Vereine geben entweder unbedingte Satisfaktion oder bedingte (letztere von ihrem eigenen Beschluß abhängig, erstere durch ein kombiniertes Ehrengericht festzusetzen) und haben mehr oder minder korporativen Charakter. Einzelne nichtfarbentragende Korporationen neigen den Geflogenheiten der schlagenden zu; die Schwarzen Verbindungen sind darunter die bekannteste Gruppe, wenn man von den sogn. Freien schlagenden Verbindungen absieht, die keinem Verband angehören und zum Teil Farben tragen, zum Teil nicht.

C. Vereinigungen.

Die Grenze zwischen den (korporativen) Vereinen und den (nicht korporativen) Vereinigungen ist nicht genau zu ziehen. Im Studentenausschuß verschiedener Universitäten wird die dritte Gruppe gebildet aus solchen Vereinigungen, die ein rein wissenschaftliches, künstlerisches oder ähnliches Ziel verfolgen. Meistens besteht die wesentliche Unterscheidung von der vorhergehenden Gruppe darin, daß diese Vereine

---

Sainte-Croix, einem Rittmeister im Regiment Tracy. Diesen Offizier machte er zum Hausfreund, einen jungen und stattlichen Mann, einnehmend, von scharfem Verstand. Sainte-Croix verstand es, das Vergnügen anderer als sein eigenes zu betrachten, er ging mit ebenso viel Bereitwilligkeit auf ein wohltätiges und frommes Werk wie auf den Plan eines Verbrechens ein. Sehr reizbar im Point d'honneur, sehr verliebt und sehr eifersüchtig, von einer Verschwendungssucht ohne Gleichen, deren Aufwand er durch sein Einkommen nicht im entferntesten bestreiten konnte. Er gab sich mit pietistischen Dingen ab, er verstand es vorzüglich, von dem Gotte zu sprechen, an den er nicht glaubte, und diese fromme Maske legte er nur unter Freunden ab. Kurz, er war ein glänzender, galanter Kavalier, ganz wie man ihn damals wünschte, und Frau von Brinvilliers die reizendste Marquise der Welt.

Wenn man diese Exposition liest, wird man unwillkürlich an die moralischen Grundzüge mancher Romane der Gegenwart erinnert; ich sage an die moralischen Grundzüge, denn welche Verworfenheit auch immer in diesen „Ritterromanen" der Gegenwart geschildert wird, so übertrifft die Wahrheit jener Zeiten doch alles, was jemals bei uns sich ereignen könnte, selbst in Anbetracht der bloßen Sittenlosigkeit himmelhoch, wäre auch wirklich das meiste von dem wahr, was die Romanciers von heute uns auftischen. Zur moralischen Warnung aber, ganz im Allgemeinen, darf die Schilderung auch jener Epoche dennoch dienen, so ungeheure Verschiedenheiten auch in sozialer und staatlicher Beziehung vorliegen. Vor allem fällt ein Zug auf: man brütete sich in jenen Tagen eines religiös drapierten, pomphaften Absolutismus mit dem Laster ganz offen; an die Stelle der Moral war ein Ehrgefühl getreten, das nur an Aeußerlichkeiten hing und dem nichts heilig war als die genaue Beherrschung dieser Aeußerlichkeiten. In diesem Sinne regelte man alle Verhältnisse, zum Throne, zum Altar, zur Gesellschaft, zur Nation. Es bildete sich sogar ein Heroismus in diesem Sinne heraus, — man schonte des eignen Lebens keineswegs, wenn es die Bewährung jenes doch grundfalschen Ehrgefühls galt. Der Schein der Ehre regierte die Welt, und dieser Schein war so stark, daß das damalige Frankreich die Welt blendete. Aber es war doch nur der phosphoreszierende Schein einer ungeheuren immer mehr um sich greifenden Fäulnis und Selbstzersetzung, deren Gase dann den absterbenden Körper des Absolutismus so auftrieben, daß er in der großen Revolution auseinander barst.

Von jenem falschen Ehrgefühl waren auch die Kreise der Marquise von Brinvilliers besessen. Auch diese Dame machte aus ihren Liebesverhältnissen gar kein Geheimnis, um so glücklicher, je mehr Aufsehen es erregte. Sie brüstete sich damit vor aller Welt, und ihr Gatte vergalt ihr Gleiches mit Gleichem. Endlich wurde die Sache so arg, daß ihr Vater den Rittmeister verhaften ließ. Er wurde in derselben Karosse, in der ihm die Marquise zur Seite saß, zur Bastille gebracht.

Dort nun lernte Sainte-Croix den berüchtigten Exili kennen, einen italienischen Giftmischer, mit dem jener auch nach seiner Enthaftung verkehrte. Aber lange vor seinem Eintritt in die Bastille hatte der junge Kavallerieoffizier, wie Funck-Brentano nachweist, auf dem Gebiete der Gifte sich Kenntnisse angeeignet. Er verdankte sie dem berühmten schweizer Chemiker Glaser, dem Verfasser eines damals sehr verbreiteten Lehrbuchs der Chemie, der außerdem Leibapotheker des Königs war. Das schwefelsaure Kali, das er entdeckte, trug lange seinen Namen. Dieser Gelehrte war der Hauptlieferant von Sainte-Croix und der Marquise. Sie nennen ihre Mittel oft „das Rezept Glaser". Uebrigens bestand es nur aus einfachem Arsenik, aber die Aerzte waren damals noch nicht im Stande, es in den Leichen nachzuweisen.

Die Leidenschaft zu dem Geliebten war bei der Marquise durch dessen Verhaftung nur gesteigert worden. Sobald er frei wurde, begann das alte zügellose Leben; aus Haß und um größere Mittel zu erhalten, vergiftete sie dann, nach unzähligen Proben an Kranken und Dienstboten, ihren Vater. Sie gestand später, daß sie ihm „achtundzwanzig- oder dreißigmal" eigenhändig Gift gegeben, andere Male durch einen Lakaien, den ihr Liebhaber ihr verschafft, und daß der ganze Vergiftungsprozeß acht Monate gedauert habe. Ein Schrei der Entrüstung ging später nach der Enthüllung durch ganz Europa bei der Vorstellung dieser Tochter, die die Liebkosungen eines Vaters immer aufs Neue mit Gift erwiderte.

Aber auch ihr väterliches Erbe hielt nicht vor. Von ihrer Leidenschaftlichkeit zeugt auch, daß sie ein Besitztum, das gepfändet werden sollte, einfach anzündete. Wir eilen über die folgenden Verbrechen, die Vergiftung ihrer Brüder, fort. Der Lakai spielte auch dabei eine grauenvolle Rolle, und sie geriet natürlich ganz in dessen Gewalt. Dabei wurde sie beständig vom Ehrgeiz für ihre Kinder gequält. Sie bemühte sich, dieselben, „ihr eigen Fleisch und Blut" nach den Plänen, die sie für die Zukunft des Hauses schmiedete, zu erziehen und für sie zu sorgen. Als sie ihre Tochter „albern" fand, gab sie auch ihr das Gift, aber bald reute es sie wieder und sie flößte ihr sofort Milch ein. Hierzu kommt das eifrige Bestreben, „anständig" zu leben, das heißt auf großem Fuße, herrlich und in Freuden zu leben und ihre Liebhaber fürstlich zu regalieren. Sie lechzte förmlich nach weltlichem Ruhm und Glanz. Dieser Ausdruck kommt immer wieder über ihre Lippen.

Wie alle Verbrecher, war auch diese Frau von dem unwiderstehlichen Drange beherrscht, das Gespräch immer auf das, dessen sie sich schuldig fühlte, zu lenken. Sie sprach mit dem ersten besten über Gifte. Ihre Dienstboten fanden oft genug Flaschen mit Arsenik in ihrem Toilettezimmer. Plauderte sie dann zuviel mit jemandem über das „Erbschaftspulver" und verriet sie sich, so vergiftete sie gelegentlich auch ihre Vertrauten. Einmal gab Sainte-Croix, ihr Stamm-Geliebter, ihr selbst Gift, aber sie trank sofort Milch in Menge und rettete sich so, hatte aber lange zu leiden. Sainte-Croix besaß eine Kassette von ihr, mit vielen Briefen und Giften, und diese Kassette, nach dessen übrigens natürlichem Tode in die Hände des Kommissärs Picard fallend, war die Ursache, daß die Mörderin endlich verhaftet wurde. Alle ihre Mittel, in den Besitz des verräterischen Kastens zu gelangen, schlugen fehl. Die Witwe ihres Bruders erfuhr nun, daß ihr Gatte an Gift gestorben sei und erhielt die Genehmigung, als Klägerin gegen die Marquise aufzutreten. Da floh sie nach England und bestätigte so den Verdacht; auch La Chaussee, der Diener des verstorbenen Sainte-Croix, gestand endlich auf der Folter alles ein.

Es begann nun für die Marquise ein Leben der Verfolgung. Ludwig XIV. veranlaßte, daß sie in London ergriffen werden sollte, sie aber flüchtete nach den Niederlanden und trat sogar in Lüttich in ein Kloster, wo sie am 25. März 1676 verhaftet wurde. Vorher war sie in Holland, dann in der Pikardie, dann in Cambray, dann in einem Kloster zu Valenciennes, dann in Antwerpen. Sie machte auch ihrem Manne noch den Vorschlag, zu ihr zu ziehen, der Biedermann aber antwortete: „Sie würde auch mich vergiften, ebenso wie die anderen." Bei ihrer Verhaftung fand man eine von ihr selbst niedergeschriebene Beichte aller ihrer Verbrechen bei ihr. Sie machte mehrere Selbstmordversuche, verschluckte Glassplitter und Stecknadeln und bohrte sich sogar einen Stock in den Leib. Die Verhöre begannen, 23 Sitzungen, von April bis Juni 1676 nahm der Prozeß Paris in Anspruch. Sie legte eine Willensstärke und eine Ausdauer an den Tag, die den Richtern der höchsten Gerichtsbarkeit, vor die sie ihrem Stande gemäß gestellt wurde, ein Gegenstand steter Verwunderung war. Sie leugnete hartnäckig und antwortete ihren Anklägern in schroffem, hochmütigen Tone, doch ohne je eine Achtung zu vergessen, die mit Hoheit und Würde gepaart war und durchblicken ließ, daß sie sich mit ihren Richtern auf gleicher Stufe fühlte.

Die stolze Marquise war verloren. Sie sah die schmachvolle Strafe vor sich: den Kniefall vor dem Portal von Notre Dame, im Büßerhemd, die Fackel in der Hand; die Qualen der Folter, bei deren Vorstellung die Tapfersten erbleichten, dann das Schaffot, endlich den Scheiterhaufen, das „feurige Grab", von wo die Hand des Henkers ihre Asche vor den Augen des Pöbels in alle Winde streuen mußte. Und doch blieb sie standhaft. Dem Hauptbelastungszeugen, der in Tränen ausbrach, entgegnete sie: „Sie haben wenig Courage, Sie weinen ja!" Diese Antwort — setzt der Autor hinzu — ist wunderbar in ihrem Stolze und ihrer Selbstbeherrschung. Ließe sich in der römischen Geschichte oder im Corneille ein solcher Ausspruch

Landesbibliothek Oldenburg

gungen hinsichtlich der Satisfaktion gar keine Stellung einnehmen; auch die farbentragenden Korporationen, welche der Religion oder Konfession dienen, werden bisweilen hierher gerechnet.

D. Finkenschaft oder Wildenschaft.

Diejenigen Studenten, die keinem Verein angehören, bilden die Finkenschaft oder Wildenschaft. Ihre Zahl ist groß. An vielen Hochschulen ist die Wildenschaft organisiert, z. B. in Leipzig, Würzburg, Berlin. Einsender erkennt die auf Selbständigkeit der Wildenschaft gerichteten Bestrebungen an, möchte aber jedem Mulus, der es möglich machen kann, empfehlen, irgendwo Anschluß zu suchen. —

Es soll hier kein Wort zum Lobe oder zum Tadel irgend einer bestimmten Studentengemeinschaft gesagt werden. Es soll nur die Gliederung gezeigt und vor Ueberstürzung gewarnt werden. Wähle jeder, wie's ihm paßt; aber sorge er, daß sich nicht hinterdrein der berechtigten Anhänglichkeit an seine Gemeinschaft, ein schnurriger Gefliffenheitskoller beigesellte, der manchen sonst wackeren Mann an einer vernünftigen Einschätzung der andersmeinenden Nebenmenschen hindert.

× × ×

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 11. März.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf	Verkauf
I. Mündelsicher.	pCt.	pCt.
3½ pCt. alte Oldenburg. Konsols	99,25	99,75
3½ pCt. neue do. do. (halbj. Zinszahlung)	99,25	99,75
3 pCt. do. do.	—	—
4p Ct. Oldenb. Bodenkreditanstalt-Oblig. (unk. b. 1906)	101,75	102,25
3½ pCt. do. do.	99	99,50
3 pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	128,60	129,40
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe, unkündb. b. 1907	101,75	102,25
4 pCt. Stollhammer, Jeversche von 1877, Dammer	100	—
4p Ct. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,75	—
3½ pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe v. 1903	98,75	—
3½ pCt. Butjadinger, Goldenstedter	99	—
3½ pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	98,75	99,25
3½ pCt. Oberstiener Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen, garantiert	100,75	—
3½ pCt. Deutsche Reichs-Anleihe, abgest., unk. b. 1905	101,50	102,05
3½ pCt. do. do.	101,50	102,05
3 pCt. do. do.	89,20	89,75
3½ pCt. Preußische Konsols., abgest., unkündb. b. 1905	101,10	101,65
3½ pCt. do. do.	101,45	102
3 pCt. do. do.	89,30	89,85
3½ pCt. Bayerische Staats-Anleihe	100,30	100,85
3½ pCt. Deutsch-Ostafrikanische Obligationen	99,40	99,95
3½ pCt. konv. Darmstädter Stadt-Anleihe	98,30	98,85
3½ pCt. Kölner Stadt-Anleihe	99,45	99,75
II. Nicht mündelsicher.		
4 pCt. Russische Staats-Anleihe von 1902	—	—
4 pCt. Moskau-Kasan-Eisenbahn-Prioritäten, garant.	—	—
4 pCt. alte Ital. Rente (Stück v. 4000 frc. u. darunter)	100,45	—
3 pCt. staatsgar. Italienische Eisenbahn-Prioritäten	—	—
3½ pCt. Stockholmer Stadt-Anleihe von 1903	96,70	97,25
4 pCt. Moskauer Stadt-Anleihe von 1903	—	—
4 pCt. abgest. Pfandbriefe der Berliner Hypoth.-Bank	99,10	99,65
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hyp.- u. Wechsel-bank, Serie V., unkündbar bis 1914	102,10	102,65
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Central-Boden-Kredit-Aktien-Ges., v. 1903 unkündb. b. 1912	102,20	102,75
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank, Serie XXI, unkündbar b. 1913	102,70	103
3⅞ do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX., unkündbar bis 1913	100,20	100,50
3½ pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank, Serie XX., unkündbar bis 1910	96,70	97
3½ pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Aktien-Bank	93,50	94,05
4½ pCt. Rütgerswerke Obligat. rückzahlb. 105 pCt.	—	102,50
4 pCt. Gewerkschaft Ewald-Obl., rückzahlbar 103	102,25	102,75
4 pCt. Obl. Deutsch-Atlantischer Telegraphengef.	100.10	100,65
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	102
4 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	104	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,80	169,60
Check London „ 1 Lstr. „ „	20,41	20,49
do. New-York „ 1 Doll. „ „	4,18	4,2150
Amerikanische Noten „ 1 „ „	4,1650	—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden „ „	16,87	—

An der Berliner Börse notierten gestern:
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien 173 pCt. bez.
Oldb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 92,25 pCt. bz. G.
Diskont der Deutschen Reichsbank 4 pCt.
Darlehnszins do. do. 5 pCt.

Oldenburger Bank.

	Gekauft pt.C	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½ pCt. Oldenburgische konsol. Staats-Anl., ganz. Coupons	99,25	99,75
3½ pCt. neue Oldenburgische konf. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober)	99,25	—
3 pCt. Oldenburgische konsol. Staats-Anleihe	—	—
4 pCt. Oldenburg. staatl. Bodenkredit-Anstalt-Schuld-verschreibungen, unkündbar bis 1906	101,75	—
3½ pCt. desgl.	100	101
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1901, unkünd. bar bis 1907	101,75	—
3½ pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	98,75	—
3½ pCt. Dinklager Gemeinde-Anleihe v. 1903	99,25	99,75
4 pCt. Oldenburgische Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	128,60	129,40
3 pCt. Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,75	—
3½ pCt. do. do.	98,75	99,25
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe, konv., unk. b. 1905	101,50	102,05
3½ pCt. do.	101,50	102,05
3 pCt. do.	89,20	89,75
3½ pCt. Preuß. konsol. Staatsanl., konv., unk. b. 1905	101,10	101,55
3½ pCt. do.	101,45	102
3 pCt. do.	89,30	89,85
3½ pCt. Bayerische Staats-Anleihe	100,30	100,85
4 pCt. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1901, unk. b. 1911	103,45	104
3½ pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1901	99,10	99,55
3½ pCt. Wiesbadener Stadt-Anleihe von 1902	98,70	99,25
3½ pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	98,40	98,95
3½ pCt. Leerer Stadt-Anleihe von 1902	98,70	99,25
3½ pCt. Lübeck-Büchener Eisenbahnanleihe von 1902	99,50	100,05
3 pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,75	—
4½ pCt. Sachsen-Meininger Landeskredit-Obligationen	99,90	100,45
3½ pCt. Gothaer Landeskredit-Oblig., unk. bis 1908	99,45	100
Nicht mündelsicher.		
4 pCt. Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Nordsee" Oblig., durch erstes Schiffspfandrecht sichergestellt	100,25	—
4 pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	—	103
4 pCt. Mecklenburg. Hypothek. u. Wechselbank Pfandbriefe Ser. IV., unkündbar bis 1913	101,70	102,25
4 pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfdbr., unk. b. 1909 mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
4 pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbriefe (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
3⅜ pCt. Preuß. Bodenkredit Akt. Bk. Pfd., unk. b. 1913	100,20	100,50
3½ pCt. Braunschweig—Hannov. Hypoth. Pfdbr. unkündbar bis 1910	96,70	97
4 pCt. staatsgar. Finnländ. Hypothekenvereins-Pfandbr. von 1902, versl. Tilg. bis 1913 ausgeschl.	—	—
4 pCt. Türkische Adm. Anl. v. 1903	—	—
4 pCt. neue steuerfreie Italienische Rente, kleine Stücke	—	—
4 pCt. Oesterreichische Goldrente	—	—
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à 1012,50)	99,20	99,75
4 pCt. Ungarische Kronenrente	97	97,55
3½ pCt. do.	88,30	88,85
4 pCt. Russische steuerfreie Staats-Anl. v. 1902 verstärkte Tilgung bis 1915 ausgeschlossen	—	—
4 pCt. Wiener Stadt-Anleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	99,95	100,50
3½ pCt. Kopenhagener Stadt-Anleihe	94,20	94,75
4 pCt. Moskauer Stadt-Anleihe von 1903	—	—
Kurze Wechsel auf Amsterdam	100 fl. à Mk.	168,80	169,60
Scheck „ London	1 Lstr. à „	20,41	20,49
Kurze Wechsel „ Paris	100 frs. à „	81	81,40
Scheck „ New-York	1 Doll. à „	4,18	4,2150
Amerikanische Noten (Greenbacks)	1 Doll. à „	4,1650	4,2150
Holländische Noten	10 fl. à „	16,87	16,97

Diskont der Reichsbank 4 pCt.
Lombardzins der Reichsbank 5 pCt.
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.
Beschaffung anderer hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

Oertliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

am 9. März 1904.

	Mrk.		Mrk.
Hafer, schweren	7,20	Gerste, amerikanische	—
„ leichten	7,—	„ russische	6,—
Roggen, hiesiger	7,40	Bohnen,	7,40
„ amerik.	7,80	Buchweizen	7,50
„ südrussischer	7,40	Mais	6,30
Weizen	8,50	Kleiner Mais	6,30
		Lupinen	—

pro Centner.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat.		Thermometer C Rè.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Strich	Lufttemperatur Monat.	Lufttemperatur höchste	Lufttemperatur niedr.
10. März	7 U. Nm.	+ 2,8	765,4	28. 3,4	10. März	+3,1	+ 1
11. März	8 „ Vm.	+ 1,1	766	28 3,8	11 März	—	

Kirchennachrichten.

Lambertikirche.
Am Freitag, den 11. März:
Passionsgottesdienst **6** Uhr: Pastor Wilkens.
Nach Schluß desselben: Feier des hl. Abendmahls.
Am Sonntag, den 13. März:
1. Hauptgottesdienst **9** Uhr: Pastor Wilkens.
2. Hauptgottesdienst **10½** Uhr: Pastor Pleus.
Kindergottesdienst **3** Uhr: Pastor Wilkens.
In der Aula der Cäcilienschule:
Kindergottesdienst **3** Uhr: Pastor Schneider.
Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der ersten Pastorei Amalienstraße 4, und zwar nur an Werktagen von 10—1 Uhr.

Elisabethstift.
Am Sonntag, den 13. März: **Kein** Gottesdienst.

Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 13. März:
Gottesdienst **10½** Uhr: Divisionspfarrer Rogge.
Kindergottesdienst **12** Uhr: Divisionspfarrer Rogge.

Osternburger Kirche.
Am Sonntag, den 13. März:
Gottesdienst **10** Uhr: Assistenzprediger Kreye.

Kirche zu Eversten.
Am Sonntag, den 13. März:
9 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. **10** Uhr: Gottesdienst. Danach Kinderlehre.

Kirche zu Ofen.
Am Sonntag, den 13. März:
9½ Uhr Gottesdienst; danach Beichte und Abendmahl.

Kirche zu Ohmstede.
Am Sonntag, den 13. März:
10 Uhr: Gottesdienst. **11** Uhr: Beichte und Abendmahl.

Katholische Kirche.
Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr 4. Hochamt 10½ Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Baptisten-Kapelle, Wilhelmstr. 6.
Sonntag: Gottesdienst morgens 9½ und nachm. 4 Uhr
Mittwoch, abends 8½ Uhr: Bibelstunde.

Friedenskirche.
Sonntag, morgens 9½ u. abends 7 Uhr: Gottesdienst.

---

finden? Auch der Präsident des Gerichts weinte später bei der Verkündigung des Urteils bitterlich. Er sagte übrigens — und das ist einer der interessantesten Züge des Prozesses zur Aufklärung über die moralischen Begriffe der damaligen Zeit — daß das größte ihrer obwohl sehr verabscheuungswürdigen Verbrechen nicht der Giftmord an ihrem Vater und ihren Brüdern gewesen sei, sondern der Versuch, sich selbst zu vergiften. Auch sämtliche Richter vergossen Tränen. „Sie allein stand hocherhobenen Hauptes da, und nichts trübte den harten Ausdruck ihrer blauen Augen."

„Taine" — schreibt Funck-Brentano — „hat den Charakter der Heldinnen Racines und die Kraft des Dichters wunderbar definiert mit diesen Worten: „Man errät die Tränen, die nicht bis in ihre schönen Augen steigen." Die Marquise hat in der Tat Berührungspunkte mit einigen der Heldinnen Racines gehabt und zeigt, mit welcher Treue der unvergleichliche Poet die Vorbilder, die ihm die Gesellschaft seiner Zeit lieferte, wiedergab."

Im Gefängnis nun tritt der schon eingangs erwähnte berühmte Abbé Pirot in Kraft. Sein Buch über die letzten Tage der Verurteilten steht einzig da in der Literatur; Victor Hugo hat in seinem Bekenntnis eines Verurteilten wohl dies Buch vor Augen gehabt. Er erreichte es durch sein liebevolles Wesen und wahrscheinlich — wie ich vermute — noch mehr durch eine gewisse Bewunderung, die er der stolzen Dame zollte, und die ihr schmeichelte, daß sie ihm ihr Herz öffnete. Dann fanden die religiösen Gründe bei ihr Aufnahme; „mit der Ahnung eines reineren, glücklichen und verklärten Lebens," schreibt der Abbé, nachdem sie die Ueberzeugung gewonnen, daß es bei Gott keine für dieses Leben unverzeihliche Sünden gebe, verwandelte sich auch ihr Herz. Die Schilderung, wie sie ihre Dienerschaft behandelte und von ihr Abschied nahm, legt die Vermutung nahe, daß vielleicht Schiller das Buch Pirots gekannt habe; die Beichte der Maria Stuart und der Abschied von ihren Dienern erinnert in der ganzen Stimmung an die Schilderung Pirots. Man höre nur folgende Stelle: „Bevor Frau v. Brinvilliers ihren letzten Gang antrat, mußte man ihr noch ein kurzes Gebet in der Kapelle der Conciergerie gestatten, wo um ihretwillen das Allerheiligste ausgestellt war; doch hatte dies in Gegenwart der anderen Gefangenen zu geschehen. Als wir die Sakristei betraten, bat sie den Gefangenwärter um eine Stecknadel, um das Tuch, welches sie um den Hals trug, festzustecken, und als der Mann gutmütig nach einer solchen suchte, sagte sie zu ihm: „Sie haben nichts mehr zu befürchten, der Herr Abbé steht Ihnen gut dafür, er weiß, daß ich nichts unrechtes beabsichtige." — „Frau Marquise" — erwiderte er, indem er ihr die Nadel überreichte — „ich bitte Sie um Verzeihung, aber Böses habe ich Ihnen nicht zugetraut." — Er ließ sich vor ihr auf die Kniee nieder, und knieend küßte er ihre Hände. Sie bat ihn, für sie zu beten. — „Frau Marquise," antwortete er mit vor Schluchzen erstickter Stimme, „ich werde es morgen von ganzer Seele für Sie tun." —

Sie war barfuß, in das grobe, leinene Hemd der Verurteilten gehüllt, in einer Hand die Büßerkerze, in der anderen ein Kruzifix haltend. Bei ihrem Austritt aus der Conciergerie wurde sie auf den Karren gehoben. „Sie und ich," erzählt der Abbé Pirot, „setzten uns auf das Stroh, der Henker stellte sich hinter uns auf. Langsam bewegte sich der Karren dem Richtplatze (Place de la Grève) zu. Nur mit Mühe vermochte er durch das Gewühl zu dringen. Die Straßen waren schwarz vor Menschen und die Fenster vollgepfropft von Neugierigen. Bei diesem Anblick ging plötzlich eine Veränderung in den Zügen der Verurteilten vor. Das Gesicht verzerrte sich, in den Augen lag ein Ausdruck tiefster Qual. — „Wäre es möglich, Herr Abbé" — fragte sie — „daß, nach dem, was sich hier abspielt, Herr von Brinvilliers den Mut besitzen könnte, noch länger in der Gesellschaft zu verkehren?" — Pirot besänftigte sie, doch machten seine Worte keinen Eindruck auf die Gefangene, die momentan, unter dem Bewußtsein all dieser Schmach, einem der stärksten Ausbrüche ihres Naturells ausgesetzt war. Ihre Brauen zogen sich drohend zusammen, die Augen blickten finster, ihr ganzes Aussehen entstellte sich. In diesem Moment sah sie der Maler Lebrun, und auf dem Porträt, das im Louvre hängt, hat er sie mit solch zorniger, erschrecklicher Miene dargestellt. Aus der Menge hörte man heftige Verwünschungen, doch auch Worte des Mitleids und Wünsche für ihre Seligkeit. Ein Umschwung der öffentlichen Meinung zu ihren Gunsten machte sich deutlich bemerkbar. Beim Anblick des Beamten, der sie verhaftet hatte, bekam sie noch einmal einen Anfall von „Empfindlichkeit", dann blieb sie unter dem Einfluß des Priesters. Immer heller und leuchtender erstand die Hoffnung in ihrem Herzen und gab ihrer Seele Kraft und Zuversicht.

Nach der öffentlichen Abbitte vor dem großen Portal der Notredame-Kirche bestieg sie wieder den Karren. Kein Wort des Vorwurfes oder der Klage entschlüpfte ihr. Wenn ihr vor dem Tode bangte, war es nur in Erwartung des göttlichen Gerichts, und nie, weder beim Anblick des Richtplatzes noch des Schafotts mit all den schrecklichen Zurüstungen, gab sie den leisesten Schrecken zu erkennen. Der Karren machte Halt. „Frau Marquise," redete der Henker sie an, „nun gilt es stark bleiben; Sie müssen bis zum Schluß ausharren wie Sie angefangen." Er sagte dies in ganz humaner Weise, — bemerkt Pirot. Sie nickte dem Henker freundlich zu, so daß dieser überrascht war von ihrer Festigkeit. Sie bat den Abbé, sie nicht eher zu verlassen, als bis ihr Kopf gefallen sei. Bei dem Beamten, der sie verhaftet hatte, entschuldigte sie sich für alle Ungelegenheiten, die sie ihm bereitet, und bat ihn, für sie zu beten. Sie sei seine gehorsame Dienerin und werde als solche auf dem Schafott sterben. Mit großer Geduld ließ sie den Henker ihre Toilette zur Hinrichtung machen. Sobald sie niedergekniet, löste er ihre Haare, die er hinten und auf beiden Seiten abschnitt, drehte ihren Kopf hin und her, und dies alles dauerte wohl eine halbe Stunde. „Ich zweifle," sagt Pirot, „ob sie sich jemals so ruhig hat frisieren lassen. Der Henker riß ihr oben das Hemd entzwei. Sie ließ sich die Hände binden, als ob er ihr goldene Armspangen anlegte." „Ich möchte lebendig verbrannt werden — äußerte sie — um mein Opfer verdienstlicher zu machen." In das Salve, das der Abbé anstimmte, fiel das Volk, das sich beim Schafott drängte, mit lauter Stimme ein. Dann erteilte er ihr die Absolution. Das Gesicht der Marquise war wie verklärt. „Nie habe ich Aehnliches gesehen, und wenn ich ein von innigster Reue und gläubiger Zuversicht erfülltes Antlitz zu malen hätte, würde ich mir keine anderen Züge wünschen als die, die ich mein Leben lang vor Augen haben werde," schreibt Pirot. Der Scharfrichter verband ihr die Augen, wischte sich mit der Rückseite des Aermels die Stirn, auf der Schweißtropfen perlten. Die Marquise hielt den Kopf sehr gerade, mit einem einzigen Schlage trennte ihn der Henker vom Körper, so sicher, daß er noch einen Moment auf dem Rumpf blieb, ohne zu fallen. „Herr Abbé, war das nicht ein schöner Hieb?" fragte er. „Ich schicke bei solchen Gelegenheiten stets ein Stoßgebet gen Himmel, und bis jetzt hat er mir immer noch beigestanden. Diese Dame machte mir schon seit fünf bis sechs Tagen den Kopf schwer, ich werde sechs Messen für sie lesen lassen." Und nach diesen Worten entkorkte er eine Flasche und trank einen herzhaften Schluck Wein. Dann wurde die Leiche verbrannt und das Volk sammelte verkohlte Knochen. Alle, die dem Schafott nahe waren, wollten einen Heiligenschein um das Haupt der Hingerichteten gesehen haben, und die Mär verbreitete sich, die Tote sei eine Heilige gewesen. Frau von Sévigné schreibt, daß der Abbé Pirot dies jedem, der es hören wollte, versicherte.

Zu jener Zeit wurden in Paris Verbrechen begangen, die an Größe den ihrigen nichts nachgaben, und die den Anlaß zur Errichtung der Chambre ardente, der glühenden Kammer gaben, von der 442 Personen in drei Jahren angeklagt und 36 zum Tode verurteilt, 23 verbannt wurden. Die Allerschuldigsten stellten sich als so Hochgestellte heraus, daß deren Prozeß nicht eingeleitet werden konnte.

Dr. Richard Hamel.

Landesbibliothek Oldenburg

Rastede. In **Bruns** in Neusüdende Auktion am Freitag, den **18. März,** nachmittags, **kommen ferner zum Verkauf:**
1 Fahrrad, 1 Gropenkarre, Drahtgitter und 1 3rädr. Kindervagen.
J. Degen, Aukt.

Frühe Schalotten zum Pflanzen, Liter 25 ₰. Mottenstr. 21.

Zu verk. schöne neue **Sofas** und **Divans,** sehr billig. Ziegelhofstr. 7.

Empfehle mich zum Fahren sämtl. vorkomm. Sachen. Westerstraße 7.

Ohmstede. Kuhkalb z. vk. C. Sonnewald.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Gefunden ein **Trauring.** Gez Oeltjenbruns.
A. Jacobs, Alexander Ch. 63.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Darlehne gibt Selbstgeb. reell. Leuten. **Kleusch, Berlin, Friedrichstr. 212. Rückp.**

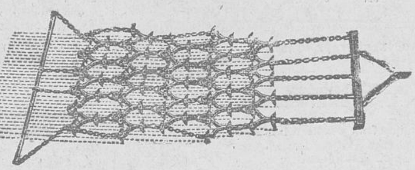
Rastede. Zum 1. April od. früher werden auf erststellige Landhypothek **3000** ℳ zu 4 % anzuleihen gesucht.
H. Hoes.

Gerd Even, Pflug- u. Eggenfabrik,

Oldenburg, Nadorsterstraße.

Ich bringe den Herren Landwirten meine **Pflüge** und **Eggen** in empfehlende Erinnerung.

Neue schmiedeeiserne Ketten- u. Wiesenegge!



(In der 1. Insertion mußte es nicht heißen: Offene Eggenzinken, sondern: **Offene Eggenglieder** mit je 3 Doppelzinken.)

Dieselbe hat **runde, geschweißte Verbindungsringe** und **geschmiedete Oesen** (keine gestanzte, wie die meisten anderen Fabrikate), **glasharte, leicht auswechselbare Zinken. Hierdurch** wird **die Haltbarkeit wesentlich erhöht.** — Reparaturen an Pflügen 2c. prompt und billig. — Pflüge und Eggen gebe auch vor Ankauf zur Probe.

Mähmaschinen bei jetziger Bestellung zu **sehr ermäßigten Preisen!**

Alle von jetzt ab aus der Even'schen Pflug- und Eggenfabrik, Oldenburg, abgegebenen Pflüge u. Eggen tragen das patentamtlich geschützte Warenzeichen Doppel-E. Nur solche Geräte sind Original-Even'sche, Oldenburg.

Scheepkers Restaurant,
Vertr. K. Dieckmann.
Größtes humoristisches
Bockbierfest

in meinem **kleinen Lokal, Freitag, Sonnabend, Sonntag.**

Grossartige Ueberraschungen.
Feenhafte Dekoration.
Ein Abend im Bauernhaus
oder: So was ist noch nicht dagewesen.

Entree **frei.** Anfang **7** Uhr.
Es ladet freundlichst ein Vertr. **K. Dieckmann.**

Suche auf sofort und später größere und kleinere
Kapitalien
auf erste u. zweite Hypothek. Sichere Kapitalsanlage. Guter Zinsfuß. Eventuell übernehme Garantie.
Haimar Brünger,
Hypothekengeschäft,
Haarenufer Nr. 6.

10,000 Mark gegen eine 1. Hyp. zu 4% z. anzuleihen gesucht.
J. A. Behnke, Theaterw. 11.

Kapitalien zu mäßigen Zinsen vermittelt in beliebiger Höhe u. zu jed. Zeit geg. Hypothek **J. A. Behnke,** Rstll., Oldenburg, Theaterwall 11.

7500 ℳ werd. v. e. prompt. Zinsz. z. 1. Nov. d. J. auf e. Neub. g. g. Zins. anzul. ges. Off. u. **S. 545** a. Exp. d. Bl.

Wohnungen.

Zum 1. Mai zu verm. **1 separate Unterwohnung,** 1 Stube, 2 Kamm. und Zubehör. **Philosophenweg 5.**

In Delmenhorst, der lebhaftesten Verkehrsgegend, sind a. Mai 2 Geschäftsräume, mit sep. Eingang zu vermieten, ebens. daselbst Wohn- u. Schlafzimm. Karl Twisterling.

Zu verm. zum 1. Mai eine kleine **Wohnung.** Näheres Burgstraße 27.

Kl. Oberwohnung zu verm., für 2 Pers. pass. Nadorsterstraße 20.

Achternstr. Nr. 8 auf sofort oder Mai eine **Wohnung** zu vermieten. Preis 190 ℳ
G. D. Wempe, Langestr. 35.

Zu verm. **Oberwohnung** für eine Frau, 75 ℳ Kriegerstr. 9.

2 jg. Lt. erh. Wohn. Mottenstr. 15.

Milchbrinksweg 10 sind Ober- und Unterwohnung per Mai zu vermieten.

Z. vm. St. m. B. Langestr. 45, 2. Etg.

Zwischenahn. Unter meiner Nachweisung steht zum **1. Mai** d. J. noch eine kleine **Familienwohnung** zur Verpachtung. **J. H. Hinrichs.**

Osternburg. Zu verm. e. **Oberwohnung.** Näheres beim
Wirt **G. Hullmann.**

Oberwohnung mit 4 gr. Räumen und Zubehör, sowie etwas Gartenland, sofort oder später zu vermieten.
Ackerstraße 41.

Umständeh. zu verm. zum 1. Mai schöne **Parterrewohnung,** 2 Stuben, 3 Kammern, Küche mit Zubeh., gutes Brunnenwasser. Ziegelhofstr. 31.

Im Auftrage habe ich zum 1. Mai d. J. noch eine schöne **Unterwohnung** mit Land und separatem Eingang, belegen im Stadtgebiet, 5 Minuten von der Stadt, zu vermieten. Mietpreis 180 ℳ
W. Jakobi, Diedrichsweg 3.

Osternburg. Zu verm. auf Mai an ruh. Bew. frdl. **Oberwohnung. Mönnich,** Weidenstr. 1.

Zum 1. Mai ist eine sep. **Arbeiterwohn.,** im Innern d. Stadt bel., an ordl. Leute zu verm. Näh. Rosenstr. 14.

Zu vermieten

das an der Chaussee in Klein-Bornhorst belegene geräumige Wohnhaus des Arbeiters Heinr. Schnieder m. Antritt zum 1. Mai d. J. Etwas Land kann beigegeben, auch 1 Stube 2c. wieder abvermietet werden.
Mietpreis sehr niedrig.
Näheres durch
A. Parussel, Auktionator, Ohmstede.

Ohmstede. Habe noch zum 1. Mai d. J. ein hier belegenes zu 2 Wohnungen eingerichtetes
Wohnhaus
mit etwas Land billigst
zu vermieten.
Meldungen baldigst erbeten.
A. Parussel, Auktionator.

Vakanzen und Stellengesuche.

Edewecht. Gesucht auf sofort
ein Geselle.
H. Stoffers, Schneidermstr.

Gesucht
zum 1. April tüchtige selbständige **Köchin,** die auch Hausarbeit übernimmt. Zeugnisse einzusenden an
Frau **Schönfelder, Wilhelmshaven,** Adalbertstr. 9 b.

Eine 30jährige landwirtschaftliche gut empfohlene Haushälterin sucht zu Mai Stellung.
Ein erfahren. Mädchen, welches kochen kann, sucht sofort Stellung im Hotel.
Jakobistr. 2. Frau Strunk,
Haupt-Verm.-Kontor.

Gesucht einige **Zimmergesellen.**
Fr. Schomburg & Co.

Ordentliches sauberes **Mädchen** bei gutem Lohn sucht
Bitter, Hameln (Knabenburg.

Gesucht ein größ. **Schulmädchen.**
Ziegelhofstraße 39 oben.

Etzhorn. Gesucht auf sofort einige
Maurer und Bauarbeiter.
H. Sander.

Wir suchen für unser Torfwerk solide
Arbeiter und Arbeiterinnen
geg. hohen Akkordlohn. Die Arbeiten beginnen — frostfreies Wetter vorausgesetzt — etwa am 21. März. Eine Anzahl kräftiger, **hiesiger** Arbeiter, welche sich für die Saison verpflichten, kann sofort — zunächst geg. ℳ 3.25 Tagelohn — beschäftigt werden. Man wende sich an Aufseher **Suhren** zu Neuenwege bei Varel.
Varel. Ruschmann & Co.

Waschmädchen
gesucht. Lohn 240 ℳ
Hotel „Erbgroßherzog".

Gesucht auf gleich ein **Geselle** für meine Bäckerei.
G. Oldigs, Nadorsterstr. 106.

Junger Kommis
wünscht Stellung per 1. April in einem Kolonialwaren-Geschäft.
Offerten unter **S. 578** an die Expedition d. Blattes.

Gesucht z. 1. Mai e. **j. Mädchen** z. Führung d. Haushalts u. i. Laden b. e. einzeln. Herrn nach Augustfehn (Bäcker). Schriftl. Anmeld., Zeugnisabschrift. u. Gehaltsansprüche erwünscht.
Diedr. Gößels Johanns,
Oldenburg, Lambertistraße 44c.

Zum 1. Mai für besseren Haushalt ein durchaus zuverlässiges Mädchen, welches kochen kann, zum Alleindienen.
Frau L. Edwin Borgstedt, Bremen, Altenwall 12.

Zum 1. Mai ein zuverlässiger
Wärter.
P. Fr. L.-Hospital.

Ges. tücht. Malergehilfe,
selbständig, auch in Leimfarbe, dauernde Stellung, guter Lohn.
Offerten unter **S. 575** an die Exped. d. Blattes.

Gesucht auf sofort oder 1. April ein kleiner Knecht für leichte Arbeit. R. Hahn,
Donnerschweerstraße 27.

Gesucht auf sofort oder später ein **junges Mädchen** für einen Kaufmannshaushalt, welches sich allen vorkommenden Arbeiten unterzieht. Familienanschluß ev. Taschengeld.
Eversten. Hauptstr. 61.

Gesucht ein **Mädchen** für einen kleineren Haushalt, welches auch etwas kochen kann.
Heiligengeistwall 5, 1. Etage.
Eingang Mottenstr.

Gesucht zum 1. April d. J. ein
sauberes Mädchen,
das alle häusl. Arbeiten verrichtet.
Offerten an **Robert L. Meyer, Bremerhaven.**

Vogt (Vorarbeiter), verh., Geh. üb. 800 ℳ, fr. Wohn., Feuer 2c., f. **Torffabrik Westermoor** b. Owschlag **Schachtmstr.** od. dergl. **bevorz.** Vorlage von Zeugnissen Bedingung!

Akkur. Mädch. sucht **Stundenstelle** v. 8—10 Uhr morg. Nellenstr. 10 ob.

Gesucht zum 1. Mai ein **Tischlerlehrling** unter günstig. Bedingung.
G. Engelke, Bahnhofspl. 5.

Ohmstede. Gesucht per 1. Mai — 1 kl. Knecht. —
A. Parussel, „Müggenkrug."

Gesucht
ein junges **Mädchen** zur Erlernung der feineren Küche.
B. Quaden, Löhrs Hotel, Bremerhaven.

Mit guten Papieren versehene
Ackerknechte, Viehwärter
sowie jedes
landw. Personal
sucht und vermittelt
Das Arbeitsamt der Landwirtschafts-Kammer für die Prov. Westfalen.
Münster i. Westf. Verspohl 9.

Oldenburg. Gesucht für mein **Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft** zu Ostern ein
Lehrling.
D. G. Lampe.

Dedesdorf. Gesucht auf sofort oder Mai d. J. ein
junges Mädchen
zur Stütze der Hausfrau für einen kleinen landwirtschaftlichen Haushalt, schlicht um schlicht bei familiärer Stellung.
Joh. Tönjes, Rechnungsstllr.

Gesucht zum 1. Mai ein
junges Mädchen
gegen Salär.
F. Bolling, Bahnhof Loy.

50 Mark
demjenigen, welcher einem jungen Mann der Kolonialwarenbranche per 1. April **eine Stelle im Laden** oder auf dem Lager verschafft. Lagerstelle oder Ladengeschäft verbunden mit Gastwirtschaft bevorzugt. Off. erbet. unt. **S. 580** an die Exped. ds. Bl.

Ges. e. **Stundenmädch.** Georgstr. 7a

Gesucht zum 1. Mai ein
Lehrling
für meine Möbeltischlerei.
J. D. Freese, Hoftischlermstr.

Ges. ält. Wirtsch. frl., perf. in bürg. u. ff. Kch., Haus, Näh. Dienstmädch. vorh. Fr. Geh. Hofr. **Behaghel,** Gießen

Oberlethe. Zu Ostern evt. Mai d. J. suche ich einen
Schreiberlehrling.
Auf Wunsch Kost und Wohnung bei mir im Hause.
Heinr. Müller,
Rechnungssteller u. Rechnungsführer.

Lehrertochter, längere Jahre kl. städtischen Haushalt selbständig geführt, sucht zum 1. Juni oder später ähnliche Stellung.
Offerten unt. **A. W. 5** postlagernd **Bremerhaven** erbeten.

Gesucht auf sofort ein **tüchtiger,**
solider Tischler.
J. Döpken.

Gesucht zu Ostern ein
Sattlerlehrling.
Joh. Tjaden, Staustr. 8.

Jeddeloh I. Auf der Chaussee hier **Geld** gefunden.
J. Reil, Fleischbeschauer.

Erfahrener Tagschneider
wird verlangt.
Bamberger & Theophil.

Gesucht tüchtige
Schneiderinnen
für dauernde Beschäftigung.
S. Hahlo.

Gesucht auf sofort oder 1. Mai **2 Knechte,** welche mit Pferden umgehen können. **A. Wollering Ww.,** Rosenstraße 48.

Osternburg. Suche **jg. Mädchen,** welche das Schneidern und Musterzeichnen erlernen wollen.
Clara Haake, Sandstr. 2.

Klein-Bornhorst b. Ohmstede. Ges. z. 1. Mai ein **2. j. Mädchen** u. eine **Großmagd** g. h. Lohn. Frau G. Wöbken

Oldenburg. Gesucht für einen Landwirt in **Butjadingen** zum 1. Mai ds. Js. ein **junger Mann,** welcher die Landwirtschaft erlernen will. Näheres bei
Johs. Athing. Rechstllr., Markt 12 b oben.

Per sofort oder 1. April e. branchekundige
Verkäuferin
für Galanterie, Porzellan und Glas. Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. bei freier Station.
Heinrich Bertram, Delmenhorst.

Bant. Gesucht ein jg. **Mädchen** als Stütze im Haush. Familienanschl.
Frau Hauptlehrer **Bücking.**

Gesucht auf Mai ein
Großknecht.
H. Harms.

Für einen landwirtschaftlichen Haushalt suche ich im Auftrage zum 1. Mai d. J. ein
Mädchen.
Lohn 75 bis 85 Taler.
Th. Oltmanns, Rechnungsstll., Bürgerfelde, Alexand. Ch. 1.

Für unsere Formerei, Tischlerei u. Vernickelungsanstalt suchen für sofort oder später
einige Lehrlinge.
Meyer & Comp. am Stau.

Gesucht zum 1. April oder 1. Mai
ein jung. Mädchen
schlicht um schlicht zur Erlernung der feinen Plätterei.
M. Beutner, Waschanstalt und Plätterei,
Grünestraße 14 a.

Gesucht für ein erkrankt. **Mädchen** auf sofort ein anderes, oder ein **Stundenmädchen.** Kaiserstr. 16 I.

Gesucht auf sofort 2 tüchtige
Maurergesellen.
Aug. Oetken, Nadorsterstraße 72.

Milchverkäufer,
der kleine Kaution stell. kann, gesucht.
Molkerei Oldenburg
e. G. m. u. H.

Gesucht
zum **1.** April ein gewandtes **junges Mädchen** für den Haushalt.
Joh. L. Eilks,
Neuengroden bei Wilhelmshaven.

Rastede. Für einen hies. Haushalt wird zum 1. Mai ein
Mädchen
im Alter von 14—16 Jahren gesucht zur Wartung von Kindern.
H. Hoes, Rechnstllr.

Rastede. Für einen landwirtsch. Haushalt in hiesiger Gegend wird zum 1. Mai ein
junges Mädchen
gesucht bei Familienanschluß u. gegen Salär. Näheres bei
H. Hoes, Rechnstllr.

Pensionen.

Bad Sooden, Werra.
Haus Elisabeth.
Zwei junge Mädchen finden freundliche Aufnahme zur Erlernung des Haushalts und ges. Formen.
Frau Bürgermeister **Albrecht.**

Verantwortlich: Wilhelm von Busch als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Reploeg. Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

2. Beilage

zu № 60 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 11. März 1904

28. Landtag des Großherzogtums.

(2. Versammlung.)

* **Oldenburg**, 11. März.

Güterbahnhof in Bremen-Neustadt.

(Vorlage 29.)

An dem Güterverkehr in Bremen-Neustadt ist die oldenburgische Staatsbahn bisher nur in verhältnismäßig geringem Umfange beteiligt. Die dort nach Art. 3 Ziff. 2 des Staatsvertrages vom 29. April 1865 zunächst für den Personenverkehr errichtete Haltestelle hat in den seit Eröffnung der Bahn verflossenen nahezu 40 Jahren keinen wesentlich anderen Charakter gewonnen. Außer Personen und Gepäck kommt nur Vieh zur Abfertigung, ferner Eil- und Wagenladungsgut, soweit es über die oldenburgischen Strecken geführt wird. Denn die oldenburger Bahn vermittelt den Güterverkehr der Bremer Neustadt nur soweit, als dieser Verkehr ihr auch zufallen würde, wenn er auf dem Hauptbahnhof Bremen mit der Bahn in Berührung träte. Danach bleibt Oldenburg an denjenigen Transporten unbeteiligt, welche in der Neustadt beginnend oder endigend über den Hauptbahnhof Bremen nach oder von den preußischen Strecken zu führen sind oder tatsächlich geführt werden. So entstand der Plan, in Bremen-Neustadt einen Güterbahnhof zu errichten. Der Zeitpunkt ist für den Bau sehr günstig, weiter hinausgeschoben, würden die Kosten namentlich des Landankaufs sehr steigen. Die Möglichkeit, einen Hauptverkehr der Neustadt nebst ihren industriellen Anlagen, nämlich denjenigen mit dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet an sich zu ziehen, ist für die oldenburgischen Bahnen gegeben, seitdem, wie bereits erwähnt, im Jahre 1900 die Inbetriebnahme der ganzen Strecke Delmenhorst-Hesepe für diese Verbindung den kürzesten Weg geschaffen hat und deshalb nach den bestehenden Vereinbarungen die Güterleitung über Delmenhorst erfolgen muß.

Die Entfernung nach dem Schnittpunkt, Osnabrück, Bremischer Bahnhof, beträgt:

von Bremen Hauptbahnhof	125 Klm.
von Bremen-Neustadt (mit Einschluß der 1 Klm. langen preußischen Verbindungsstrecke Osnabrück-Hauptbahnhof) nach Osnabrück-Bremischer Bahnhof	124 Klm.

also einen Kilometer weniger.

Durch die Entfernung von 3 Klm. zwischen dem Bahnhof Neustadt und dem Hauptbahnhof wird für die Neustädter Transporte die Differenz zu Gunsten Oldenburgs auf 4 Klm. erhöht. Die hierdurch zu gewinnenden Frachten werden einen nicht unbeträchtlichen Teil des für den neuen Bahnhof zu erwartenden Verkehrs ausmachen.

Es darf erwartet werden, daß den oldenburgischen Bahnen mit Anlegung des Bahnhofs Bremen-Neustadt als neuer Güterverkehr zuwächst

1. der Ortsverkehr der Neustadt nach Osten auf der Strecke von Bremen-Neustadt bis Bremen-Hauptbahnhof;
2. der Ortsverkehr der Neustadt nach Osnabrück und den dahinter liegenden Gebieten auf der Strecke bis Osnabrück-Hauptbahnhof.

Die Anlagekosten werden nach dem Voranschlag 900 000 Mark betragen, ein Drittel davon ist der Preis für den Grunderwerb. Der Ausbau braucht indes nicht sogleich zu erfolgen, deshalb verlangt die Vorlage für 1904 und 1905 je 200 000 Mark, außerdem 300 000 Mark für den Grunderwerb, insgesamt also 700 000 Mark.

Daß den Forstbeamten die Jagd auf öffentlichen Wegen

untersagt werde, erbittet der Gemeindevorsteher von Gnissau (Fürstentum Lübeck). Auf der Landstraße von Ahrensbök nach Segeberg schoß der Forstreferendar Hornbogen ein Stück Damwild. Von der Polizei zur Anzeige gebracht, wurde er doch nicht vom Staatsanwalt verfolgt, „weil der Mann im vollen Rechte gehandelt hat, und weil die Chaussee dem Staate gehört, wo er als Staatsbeamter das Recht hat, die Jagd auszuüben.“

Zu Vorlage 18,

Ausmittelung von Ablösungspreisen, beantragt der Finanzausschuß, Berichterstatter Hug, Annahme.

Zur Petition

der Markibezieher, um Verbilligung des Wandergewerbescheins, beantragt der Verwaltungsausschuß B, Berichterstatter Hanken, Uebergang zur Tagesordnung.

Der Entwurf einer Zusatzbestimmung zum revidierten Staatsgrundgesetze für das Großherzogtum Oldenburg vom 22. November 1852 lautet:

Der Artikel 17 Paragraph 1 des revidierten Staatsgrundgesetzes erhält folgenden Zusatz:

Nach dem Abgange des Mannesstammes des Herzogs Peter Friedrich Ludwig geht die Erbfolge in der Landesregierung auf den Mannesstamm des am 27. November 1885 verstorbenen Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg nach dem Rechte der Erstgeburt und der Linealfolge über. Voraussetzung der Erbfolge ist die Abstammung aus ebenbürtiger Ehe. Die Ebenbürtigkeit bestimmt sich nach den Vorschriften des Hausgesetzes des Großherzoglichen Hauses. Die Bestimmung des Artikels 1 Paragraph 2 des revidierten Staatsgrundgesetzes gilt auch für die Regierung der Nachkommen des gedachten Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Die zwischen dem Großherzog und dem Landtage wegen Sonderung des Domanial-Vermögens in Krongut und Staatsgut getroffene Vereinbarung vom 5. Februar 1849 (Anlage 1 des revidierten Staatsgrundgesetzes) bleibt auch für die Dauer der vorstehend im Absatz 1 bestimmten Regierungsnachfolge in Geltung. Der Entwurf ist am Dienstag in geheimer Sitzung in 1. Lesung angenommen.

Selbständiger Antrag des Abg. Hug,

unterstützt von den Abgg. Schmidt, Meyer-Delmenhorst, Heitmann, Schulz und Duden.

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, dem gegenwärtig tagenden Landtage eine Vorlage dahingehend zu machen, daß das Gesetz vom 25. März 1879, betr. Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in den Städten und größeren Orten, dahingehend geändert wird, daß der letzte Satz des Art. 8 Abs. 1 folgenden Wortlaut erhält:

„Zu diesen Verpflichtungen können die angrenzenden Eigentümer nicht für mehr als die Hälfte der Straßenbreite, und, wenn die Straße breiter als 20 Meter ist, nicht für mehr als 10 Meter der Straßenbreite herangezogen werden.

Begründung: Seit Inkrafttreten des angezogenen Gesetzes haben sich die Verhältnisse im Herzogtum ganz erheblich geändert. Namentlich in den der Stadt Wilhelmshaven benachbarten oldenburgischen Gemeinden hat die Entwickelung riesige Fortschritte gemacht. Während vor ca. 20 Jahren durchweg Häuser von ca. 4 Meter Traufhöhe angelegt wurden, werden jetzt durchweg solche von ca. 13 Meter Traufhöhe erbaut. Anlehnend an die Aenderung der Bauweise ist in den Gemeinden seit längeren Jahren das Bestreben vorherrschend, dem immer steigenden Verkehr durch Anlegung breiter Straßen Rechnung zu tragen. In absehbarer Zeit wird es notwendig sein, die wichtigsten Verkehrspunkte durch Straßenbahnlinien zu verbinden.

In der Regel werden nun die Straßen von den Grundbesitzern, den Anordnungen des Gemeindevorstandes entsprechend, gebaut, jedoch liegen hier schon mehrere Fälle vor, wo das Interesse eines Grundbesitzers oder Reihereien zwischen den einzelnen Grundbesitzern Zustände derart geschaffen haben, daß Zwischenstücke verkehrsreicher Straßen nicht ausgebaut werden. In zwei Fällen in der Gemeinde Bant handelt es sich um Straßen von 15 resp. 18,83 Metern Breite. Macht nun die Gemeinde von Art. 7 Absatz 2 des angezogenen Gesetzes Gebrauch, so hat sie die Kosten aus Grunderwerb wie auch die Straßenbaukosten für einen Streifen von 3 resp. 6,83 Metern dauernd zu tragen, während die anliegenden Grundbesitzer davon den Nutzen haben, indem diese die gesparten Straßenkosten auf die Bauplätze schlagen werden.

Durch eine Aenderung des angezogenen Gesetzes im vorgeschlagenen Sinne werden die bei Durchlegung einer Straße in Frage kommenden Grundbesitzer nicht geschädigt werden, denn an einer breiten Straße, die in der Regel auch eine verkehrsreiche Straße ist, wird ein einzelnes Baugrundstück durch die Straßenkosten verhältnismäßig wenig belastet, während eine Gemeinde durch die nach dem jetzigen Gesetze auf sie dauernd entfallenden Kosten bei Anlage einer breiten Straße ganz erheblich belastet wird.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 11. März.

r. **Danziger Ausstellung.** Die definitive Auswahl der vom Oldenburger Wesermarsch-Herdbuch-Verein nach der Danziger Ausstellung (9. bis 14. Juni d. J.) zu entsendenden Tiere findet bekanntlich am morgigen Sonnabend, den 12. d. M., vormittags 10½ Uhr, in Nordenham statt. Nachstehend teilen wir die Namen der Tiere, unter Angabe von deren Besitzer, mit, welche von der Körungskommission für die definitive Auswahl bestimmt worden sind.

A. Bullen:

1. „Markgraf“, Nr. 10219, der R. Ulbers u. K. Tantzen-Havendorfersande.
2. „Helus 3“, Nr. 10514, des H. Addicks-Rosenburg.
3. „Klosterbruder 2“, Nr. 11277, des Th. Janßen-Osterhausen.
4. „Nobelmann“, Nr. 11459, der Stierhaltungs-Genossenschaft-Ollen.
5. „Odalus“, Nr. 12901, der H. Ehlers und W. Harms-Seefeld.
6. „Lopino 3“, Nr. 13019, des J. F. Töllner-Heuberg.
7. „Opal“, Nr. 12712, des G. Menke-Oberhammelwarden.
8. „Markgraf 10“, Nr. 14324, des H. Becker-Linnenau.
9. „Pfeil“, Nr. 14138, des C. Glüsing-Hannöver.
10. „Primus“, Nr. 14193, des Joh. Gebken-Großenmeer.
11. „Pfalzberg“, Nr. 14240, des Hr. Töllner-Schwei.
12. „Botha 2“, Nr. 14235, des Ant. Fuhrken-Schweiburg.
13. „Parolus“, Nr. 14216, der H. Frerichs und A. Wulff-Frieschenmoor.
14. „Peter“, Nr. 14380, des W. Meyer-Hayenschloot.

B. Kühe.

1. „Gradine 2“, Nr. 10773, des Th. Franckfen-Waddens.
2. „Ingima 2“, Nr. 11212, der Ww. Schwarting-Rodenk.-Oberdeich.
3. „Milda“, Nr. 10516, des Hr. Addicks-Rosenburg.
4. „Famanz“, Nr. 5051, des G. Menke-Oberhammelw.
5. „Loni 4a“, Nr. 9486, des G. Menke-Oberhammelw.
6. „Geisa 3“, Nr. 8483, des Aug. Hellmers-Düddingen.
7. „Rächel 3d“, Nr. 4229, des Joh. Tantzen-Esenzh.-Groden.
8. „Silena 2c“, Nr. 10563, des A. E. Fuhrken-Schweiburg.

Kleines Feuilleton.

Die Tücken des Gedächtnisses.

Das Gedächtnis ist, wie Montaigne gesagt hat, der Behälter des Wissens. Es spielt uns indessen oft genug die merkwürdigsten Streiche, die sehr komplizierte Phänome sind und die zu erklären sehr schwierig ist; oft verwandeln sie uns in Don Quixotes, die eine fixe Idee zwingt, gegen nicht bestehende Windmühlen zu kämpfen. — Ein Mitarbeiter des „Globe“ illustriert dies an einigen amüsanten Beispielen. Edison, der ein ganz vorzügliches Gedächtnis haben soll, leidet oft geradezu an Geistes-Abwesenheit. Als er eines Tages mehrere Stunden lang über ein physikalisches Problem nachgedacht hatte, begab er sich mit seinem Assistenten ins Eßzimmer und setzte sich zu Tisch. Nachdem er sich bedient hatte, dachte er wieder über das Problem nach, ließ den Kopf auf die Brust fallen und verfiel in Schlaf, ohne gegessen zu haben. Inzwischen stellte der Assistent statt des vollen einen leeren Teller hin, und als Edison erwachte und den leeren Teller vor sich sah, rieb er sich die Augen, begriff nichts und sagte schließlich: „Sapristi, bin ich zerstreut! Ich habe gegessen und erinnere mich dessen nicht mehr!“ — Bekannt ist die Geschichte von Newton, der sich ein Ei zum Frühstück kochen wollte. Als das Mädchen in sein Zimmer trat, fand es den in Nachdenken versunkenen Herrn mit dem Ei in der Hand, das er aufmerksam betrachtete, während in der Kasserolle, in der das Wasser kochte, seine Uhr lag. — Ein anderer Denker, dessen Name verschwiegen wird, ging eines Tages auf der Straße, ohne aufzusehen. Er stieß an eine Dame, und in dem Glauben, daß es ein Hund sei, rief er: „Aus meinem Wege, dummes Vieh!“ Als er seinen Irrtum bemerkte, entschuldigte er sich vielmals. Ein Stück weiter wollte er die Straße überschreiten, in deren Mitte eine Kuh stand; diesmal glaubte er, es mit einer Dame zu tun zu haben. Er blieb also stehen, zog den Hut und sagte mit liebenswürdigem Lächeln zu der Kuh: „Ich bitte tausendmal um Verzeihung, gnädige Frau, erlauben Sie, daß ich über die Straße gehe!“ — Ein ähnliches Abenteuer erzählt man sich von dem Walzerkomponisten Métra. Zwei Wochen nach seiner Hochzeit mit einer amerikanischen Sängerin besuchte sein Freund Arsène Houssaye, der als Zeuge bei der Hochzeit zugegen war, das junge Paar in seinem Hause Avenue Wagram. Er fand die junge Frau klagend und ganz in Tränen aufgelöst. Sie erzählte ihm, daß ihr Mann am Abend vorher ohne Hut heruntergegangen wäre, um eine Zeitung zu kaufen, und nicht zurückgekommen sei. Wo war er? War ihm ein Unglück zugestoßen? Was sollte sie tun? Die Tage vergingen, und eine Woche später traf Houssaye zufällig in einem Omnibus Métra. „Du bist ja ein netter Ehemann,“ sagte er zu ihm, „hoffentlich hast Du Deine Frau wieder aufgesucht.“ „Unmöglich, lieber Freund; denke Dir, ich kann mich nicht besinnen, wo ich wohne. Seit einer Woche suche ich vergeblich meine Wohnung und bin schon ganz verzweifelt.“ — Oft ist es Geistlichen passiert, in ihrer Predigt Worte zu gebrauchen, die nichts weniger als heilig waren. So traf einmal ein hochehrwürdiger englischer Prediger, als er sich zu seiner Kirche begab, unterwegs eine Fischhändlerin, die ausrief: „Wer kauft schöne Karpfen, ganz frisch? Sie sind lebendig! lebendig! U—u—u—!“ Als er nun seine Predigt begann, sammelte er sich und sagte: „Sehr geliebte Brüder, wenn der Sünder seinen Fehlern, Satan und der Eitelkeit der Welt entsagt, kann er sicher sein, seine Seele wird gerettet werden und bleibt lebendig, lebendig! U—u—u—!“ Diese letzten Worte sprach er mit der Intonation, wie die Fischweiber sie anwenden, und die andächtige Gemeinde war nicht wenig erstaunt, daß ihr Seelsorger ihr das Wort Gottes im Tone einer Fischhändlerin vortrug. — Auch im Theater kommt oft ein plötzliches Versagen des Gedächtnisses und Geistesabwesenheit vor. Sarah Bernhardt betritt daher nie die Bühne, ohne sich das Stück genau anzusehen, selbst wenn sie die Kameliendame spielt. Mme. Patrick Campbell, die große englische Schauspielerin, hat auch dieses plötzliche Stocken des Gedächtnisses erfahren müssen. Vor etwa zehn Jahren betrat sie einmal die Bühne, und als sie ihre Antwort geben mußte, war sie wie von einer Lähmung betroffen: sie wußte ihre Rolle nicht mehr, eine Rolle (es war die „Paula“ der „Zweiten Madame Tanqueray“), die sie über dreihundertmal gespielt hatte; sie wußte jedoch ihr Publikum durch eine so dramatische und schmerzvolle Mimik zu fesseln, daß man nichts bemerkte; aber der Seelenzustand der Schauspielerin während dieses Anfalles von Amnesie war schrecklich. — In den letzten Jahren haben mehrere Fälle von Leuten, die von Amnesie betroffen waren, von sich reden gemacht. Doktor Nevius erzählt in seinem Buch „Désordres mentaux“ die Geschichte eines jungen Mädchens, das seinen Verlobten an einem verabredeten Platze erwartete und statt seiner einen alten Freund kommen sah, der ihr den plötzlichen Tod dessen ankündigte, den sie erwartete. Sie schrie auf: „Er ist tot!“ — und von diesem Augenblick an war ihr Gedächtnis für immer verschwunden. Seit jenem Tage begab sie sich über 40 Jahre lang täglich an die Stelle, wo sie ihren Zukünftigen erwartet hatte, und jeden Tag sagte sie: „Er ist noch nicht gekommen; ich werde morgen wiederkommen.“

Wissenschaft, Literatur und Leben.

— Ein guter Rat. Der „Figaro“ erzählt: Mm. de Thèbes, die bekannte Pariser Handwahrsagerin, möchte sich zu der kommenden Saison nach London begeben. Sie zögert aber noch und hat mehrere Freunde um Rat gefragt, um zu erfahren, ob das Klima ihr bekommen wird, ob die vornehme englische Gesellschaft sich für ihre Studien interessiert, und ob sie schließlich Aussicht hat, dort eine angenehme Saison zu verleben. So wandte sich Mme. de Thèbes letzthin auch an Sarah Bernhardt, mit der sie eine alte Freundschaft verbindet, und fragte: „Werde ich Glück haben in London?“ „Schauen Sie doch in Ihre Hand!“ antwortete Sarah Bernhardt.

Frauenzeitung.

Frauenstudium.

Auf Grund der neuen Bestimmungen an den bayerischen Universitäten wurden im laufenden Wintersemester Frauen immatrikuliert: in München 25 (1 bei der staatswissenschaftlichen, 15 bei der medizinischen, 5 bei der ersten und 4 bei der zweiten Sektion der philosophischen Fakultät), in Würzburg 8 (2 bei der medizinischen und 1 bei der zweiten Sektion der philosophischen Fakultät) und in Erlangen 1 bei der medizinischen Fakultät. Außerdem sind in Würzburg 77 und in Erlangen 10 Hörerinnen zugelassen.

An der Universität Breslau verteidigte Frl. Therese Oppler aus Pleschen, Provinz Posen, die Leitsätze ihrer Doktorarbeit über „Säuglingsernährung mit gelabter Vollmilch“ gegen die Einsprüche von Frl. Klara Bender, We-

Landesbibliothek Oldenburg

9. „Simonette 2a", Nr. 9020, des G. Fuhrken-Schweier-altendeich.
10. „Palmena", Nr. 15209, des Joh. Riesebieter-Blexersande.
11. „Jutaue 2", Nr. 9259, des Wilh. Harms-Seefeld.
12. „Nambia", Nr. 10894, des H. Köhlken-Huntebrück.
13. „Malanse", Nr. 10330, des Ad. Francksen-Sinswürden.
14. „Cavalinie 3", Nr. 10461, des C. H. Kückens-Hiddigwarden.
15. „Ballschöne 3a", Nr. 12995, des Th. Ahlers-Okens.
16. „Jobiane 2", Nr. 12926, der Ww. Schwarting-Rodenk.-Oberdeich.
17. „Herma 2b", Nr. 12477, des H. Koopmann-Bettingbühren.
18. „Ongele", Nr. 13566, des H. Bolte-Brake.
19. „Fera 6", Nr. 12562, des B. Bulling-Butzhausen.

C. Färsen.

1. „Petrina 4", Nr. 14938, des Joh. Onken-Rodenk.-Wurp.
2. „Palmkind", Nr. 14930, des D. Ahlhorn-Hartw.-Wurp.
3. „Nebelia", Nr. 11627, des H. Addicks-Rosenburg.
4. „Osena 2", Nr. 14881, des H. Vogelsang-Schweiburg.
5. „Fera 4o", Nr. 13881, des W. Ulbers-Prangenhof.
6. „Dornröschen 6a", Nr. 14729, des G. Tantzen-Ovelgönne.
7. „Pagene", Nr. 14925, des H. Cordes-Beckum.
8. „Peila", Nr. 14444, des H. Koopmann-Bettingbühren.
9. „Fry 3", Nr. 14560, des C. H. Kückens-Hiddigwarden.
10. „Cassel 2a", Nr. 14561, derselbe.
11. „Diamant 4a", Nr. 15111, des Joh. Tantzen-Esensh.-Groden.
12. „Padale 2", Nr. 15353, des Ad. Francksen-Sinswürden.
13. „Piona", Nr. 14711, des H. Ahting-Schmalenfleth.

* **Truppenübungen in Munster.** Unser Infanterie-Regiment wird seine diesjährigen Gefechtsübungen mit scharfer Munition sowie das nachfolgende Exerzieren im Brigadeverbande mit dem Infanterie-Regiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfriesisches) Nr. 78 im Monat Mai auf dem Truppenübungsplatz in Munster abhalten und zu diesem Zwecke am 9. Mai in Sonderzügen die Garnison verlassen. Während der 21tägigen Uebungsperiode findet das Abteilungsgefechtsschießen, die Regiments- und Brigade-Besichtigung statt. Sowohl der kommandierende General des 10. Armeekorps als auch der Kommandeur der 19. Division werden hierbei zugegen sein. Am 30. Mai kehrt das Regiment in die Garnison zurück und rückt im Monat August zum Kaisermanöver des 9. (Schleswig-holsteinischen) Armeekorps aus.

* **Zu einer 14tägigen Uebung** wurden vorgestern durch die hiesigen Bezirks-Kommandos 45 Reservisten des Fußartillerie-Regiments Nr. 10 in Straßburg (Els.) eingezogen und abends nach Wahn bei Köln (Truppenübungsplatz) weiter transportiert, woselbst sie ihre Uebung abzuleisten haben.

B. Naturheilverein. „Was ist Krankheit, und welches ist die beste Heilmethode?" Ueber dieses Thema sprach gestern abend Herr Dr. Schaarschmidt aus Leipzig vor recht gut besuchter Versammlung und beantwortete zunächst ganz allgemein die erste Frage dahin: Krankheiten sind Funktionsstörungen. Allein diese Antwort, so richtig sie auch ist, befriedigt nicht und gibt uns keinerlei Aufklärung über die Ursachen der Krankheit und die anzuwendenden Heilungsmaßregeln. An zwei Beispielen, Hüftschmerzen und Atemnot, wies der Redner in klarer Weise nach, wie ein und dieselbe Krankheitserscheinung gar oft auf die verschiedensten Ursachen zurückgeführt werden muß und daß deswegen die Diagnose, d. h. die Bestimmung der Krankheit, oft so sehr schwierig ist. Die Wissenschaft ist von jeher bestrebt gewesen, sämtliche Krankheiten nach einem allgemeinen Prinzip zu erklären und womöglich auch zu behandeln. Während nun die eine Richtung die Ursache der Krankheiten in dem Zustand der festen Stoffe des Körpers zu finden glaubte, hält eine andere Richtung die Beschaffenheit der Flüssigkeiten, insbesondere des Blutes, für ausschlaggebend, und zwar treten in dieser Richtung noch zwei verschiedene Anschauungen auf. Die eine sieht die Krankheitsursachen in einer falschen und mangelhaften Zirkulation des Blutes. Hauptvertreter dieser Anschauung war der allbekannte Pfarrer Kneipp, dessen Maßnahmen alle darauf hinzielten, die Zirkulation anzuregen und zu regeln. Die andere Richtung, deren Hauptvertreter der ebenso bekannte Dr. Lahmann im „Weißen Hirsch" bei Dresden ist, sieht als Ursache eine fehlerhafte Mischung der Säfte an, eine „Blutentmischung". Beide Richtungen, so führte Redner aus, sind einseitig. Es gibt nämlich außerdem viele Krankheiten, bei denen die Ursache nicht im Blute, sondern in den Nerven liegt; denn wie jedermann weiß, vermögen Zorn und Schreck, Kummer und Sorgen die körperlichen Vorgänge zu beeinflussen; so sind aber manche Krankheiten auf Einflüsse des Nervensystems zurückzuführen. Die andern Theorien, wie die durch Virchow begründete Zellular-Pathologie und die noch weitergehende Atomlehre haben, so richtig theoretisch sie auch sind, in der Praxis am Krankenbette weniger Wert. Als beste Heilmethode erscheint uns diejenige, die nicht durch fremde Stoffe zu wirken sucht, sondern sich solcher Mittel bedient, die die Natur uns allenthalben an die Hand gibt: Luft, Licht, Wasser, Bewegung und entsprechende Diät. Was mit diesen Mitteln sich erzielen läßt und, zum Teil von Laien, von Prießnitz, Kneipp, Lahmann, dem Orthopäden Hessing u. a. erzielt ist, kann von niemandem bestritten werden. Redner führte dann noch weiter aus, in welcher Weise diese Heilfaktoren auf den Körper einwirken, und schloß nach anderthalbstündiger Rede unter lebhaftem Beifall.

: **Glück** hatte dieser Tage ein junger Mann, welcher in einer Wirtschaft von einem hiesigen Herrn ein Achtellos der Hessischen Lotterie kaufte. Letzterer, welcher sich freute, seine 21 Mark wieder zu haben, machte am nächsten Tage ein langes Gesicht, als er hörte, daß auf sein Los 118 Mark ausgezahlt worden seien.

* **„Ein Jahrmarkt in Neapel"** ist das Neueste, was in Lochmanns Hotel geboten wird. Die Eröffnung desselben ist nächsten Sonntag. Besondere Aufmerksamkeit verdient ein neuer Apparat, genannt „Riesenwandeldiorama", mit welchem fortwährend humoristische Vorstellungen vorgeführt werden. Sehr interessant ist die Felsengrotte von Clambato, ferner die neueste Illusion „In Nacht und Eis". Ein extra aufgebautes Panorama und ein Panoptikum, sowie Schieß-, Wurf-, Glücks- 2c. Buden werden für Zerstreuung sorgen. Alles in allem verspricht die Veranstaltung interessant zu werden.

* **Polizeibericht** vom 10. März. Am 7. d. Mts. wurde eine Person wegen Unterschlagung eines Fahrrades hier festgenommen. Dieselbe hatte das geliehene Fahrrad für 58 Mk. verkauft und das Geld verbraucht. — Am 9. d. Mts. wurde der von der Großherzoglichen Amtsanwaltschaft Delmenhorst wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgte Malergehilfe Barre aus Stollhammerwisch hier festgenommen. — Seit dem 7. d. Mts. mußte eine Person wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

Unser Nordseebad Wangeroog.

(Von einem Freunde der Insel.)

Die regierungsseitig dem Landtage unterbreitete Vorlage, „eine kurze Eisenbahnstrecke auf der Insel Wangeroog vom Dorf nach dem Ostende der Insel Wangeroog zu erbauen", ist neuerdings Veranlassung geworden, das Interesse für die einzige Oldenburgische Insel wieder anzuregen und die Blicke aller Oldenburger auf dieselbe zu richten, weshalb gerade jetzt einige Mitteilungen über die jetzigen Verhältnisse der Insel und über die Entwickelung des Bades und eine kurze Besprechung über dieselben am Platze sein dürften.

Jedenfalls ist die Erbauung der nach der blauen Balge geplanten Gleisanlage nebst Landungsbrücke dort deshalb als ein für die Zukunft des Bades sehr wichtiges Unternehmen zu bezeichnen und zu begrüßen, weil dadurch allein die Möglichkeit geschaffen wird, einen späteren größeren Dampferverkehr fast unabhängig von Ebbe und Flut zu ermöglichen. Stellt sich nämlich schon jetzt für die Linie des Nordd. Lloyd von Bremerhaven und Wilhelmshaven das Bedürfnis heraus, diese Landung zu schaffen, so dürfte das in kurzen Jahren noch dringender hervortreten, wenn Wangeroog sich noch mehr gehoben hat, so daß für die Verbindung mit Cuxhaven und indirekt dadurch mit den großen anderen Nordseebädern Borkum, Norderney und Sylt das Interesse sich gezeitigt hat. Zu bezweifeln ist dabei wohl nicht, daß unsere Regierung bei dieser Vorlage an den Landtag sich die Freiheit vorbehalten wird, jeder Gesellschaft das Anlegen mit ihren Dampfern an der zu bauenden Landungsbrücke gestatten zu können.

In weniger guter Beleuchtung als der Bau dieser projektierten Bahn mit Landung an der blauen Balge stellt sich der Endpunkt dieser Verbindung im Dorfe Wangeroog dar, wir meinen die Bahnhofsanlage dort.

War es von vornherein ein großer Mißgriff, den Bahnhof hier mitten im Dorfe, wo von vornherein nur ein sehr beschränkter Raum für denselben zur Verfügung stand und einer Vergrößerung desselben nicht Rechnung getragen werden konnte, anzulegen und das Gleise neben der Hauptstraße herlaufend und mit einer scharfen Kurve in dieselbe einlaufend zu disponieren, so würde es noch als ein größerer Fehler bezeichnet werden müssen, wenn Beides bei dieser Gelegenheit nicht jetzt gleich aus dem Dorfe entfernt würde.

Sprechen doch hierfür hauptsächlich folgende triftige Gründe:

Erstens wird die Strecke, soweit sie neben der Straße herläuft, mit der steigenden Frequenz des Bades und den darauf immer mehr verkehrenden Zügen für die dort stark verkehrenden Kinder der anliegenden Wohnungen und des katholischen Kinderhospizes immer gefährlicher und für den Gottesdienst in der katholischen Kirche störender.

Zweitens bildet die auf einem hohem Deiche angelegte Einlaufkurve gerade am Eingange des Dorfes für die Zukunft, wo doch auch hier bis zum Kurhause und vielleicht um das Kurhaus herum eine Anschlußchaussee gebaut werden muß, ein sehr fatales Hindernis.

Drittens sind die häufigen Rauch und Gerassel bringenden Züge für die Gäste der vielen anliegenden Wohnungen, welche mit der Hoffnung herüber kommen, eine Zeitlang dem großstädtischen Betriebe ganz entfliehen zu können, eine unangenehme Zugabe, und je mehr sich der Verkehr entwickelt, desto mehr werden in Zukunft diese Logis vermieden und dadurch dieselben entwertet werden.

Viertens ist heute die Verlegung der Bahnhofsanlage, die doch schließlich unbedingt vorgenommen werden muß, weitaus weniger kostspielig als später, weil die neue Bahn gleich zu dem besser belegenen Platze hingeleitet werden kann, während diese später dann auch noch wieder verlegt werden müßte.

Fünftens würden nach Beseitigung der jetzigen Bahnhofsanlage aus der Mitte des Dorfes zu beiden Seiten der Chaussee sehr günstig belegene Bauplätze frei werden und wenn dann noch mitten durch die östlich von der jetzigen Chaussee belegenen Gärten bis zum Pfade, der von Villa Nordlicht am protestantischen Kinderhospiz herführt, eine Chaussee gebaut würde, dann lämen zu beiden Seiten dieser auch noch viele Bauplätze frei und der Erlös dieser sämtlichen Bauplätze würde unserer Ansicht nach die sämtlichen Kosten, die durch die Umlegung des Bahnhofs entstehen, in Zukunft decken können.

(Fortsetzung folgt.)

Großh. Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Febr. 1904	M.	19,936,924 53
Im Monat Febr. 1904 sind:		
neue Einlagen gemacht	„	238,784 59
dagegen an Einlagen zurückgezahlt .	„	230,968 05
somit Bestand der Einlagen am 1. März	„	19,944,741 07
Bestand der Aktiva (zinslich belegte Kapitalien und Kassenbestände) usw. . .	„	21,143,621 80

Geschäftliche Mitteilungen.

Kupferberg Gold.

Eine interessante Erscheinung, die man auf allen Gebieten der Industrie beobachten kann, ist es, daß das Publikum mit richtigem Gefühl sofort die Güte eines neuen Artikels erkennt und ihm durch Empfehlung von Mund zu Mund schnell so große Verbreitung verschafft, wie sie durch Reklame nie zu erreichen wäre. Ein treffendes Beispiel hierfür ist das neue Mund- und Zahnwasser **Kosmin**, welches schon kurze Zeit nach seiner Erfindung beinahe über die ganze Welt Verbreitung gefunden hat und sich jetzt eines solchen Konsums erfreut, daß die Fabrik denselben kaum zu bewältigen vermag. In der Tat übertrifft **Kosmin** aber auch durch seine vorzügliche Wirkung auf die Zähne und den außergewöhnlich erfrischenden Wohlgeschmack alle anderen Präparate zur Mund- und Zahnpflege.

---

lontärassistentin an der Kgl. Kinderklinik, und erwarb sich den Doktorhut. Es ist dies die erste Frau, die von der Breslauer Universität zum Dr. med. ernannt worden ist. Sie wird sich als Kinderarzt niederlassen.

An der Universität Straßburg hat Fräulein Else Gütschow in der philosophischen Fakultät promoviert, und zwar mit „Ausgezeichnet", ebenfalls als die erste Frau an dieser Universität. Neben der mittelalterlichen Geschichte, deren Gebiet auch die umfangreiche Doktorarbeit angehörte, hatte Frl. Gütschow sich Nationalökonomie und englische Philologie als Prüfungsfächer gewählt. Der derzeitige Dekan der philosophischen Fakultät, Prof. Theobald Ziegler, brachte dem ersten weiblichen Doktor der Universität Straßburg in besonders herzlichen und anerkennenden Worten den Glückwunsch der Fakultät zu diesem so erfolgreichen Abschluß eines langjährigen, angespannten und mit seltener Tatkraft und Ausdauer durchgeführten wissenschaftlichen Studiums dar.

Das erste „Fräulein Doktor" an der Albertina zu Königsberg. Fräulein Marie Charlotte Pancritius wird als erste Dame in der philosophischen Fakultät der Albertina zum Dr. phil. und Magistra der freien Künste promoviert werden. Ihre Dissertation handelt über „Assyrische Kriegführung von Tiglat-pileser I. bis auf Samsiedad III." Die drei Thesen, welche die Dame am Mittwoch öffentlich verteidigen wird, sind gleichfalls der alten Kriegsgeschichte entnommen. Opponenten sind die Herren Dr. W. Pelka und A. Motzki.

Weibliche Tierärzte. Den Hörerinnen an der Münchener Universität wurde durch einen Ministerialerlaß gestattet, die Vorlesungen an der tierärztlichen Hochschule zu besuchen.

Die Real-Gymnasialkurse für Mädchen in Hannover, gegründet und erhalten von dem Verein Frauen-Bildungs-Reform daselbst, erfreuen sich eines zahlreichen Besuches. Die oberen beiden Klassen der fünfklassigen Anstalt bestehen noch aus Gymnasialkursen; aus der Oberprima befinden sich 6 Schülerinnen im Abiturienten-Examen. Von Ostern ab werden in den unteren 3 Klassen die Schülerinnen nach dem Stundenplan des Real-Gymnasiums unterrichtet und nur die oberste Klasse hat noch rein gymnasialen Unterricht, so daß allmählich in allen Klassen der Anstalt die Real-Gymnasial-Kurse gehalten werden. Die Anstalt wird von der Stadt unterstützt und ist in den Räumen der städtischen Sophienschule für Mädchen untergebracht. Der Unterricht wird von 18 an öffentlichen Schulen angestellten und akademisch gebildeten Oberlehrern erteilt.

In der Abteilung für Mathematik und Naturwissenschaften der philosophischen Fakultät der Universität Bern promovierte Fräulein Gertrud Woker aus Kirchberg (Kt. Bern). Fräulein Woker bestand die Doktorprüfung mit „Ausgezeichnet". Ihr Hauptfach ist organische Chemie. Sie studiert in Bern seit dem Winter 1898.

Im Staate Kolumbia hat vor kurzem die erste Frau die Prüfung als Maschineningenieur bestanden. Sie wird als Leiterin des Maschinenbetriebes einer großen Bäckerei, die ihrem Gatten gehört, angestellt werden, nachdem sie diesen Posten tatsächlich bereits seit zwei Jahren versehen hatte.

Die Stadt Helsingfors in Finnland hat beschlossen, eine Gewerbeschule für Mädchen einzurichten. Die Regierung hat eine Frau auf Studienreisen ins Ausland geschickt, um die Industrieschulen für Mädchen in anderen Ländern, sowie überhaupt die gewerbliche Frauenarbeit des Auslandes kennen zu lernen.

In den Vereinigten Staaten soll an der Universität Columbia eine neue Abteilung zum Studium „physischer Erziehung" eingerichtet werden. In dem Lehrerkollegium dieser Sektion befinden sich auch vier Frauen. Es werden Themen behandelt wie: die physische Anlage des Kindes, Vererbung, Schulhygiene, die Wichtigkeit von Schulärzten, Turnunterricht 2c.

Zum Direktor der Augenheilkunde in Tiflis ist Dr. Rosa Putitia ernannt worden. Sie war die erste Frau, die vom österreichischen Kaiser die Erlaubnis zur Ausübung der ärztlichen Praxis erhielt. Sie war früher in Salzburg eine vielgesuchte Augenärztin und heiratete später in Wien den Dr. Kerschbaumer.

Die englische Postbehörde beschäftigt mehrere Frauendoktoren, die den Gesundheitszustand der Telephonistinnen und Markenverkäuferinnen in kleineren Zweigämtern festzustellen und zu überwachen haben. Die Oberärztin der Londoner Postdirektion erhält 6000 Mark Jahresgehalt, das im Laufe der Jahre bis zu 9000 Mark gesteigert wird; ihre Assistentinnen beginnen ihre Karriere mit 4000 Mark und werden durch allmähliche Zulagen bis auf 6000 Mark jährlich gesteigert. In Liverpool und Manchester sind ähnliche Vorrichtungen wie in London getroffen.

Am 10. März waren es 25 Jahre, daß die erste holländische Aerztin Dr. Aletta Jacobs promovierte. Sie war zugleich die erste Studentin an einer holländischen Universität und hatte tausend unliebsame Erfahrungen und Schwierigkeiten zu überwinden, die heute den Frauen, die sich einer wissenschaftlichen Laufbahn widmen, gottlob erspart sind. Und sie hat tapfer und fröhlich überwunden und ihr Wissen und ihre Fähigkeiten stets in den Dienst derer gestellt, die ihrer am meisten bedurften. Mehrere Jahre hindurch erteilte sie Gratiskonsultationen an Frauen der arbeitenden Klasse in Amsterdam. Niemals hat sie aber über ihrem Beruf die allgemeine Frauensache vergessen. Wie ihr Gatte Mr. Gerritsen, Abgeordneter und Stadtverordneter in Amsterdam, ist Aletta Jacobs eine echte Demokratin und wirkt eifrig für die Friedensbewegung und für die Hebung der Aermsten und Elendsten ihres Geschlechtes. Als stellvertretende Vorsitzende des Bundes holländischer Frauenvereine wird sie diesen auch als eine der Delegierten bei der Generalversammlung des J. C. W. in Berlin im Juni vertreten.

Der Nobel-Preis für Physik im Betrage von 100,000 Franks fiel in diesem Jahre den französischen Physikern Henri Bequerel, dem Entdecker der Bequerelstrahlen, und Herrn und Frau Pierre Curie zu. Es wird also auch einer Frau die hohe wissenschaftliche Auszeichnung des Nobel-Preises zuteil. Frau Curie hat gemeinsam mit ihrem Gatten, welcher Professor an der Sorbonne ist, das Radium entdeckt, dessen ungeheuer intensive Ausstrahlung — sie ist noch tausendmal stärker als die der Röntgen-Strahlen — von bis jetzt noch unberechenbarer wissenschaftlicher Bedeutung ist. Frau Curie ist eine geborene Polin, hat an der Pariser Universität studiert und promoviert und ist Lehrerin an der Normalschule von Sèvres. — Bekanntlich lehnte M. Curie die ihm angebotene Ordensdekoration mit der Begründung ab, daß seine Gattin dieser Auszeichnung, die sie ebenso verdient haben wie er, nicht teilhaftig werden konnte. Madame Curie zählt erst 36 Jahre. Sie wird als anziehende Frau geschildert, welche sich nach den letzten Gesetzen der Mode richtet. Mit feinen, regelmäßigen Gesichtszügen, hellen, blauen Augen und einer schön gewölbten Stirn, welche von welligem Haar umrahmt wird, ist ihr Gesicht außerordentlich angenehm bis auf die dünnen Lippen, die dem Ausdruck eine Spur von Härte verleihen. Madama Curie lebt mit ihrem Gatten und ihrem Töchterchen in einem kleinen Hause einer Pariser Vorstadt. Ihre meiste Zeit verbringt sie auf der Universität oder experimentierend in ihres Gatten Laboratorium. Sie lernte ihren Gatten auf der Pariser Universität kennen, wo beide mit wissenschaftlichen Forschungen beschäftigt waren.

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Konfirmation.

Sämtliche Artikel zum Schneidern.

Eingang der neuesten Besatz-Artikel.

Bänder und Rüschen.

Namen- u. Spitzen-Tücher.

Weisse Unterröcke.

✱ Schwarze Glacee, ✱

Paar 1,35 Mk.

G. Boycksen,

Langestrasse 80.

Lehrerinnen-Seminar

von

A. M. Janson,

Bremen,

Wilhadistrasse 1.

Wie wiederholt bekannt gegeben, findet die Aufnahme von Schülerinnen für die 3. Klasse des Seminars nicht mehr, wie bisher, zu Ostern und Michaelis, sondern

nur noch zu Ostern statt.

Anmeldungen für Ostern 1904 werden bis Ende März entgegengenommen.

Die Vorsteherin

Ida Janson.

Sprechstunden täglich von 12½ bis 1½ und Montags und Donnerstags von 4 bis 5 Uhr.

Donnerschweer Sielacht.

Am **Mittwoch, den 16. März,** abends 5 Uhr, soll das **Schneiden** und **Lothen des Sieltiefs** in Reckemeyers Wirtshause hierselbst mindestfordernd ausverdungen werden.

W. Gramberg, Geschw.

III. (Wardenburger) Ent- und Bewässerungsgenossenschaft.

Für Rechnung der Genossenschaft gelangen in nächster Zeit

ca. 25—30000 cbm Erdarbeiten

in der Westerburger Marsch zum Aufsatz.

Westerburg, 1904, März 10.

Der Genossenschaftsvorstand.

Elite-Fahrräder

sind weltberühmt und kosten Modell 1904 85, 95 und 105 Mark, mit voller einj. Garantie. Ohne Gummi 25 Mk. weniger.

W. Dannemann,

Staustr. 7.

Lief. d. Gr. O. Eisenbahn.

Eine flottgehende

Wirtschaft

ist zu vermieten. Offerten erbittet

W. Cordes, Rstllr., Haarenstr. 5.

Echtes Nienburger Brot, Dienstags, Mittwochs und Freitags frisch.

Frau **Reimers,** Mottenstr. 21.

Zur Konfirmation.

Laden II:

Abt. Herren-Artikel.

Vorhemden u. Serviteurs.

Kragen u. Manschetten.

Shlipse.

Schwarze Glacee,

Paar 1,35 Mk.

Manschettenknöpfe.

G. Boycksen,

Langestrasse 80.

Wegen Umzug zu verkaufen ein gr. zweitüriger Kleiderschrak sowie ein gr. Tisch. Donnerschweerstraße 61 oben.

Donnerschwee. Zu verkaufen ein schön gezeichnetes **Kuhkalb,** von einer schweren Kuh.

Fr. Reckemeyer Ww.

Osternburg. Zu kauf. ges. mehr. gut erh. **Pumpen.** Langenweg 68.

Zu verkaufen einige Fuder **Dünger.** Westerstraße 7.

Zu verk. wegen Aufgabe der Zucht

Kanarien-Zuchtweibchen,

sowie Hecke-Gegenstände, Nistkästen großes Flugbauer 2c. Brüderstr. 20.

Bilanz

am 31. Dezember 1903.

Aktiva. M.

1. Kassenbestand 2,188.86
2. Ausstehende Forderung. 93,935.67
3. Sonstiges Vermögen . 245.—

Sa. 96,369.53

Passiva. M.

1. Geschäftsguthaben der Genossen . . . . . 104.—
2. Reservefonds 326.55
3. Einlagen 95,675.68
4. Reingewinn 263.30

Sa. 96,369.53

Zahl der Genossen am 1. Januar 1903: 47. Zugang in 1903: 6. — Abgang in 1903: 1. Zahl der Genossen am 31. Dezbr. 1903: 52.

Holle, 10. März 1904.

Spar- und Darlehnskasse,

e. G. m. u. H.

Fortmann. Wenke. Bümmerstädt.

Verz. Drahtgeflecht, Spaten, Forken, Schaufeln, Harken

empfiehlt billigst

Staustr. 7. W. Dannemann.

Gelegenheit für Brautleute!!

Ausverkauf wegen Renovierung des Ladens

Möbelmagazin

von

A. v. der Heide,

Mottenstraße 14.

Sämtliche Möbel werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft: Plüschgarnituren, Salonschränke Vertikows, Trumeaux u. Pfeilerspiegel, Schreibtische, Ausziehtische, Buffets, vollständ. Schlafzimmer-Einrichtungen, echt eiche, nußbaum u. lackiert, Kleiderschränke, einzelne Sofas, Kommoden, Tische, Stühle, Flurgarderobenständer usw., alles in eigener Werkstatt angefertigt. — Gekaufte Möbel werden bis Mai auf Wunsch des Käufers zurückgestellt.

Ein Posten Kisten

in allen Größen soll billig verkauft werden. Achternstr. 2, im Laden.

Frische, amerikanische

Aepfel

und süße, saftreiche

Apfelsinen,

a Dutzend von 50 ₰ an, trafen ein.

D. G. Lampe.

Käse u. Aufschnitt

in großer Auswahl empf.

D. G. Lampe.

Gemüse-, Frucht- und Fisch-Konserven empf. **D. G. Lampe.**

Feinste **marin. Heringe,** a Stück 10 Pfg., 6 St. 50 ₰, empf.

D. G. Lampe.

Essiggurken u. Salzgurken, Kronsbeeren empf. **D. G. Lampe.**

Gebrauchte Ziegeleibahn,

bestehend aus 600 m Gleis auf eis. Schwellen, 6½ cm hoch, 770 m Gleis, 6 cm hoch, 12 Kippwagen, **9 Etagenwagen, 21 Drehscheiben** nebst Weichen und Plateauwagen, 50 und 60 cm Spurweite, im ganzen oder auch geteilt,

sehr billig

abzugeben.

Anfr. erb. unter **S. 579** an die Exped. d. Bl.

Auf Wunsch verschiedener Interessenten findet **Sonnabend, den 12. d. Mts.,** nachmittags **3** Uhr, auf dem **Pferdemarktplatz** wieder eine

Feuerlöschprobe

mit dem

„Minimax"-Löschapparat

statt.

B. Fortmann & Co., Langestr. 21.

Gestern hat man wieder

die Preise von neuen und getragenen **Herren-Anzügen, Hosen, Wäsche,** und besonders

Schuhwaren 2c.

bedeutend ermässigt,

da mein Lager wegen Umzugs nach

Achternstraße 4

noch bis zum **1. April** möglichst geräumt werden soll, daher beste Gelegenheit, **gut** und **billig** einzukaufen.

L. Herbst,

An- und Verkaufs-Geschäft,

Ecke Kurwickstraße 20.

Konfirmanden-Anzüge

in Cheviot, Kammgarn und Diagonal

17.00, 20.00, 27.00 und 30.00 M

Konfirmanden-Wäsche

und Shlipse

in grosser Auswahl.

Siegfried Insel,

Langestr. 57.

Spezialgeschäft für Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Lasse Sonnabend von 5 Uhr an **2 Schweine aushauen,** a Pfund 50—60 ₰.

M. Schliep, Scheideweg 64.

Donnerschwee. Sonntagmorgen 8 Uhr: Frisches Schweinefleisch, a **Pfund 50 und 55 ₰,** im **Krahnberg.**

Herren und Damen aller Stände verd. monatl. bis **300 Mark** und mehr, auch als **Nebenerwerb,** durch **Vertretungen** sowie **häusliche Tätigkeit, Schreibarbeiten, weibl. Handarbeit., Adressennachweis** 2c. **B. Menchau, Dortmund.** Postk. gen.

Eine zu **Delfshausen** an der Chaussee belegene

Besitzung,

Wohnhaus mit ca. 25 Sch.S. guten Ländereien, ganz kultiviert, habe ich aus der Hand zu verkaufen.

Rastede. H. Hoes.

Ohmstede. Kann f. d. Sommer 1 Kuh in Grasung nehmen.

A. Paruffel, Müggenkrug.

Gegenstände aller Art

werden

sauber vernickelt u. verkupfert

bei billigster Preisstellung u. prompter Bedienung.

Meyer & Co. am Stau.

Eversten U. Zu verk. 10000 Pfd. **Hafer- und Roggenstroh.**

Fr. Kayser.

Bürgerfelde. Zu verk. gr. u. kl. Koniferen, Normannia-Tannen, 1000 4jährige Balsam-Edeltannen, 100 zu 2.50 M, amerikanischen Weiß-Fichten.

C. Maas.

Immobilverkauf.

Hude. Die zum Nachlasse des verst. Malermeisters **Wilh. Bruns** zu Marbusch gehörende

Besitzung,

Wohnhaus, Scheune mit Anbau u. 2,1201 ha beste Garten-, Acker- u. Grünländereien,

kommen am

Montag, den 14. März cr.,

nachmittags 5 Uhr,

in **Holles Wirtshause** hierselbst nochmals zum Verkaufsaufsatz.

Die Besitzung ist besonders einem **Maler,** welcher sich in den ausgedehnten Kundenkreis des Erblassers leicht einführen könnte, zum Ankauf zu empfehlen.

G. Haverkamp, Aukt.

Zu verkaufen

Haus mit gr. Garten, unmittelbar an der Donnerschweer Kaserne (Krahnbergerstraße), das sich vorzüglich zum

Geschäftshaus

einrichten läßt. Von dem Garten t. 2 Bauplätze abgetrennt werden. Anzahlung mäßig.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Flomen, Rippen, Kleinfleisch, Suppenknochen heute und morgen frisch.

Oldenb. Fleischwarenfabrik.

Nachfuge.

In der am

19. d. Mts.,

nachm. 3 Uhr,

bei **Gerh. Knutzen** in **Westerburg** stattfinden. Auktion läßt der Zimmermann **B. Gehrken** daselbst seine

sämtlichen kompletten Zimmerer-Gerätschaften

mitverkaufen, wozu Käufer einladet

W. Glopstein, Aukt.

Bürgerfelde. Zu verk. e. trächt. Schwein, w. Anf. April f. Scheidew. 22.

Fuhrenpflanzen,

einjährig, dies Jahr außergewöhnlich stark, durchschn. 10—12 cm hoch, von leicht. Sandboden, 1000 Stck. 1,25 M 10,000 Stck. 11 M, große Posten noch billiger, empfiehlt

J. König, Edewecht.

Meyers Keller

Sonnabend und Sonntag:

Großes

Freikonzert

und Auftreten des Salon-Zauberkünstlers

Moritzo Falkino,

das Rätsel des 19. und 20. Jahrhunderts, einzig in seiner Art.

ff. Mockturtle und Heringsalat,

wozu ergebenst einladet

Gustav Albrecht, (Vertr.)

Krieger-Verein Borbeck.

Großer

Gesellschafts-Abend

am **Sonntag, den 20. März,** im **„Müffelkrnge".** Anfang abends 7 Uhr. Eintrittsgeld 30 ₰.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Um 6 Uhr:

Versammlung.

Gustav Frohns,

Osternburg.

Am Sonntag, den 13. März:

Großes

Bockbierfest

mit

musikalisch. Unterhaltung.

Anfang 5 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Gustav Frohns.

Landesbibliothek Oldenburg

Riesenwandeldiorama!!
Sensationell!!
— Lochmanns Hotel. —

Verkauf
einer
Mühlenbesitzung.

Hude. Der Mühlenbesitzer **J. Bischoff** zu **Hekeln** beabsichtigt seine daselbst belegene

Besitzung,

bestehend aus der im besten Zustande befindlichen großen holländischen Windmühle (3 Mahlgänge) nebst Wohnhaus und Nebengebäuden mit ca. 3 ha allerbesten Garten-, Weide- und Heuländereien, zu verkaufen.

Die Besitzung liegt unmittelbar an der Chaussee Berne-Altenesch und hat die Mühle großen Umsatz bei festen solventen Kunden und ist nachweislich sehr rentabel.

Nähere Auskunft wird gerne erteilt. Liebhaber wollen sich baldigst bei mir melden.

G. Haverkamp, Aukt.

Wegen Aufgabe einer Haushaltung sollen am

Mittwoch, d. 16. März d. J.,

nachmittags 2 Uhr,
in **Doodts Etablissement** an der Alexanderstraße hiers.

sehr gut erhaltene Möbel und Hausgeräte,

namentlich:
1 Sofa und 6 Stühle mit rotem Plüschbezug, 1 dto. mit Damastbezug, 1 Sekretär, 1 Glasschrank, 1 Kommode, 2 große Kleiderschränke, 1 Blumentisch, 1 Ausziehetisch, 2 große u. 2 kleine Tische, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Kaffeetisch, 1 Wanduhr, 1 2schl. Bettstelle, 2 Waschtische, 1 Rohrstuhl, Lampen, Glas- u. Porzellansachen 2c. 2c.

öffentlich durch den Unterzeichneten versteigert werden.

W. Köhler, Aukt.

Umsonst

zur Probe erhält jede Hausfrau
unsere
Waschmaschine,

ganz aus Eichenholz, gestrichen,
Preis Mk. 16.—.

B. Fortmann & Co.,
21 Langestr. 21.

Eversten. Habe ca. 10,000 Pfd. bestes **Heu** zu verkaufen.
H. Kayser, Zum gr. Jäger.

Rahde.

Für die diesjährige Beschälzeit empfehle den wegen seiner Nachzucht rühmlichst bekannten, für beide Zuchtgebiete einstimmig angekörten

Prämien-Hengst „Drill"

zum Decken. Derselbe erhielt 1900 die zweite Prämie, dann auf der Oldenb. Landestierschau den ersten Preis und 1904 die erste Prämie. Abst.: B.: „Ruthard", M.: „Dürre". Deckgeld 22 ℳ, wenn füst 10 ℳ.

J. Grashorn.

Unterricht in **Maschinenstickerei** wird in und außer dem Hause erteilt.
Jaderberg. J. Hagenstede.

Aromatik,

Orgsl. 1,25 Mk.
Carl Wille.

Felsengrotte v. Clambato
Hochinteressant!
Lochmanns Hotel.

Ohmstede. Für Rechnung der hiesigen Kuhkasse werde ich eine zur Milchnutzung nicht geeignete

junge Kuh

am
Sonnabend, den 12. März,
nachm. 4 Uhr,
in Witwe Horsts Wirtshause zu Etzhorn öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein
A. Paruffel, Auktionator.

Umständehalber ist ein massives

dreistöckiges Haus

mit **Laden,** im Mittelpunkt der Stadt belegen, billig zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen.

Rabatt-Sparverein Oldenburg.

Einladung zur
I. Vollversammlung
am
Dienstag, den 15. März 1904,
abends 9¼ Uhr,
im Saale der „Union".

Freunde der Sache sind willkommen und werden noch Beitrittserklärungen nach Maßgabe der Statuten entgegen genommen.

Der Vorstand.

Krieger-Verein Nadorst.

Versammlung

am Sonntag, den 13. März, abends 6 Uhr, beim Kameraden **D. Ratjen, Nadorst** (Schiefen Stiefel).
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Gesangverein „Kameradschaft"
Burgfelde.

Am Sonntag, den 13. d. Mts.:
Großer
Gesellschaftsabend
Anfang 8 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand.
G. J. Krüger.

Turn- ✠ Verein Nadorst.

Am **Sonntag,** den **13. März 1904**
Großer
Unterhaltungs-Abend.

Konzert, turnerische und theatralische Aufführungen.
Reichhaltiges Programm.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.
Entree 30 Pfg.

Der Turnrat.

Wo gehen wir hin?
Ipwege zum Hesterkrug.
Am Sonntag, 13. März:
Großer
Gesellschaftsabend,

ausgeführt vom Dilettantenverein „Frohsinn".
Anfang 7 Uhr, Entree 30 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
M. Röben.

---

13 Mark. — Die grösste Auswahl **fertiger** — **17** Mark.

Konfirmanden-Anzüge.

Preise: 10 ℳ, 13 ℳ, 15 ℳ, 17 ℳ, 20 ℳ, 23 ℳ, 25—35 ℳ

Unübertroffen an Preiswürdigkeit u. Haltbarkeit sind meine Spezial-Qualitäten.

Eleganter Schnitt! Beste Verarbeitung!

H. T. Bengen,

Langestrasse 64.

20 Mark. — **Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung.** — **25** Mark.

Deutscher Radfahrer-Bund.
Bezirk 4, Oldenburg.
Herren-Abend
am Sonnabend, 12. März, abends 9 Uhr, im grossen Saale der Union zu Oldenburg.

Sonntag, den 13. März, abends **6** Uhr, in der **„Union":**

Oeffentlicher Vortrag

mit **Lichtbildern**
von Herrn Gustav Möckel aus Berlin
über
„den gesundheitlichen Einfluß der Leibesübungen auf Körper und Geist".

Eintrittskarten a 30 ₰ sind zu haben: an den Turnabenden in der Turnhalle, sowie bei den Herren Carl Eduard Pophanken, Heiligengeiststraße 12, und Georg Timpe, Haarenstr. 6, auch abends an der Kasse.

Der Turnrat des Oldenburger Turnerbundes.

Spezial-Haus für Gelegenheitskäufe.

Wegen Umzug offeriere zu staunend billigen Preisen:

1 großen Posten abgepaßter Gardinen, das Fenster von ℳ **1.45** bis zu den hochelegantesten Tüllgardinen.
1 großen Posten Stückware in Gardinen **in nur guter** Qualität.
1 großen Posten Zug-Rouleaux und Kongreßstoffe.
1 großen Posten Tischdecken in Tuch und Plüsch.
1 großen Posten abgepaßter Portieren sowie Portierenstoffe.
1 großen Posten Teppiche und Vorlagen in nur neuen Mustern.
1 großen Posten Kokosläufer und andere Läufer.

Alles zu staunend billigen Preisen.

L. Trommer, Achternstr. 4.

Im Ausverkauf

habe kalblederne Herren-Schnürschuhe, Nr. 39—42, welche zum halben Preise abgebe.

L. Helmerichs, Langestr. 25.

Friedrichsfehn. Habe **Heu** zu verkaufen.
H. Kaiser.

Moorhausen, Gem. Altenbuntorf. Zu verkaufen ein dreijährig. **Pferd,** durchaus fromm und zugfest.
P. Bielefeld.

Ein großer zweitüriger **Kleiderschrank** zu verkaufen. Amalienstr. 4.

Bürgerfelde. Ackerland zu vermieten. 1. Feldstraße 11.

Petersfehn. Zu verk. eine junge schwere Milchkuh.
Fr. Strangmann.

Gesucht auf sofort eine **Werkstelle,** ev. spät. mit Wohn. Offerten unter **S. 576** an die Expedition d. Bl.

Jahrmarkt in Neapel in Lochmanns Hotel Sonntag, 14. d. M.

Odeon, Eversten.

Sonntag, den 13. März:
Letztes großes
Bockbierfest

Anfang 4 Uhr. — Entree frei.
Um gütigen Zuspruch bittet
Gerh. Müller.

Rauchklub „Zur guten Pfeife", Petersfehn.

Am Sonntag, den 20. März d. J.:
Großer
Gesellschaftsabend

im Vereinslokale (W. Kayser), wozu freundlichst einladet **D. V.**
Anfang 7 Uhr.

Burwinkel.

Am **Sonntag,** den 13. März:
Grosser
Unterhaltungs-Abend,

verbunden mit **Aufführungen** und **Konzert** von der ganzen Wehlau'schen Kapelle.

Alsdann Auftreten des **Hasen-Ahlers** in seinem Jagd-Kostüm. 1. Lebenslauf. 2. Verlobung. 3. Auf der Jagd.

Entree 30 ₰.
Hierzu laden freundlichst ein
Gastwirt **Nuttelmann.**
Hasen-Ahlers.

Landw. Verein Rastede.

Am **Sonntag, den 13. März,** im **„Rasteder Hof":**
Oeffentl. Vortrag
mit **Lichtbildern**
des Privatgelehrten **H. Wempe** Oldenburg über:
„Bau und Leben der Pflanzen"
und
„Eine Wanderung d. Deutschlands schönste Gauen".

Anfang 5 Uhr.
Der Vorstand.

Junggesellen-Verein Ohmstede.

Sonntag, den 13. d. Mts.:
Unterhaltungsabend
mit ganz hervorragendem, abwechslungsreichem Programm im „Müggenkrug."
Kassenöffn. 7½ Uhr. Anf. 8 Uhr.
Da etwas ganz Vorzügliches geboten und daher auf starken Besuch gerechnet wird, beträgt das Eintrittsgeld
1. Platz . . . 30 ₰.
2. „ (Stehplatz) 20 ₰.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

In Nacht und Eis.
Lochmanns Hotel.

Verantwortlich: William v. Busch als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Reyloos. Rotationsdruck und Verlag: B. Schwartz, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 60 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 11. März 1904

* Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I des großh. Landgerichts vom 9. März, vorm. 10 Uhr.

Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung hat der am 3. Dezember 1889 geborene Schulknabe Paul Möller zu Bant die Anklagebank zu besetzen, weil er mit seinem strafunmündigen Bruder Max Möller eine ihm von dem Schulknaben Karl Scheffler zu Wilhelmshaven zu kurzem Gebrauch überlassene goldene Damenuhr versetzen ließ. Als der Pfandverleiher darauf die Annahme der Uhr ohne Vollmacht verweigerte, schrieb er auf einen Zettel: „Geben Sie bitte dem Kleinen für die Uhr 3 Mk., ich löse dieselbe am Sonnabend wieder ein.“ Er unterschrieb diesen mit dem Namen seiner Mutter: „Frau Möller.“ Möller, welcher den Tatbestand der Anklage zugibt, wird in Berücksichtigung seiner Jugend mit einer Gesamtstrafe von 6 Wochen Gefängnis belegt.

Zwei Betrügereien und einen Diebstahl führte der Maurer Aug. Reinhold Michael aus Bant, jetzt in Untersuchungshaft, in der Zeit von Novbr. 1902 bis April 1903 zu Bant aus. Er betrog den Maurergesellen Schmolling um 33.50 Mk. an Miete und Kostgeld und den Wirt Carl Nehls um 37.12 Mk. für Getränke. Dem Gerichtsvollziehergehilfen Müller entwendete er ein Fahrrad im Werte von ca. 100 Mk. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von 11 Monaten Gefängnis.

Drei Urkundenfälschungen werden dem aus Haft vorgeführten Neuphilologen Joden zur Last gelegt. Von London richtete er an einen Bekannten drei mit einem falschen Namen unterschriebene Telegramme und veranlaßte ihn, ihm 200 Mk. an die angegebene Adresse zu schicken. Joden ist geständig und hat seine Straftat mit 3 Monaten Gefängnis zu sühnen, auf welche Strafe zwei Monate der Untersuchungshaft in Anrechnung kommen.

Wegen intellektueller Urkundenfälschung erhielt der zur Zeit in Untersuchungshaft befindliche, wegen Beteiligung mit 1 Woche Haft vorbestrafte Maurer Herm. Wardenburg aus Apen 14 Tage Gefängnis, welche als durch die erlittene Vorhaft verbüßt erachtet werden.

Vermischtes.

Moderne Schleiermoden. Der Schleier ist immer ein wichtiger Bestandteil der Toilette gewesen, schreibt ein englischer Modebericht, und wenn die Zivilisation ihn auch seines eigentlichen Zweckes, das Gesicht der Frau vor der Männerwelt zu verbergen, entkleidet hat, so ist er doch jetzt wieder berufen, eine große Rolle zu spielen. Natürlich wird er nur als Schmuck getragen. Die Spitzenindustrie wird sich freuen, daß lange Schleier, die vorn bis zur Taille, hinten bis auf den Rocksaum fallen, getragen werden. Damit aber das Gesicht von der Luft nicht abgeschlossen ist und die Augen durch die nahe Gegenüberstellung der dünnen Gaze oder Spitze, noch dazu mit Tupfen oder einem Muster, nicht leiden, wird der Schleier vom Gesicht entfernt, an der linken Seite des Hutes aufgenommen und dort so drapiert, daß er über das Ohr und auf die Schulter fällt. So wurde der Schleier auch früher getragen, nur daß es der Trägerin überlassen war, ihn nach Belieben hochzuschlagen und auf kunstlose Art anzuordnen. Die moderne Putzmacherin überläßt diese Anordnung aber nicht dem Zufall, sondern sucht durch schöne Nadeln oder Dolche eine anmutige Form der Drapierung festzuhalten. Sehr hübsch ist auch eine kleine Falbel aus feiner Spitzenblende, die auf der Krempe einer Capeline so angeordnet ist, daß sie in einer Linie mit den Augen herüberfällt. Diese Hütte nennt man mit Recht „Capeline Ombrelle“ oder Sonnenschirmhut; denn die Falbel schützt die Augen, ohne unbequem zu sein, wenn die Hutkrempe so gebogen ist, daß die Spitze den Augen nicht zu nahe kommt. Eine andere Hutform, zu der ein solcher Schleier paßt, ist der vorspringende Hut. Bei dieser Form fällt die Spitze auf das Haar; oder wenn die Krempe nur auf der linken Seite hochgenommen ist, wird die Spitze auf der anderen Seite hochgenommen und durch einen Strauß Blumen befestigt. Eine andere Form, den Schleier zu tragen, besteht darin, ihn an der Rückseite des Hutes fallen zu lassen und unter dem Kinn zu einer Schleife zu binden. Zu solchen Schleiern eignet sich Crêpe de Chine mit einer Bordüre aus Spitzenapplique oder Chenilletupfen. Die Mode verlangt, daß die Schleier der Farbe des Hutes entsprechend gefärbt werden, so daß man blaue, hellgraue, taubenfarbene, grüne, malvenfarbene, braune und rote Schleier hat, natürlich in allen Schattierungen. Russisches Netzgewebe, Crêpe de Chine, Chiffon, Netzgewebe mit Tupfen, Spitzen und hundert andere Stoffe werden zu Schleiern verwendet.

Das Zeichen der Vier.

Roman von **Conan Doyle.**

(Nachdruck verboten.)

5) (Fortsetzung.)

Einen Augenblick sahen wir wirklich das breite, stille Wasser der Themse im Laternenlicht glänzen; aber unsere Kutsche rasselte weiter, und bald steckten wir wieder in einem Straßenlabyrinth auf der anderen Seite.

„Wordsworth-Road,“ sagte mein Gefährte. „Priory Road, die Lark-Hall Gasse. Unser Abenteuer scheint uns nicht gerade in vornehme Stadtteile zu führen.“

Wir hatten in der Tat eine sehr abgelegene, wenig anziehende Gegend erreicht. Erst kamen lange Reihen einförmiger Backsteingebäude, in welche nur die grell erleuchteten Wirtshäuser an der Ecke mit ihrem trödelhaften Aufputz einige Abwechslung brachten. Dann folgten zweistöckige Landhäuser mit winzigen Vordergärtchen und dann wieder endlose Reihen von nagelneuen Ziegelbauten — die Riesenfühlhörner, welche die ungeheure Stadt aufs Land hinaus streckte.

Endlich hielt der Wagen am dritten Hause einer neu angelegten Straße. Es sah ebenso dunkel und unbewohnt aus wie die Nachbarhäuser; nur aus dem Küchenfenster kam ein matter Lichtschein. Auf unser Klopfen wurde jedoch die Tür augenblicklich von einem indischen Diener geöffnet, der einen gelben Turban, weite faltige Gewänder und eine gelbe Schärpe trug. Die Gestalt des Orientalen nahm sich höchst wunderbar aus im Rahmen der Haustür dieser Vorstadtwohnung dritter Klasse.

„Der Sahib erwartet Sie,“ sagte er.

Während er noch sprach, rief drinnen eine hohe, dünne Stimme:

„Führe sie zu mir herein, Kithmutgar, bringe sie gleich zu mir ins Zimmer.“

Viertes Kapitel.

Die Erzählung des kahlköpfigen Herrn.

Wir folgten dem Inder durch den unsauberen, schlecht erleuchteten Gang, bis er eine Tür zur Rechten aufstieß. Ein Strahl gelben Lichtes strömte uns entgegen und umleuchtete einen kleinen Mann, der mitten im Zimmer stand. Sein ungewöhnlich hoher Kopf war von einem Kranz borstiger, roter Haare umgeben, aus denen eine kahle, glänzende Glatze hervorragte, wie ein Berggipfel aus Tannenbäumen. Ohne sich vom Platze zu rühren, wand er die Hände krampfhaft ineinander und in seinen Gesichtszügen zuckte es unaufhörlich; bald kam ein Lächeln zum Vorschein, bald ein mürrischer Ausdruck; aber in Ruhe blieben sie keinen Augenblick. Die Natur hatte ihm eine Hängelippe verliehen, und eine allzu sichtbare Reihe unregelmäßiger, gelber Zähne, welche er vergebens zu verbergen trachtete, indem er sich fortwährend mit der Hand über den unteren Gesichtsteil fuhr. Trotz seiner auffallenden Glatze machte er einen noch jugendlichen Eindruck. Er hatte auch wirklich erst das dreißigste Jahr zurückgelegt.

„Ergebenster Diener, Fräulein Morstan,“ wiederholte er mehrmals mit seiner dünnen, schrillen Stimme. „Ihr Diener, meine Herren. Bitte, treten Sie in mein kleines Heiligtum. Ein enger Raum, aber nach meinem Geschmack eingerichtet: eine Oase der Kunst in der furchtbaren Wüste des südlichen Londons.“

Wir waren alle überrascht beim Anblick des Gemachs, welches wir betraten. Es nahm sich in dem ärmlichen Hause so fremdartig aus, wie etwa ein Diamant reinsten Wassers in einer Fassung von Messing. Die Wände waren mit den reichsten und glänzendsten Tapeten und Vorhängen bekleidet, die sich hier und da öffneten, um ein prachtvoll eingerahmtes Gemälde oder eine orientalische Vase zur Schau zu stellen. Der Bodenteppich, bernsteinfarben und schwarz, war so dick, daß der Fuß darin versank wie in einem weichen Moosbett. Zwei große Tigerfelle lagen darüber gebreitet, und auf einer Matte in der Ecke lehnte eine riesig lange, indische Tabakspfeife. Von der Mitte der Zimmerdecke hing an einem fast unsichtbaren Golddraht eine brennende Lampe in Form einer silbernen Taube herab und verbreitete einen feinen Wohlgeruch in der Luft — lauter Zeichen von echt morgenländischem Luxus.

„Mein Name ist Thaddäus Scholto,“ sagte der kleine Mann unter fortwährendem nervösen Zucken und Lächeln. „Sie sind natürlich Fräulein Morstan, und diese Herren —“

„Dies ist Herr Sherlock Holmes und dies Doktor Watson.“

„Ein Arzt, ja?“ rief er sehr erregt. „Haben Sie vielleicht Ihr Stethoskop bei sich? — Dürfte ich Sie bitten? Ich habe ernste Befürchtungen in betreff meiner Herzklappen, wenn Sie vielleicht die große Gefälligkeit hätten. Auf die Hauptschlagader kann ich mich verlassen, aber ich würde gern Ihre Meinung über die Herzklappen hören.“

Seiner Aufforderung gemäß horchte ich an seinem Herzen, konnte aber nichts Ungehöriges finden; nur schien er mir vor Furcht völlig außer sich, denn er zitterte von Kopf zu Fuß wie Espenlaub.

„Der Herzschlag ist normal. Sie haben keine Ursache, sich zu beunruhigen,“ sagte ich.

„Sie werden meine Besorgnis entschuldigen,“ bemerkte er. „Ich bin sehr leidend und traue dem Zustand meiner Herzklappen seit lange nicht recht. Es freut mich zu hören, daß ich mir unnütze Sorge gemacht habe. Hätte Ihr Vater, Fräulein Morstan, seinem Herzen nicht allzuviel zugetraut, so lebte er vielleicht heute noch.“

Ich hätte den Menschen ins Gesicht schlagen können, so zornig wurde ich bei diesem gefühllosen, rohen Hinweis auf eine so schmerzvolle Angelegenheit. Fräulein Morstan setzte sich und wurde blaß bis an die Lippen.

„Ich fühlte es im Innern, daß er tot sei,“ sagte sie.

„Ich kann Ihnen alle Einzelheiten mitteilen; ja, was noch mehr ist, ich kann Ihnen zu Ihrem Recht verhelfen, und das will ich tun, was Bruder Bartholomäus auch sagen mag. Ich bin so froh, Ihre Freunde als Zeugen hier zu haben. Wir drei zusammen können Bruder Bartholomäus dreist entgegentreten. Aber nur keine Unbeteiligten — keinen Polizisten oder Beamten. Wir können es ohne Zwischenhändler unter uns abmachen zu allseitiger Befriedigung. Nichts würde Bruder Bartholomäus mehr verstimmen, als irgendwelche Oeffentlichkeit.“

Er nahm auf einem niedrigen Sessel Platz und zwinkerte uns mit seinen matten, wasserblauen Augen fragend an.

„Seien Sie unbesorgt,“ erwiderte Holmes, „ich werde nichts weiter erzählen.“

Ich nickte nur beistimmend mit dem Kopfe.

„Das ist gut! Das ist gut!“ rief er. „Darf ich Ihnen ein Glas Chiante anbieten, Fräulein Morstan? Oder Tokayer? Ich halte keinen anderen Wein. Soll ich eine Flasche öffnen? Nein? — Aber ich hoffe doch, daß Sie nichts gegen den Tabaksrauch einwenden werden, gegen den balsamischen Duft des orientalischen Tabaks. Ich bin etwas aufgeregt, und meine hookah ist ein unschätzbares Beruhigungsmittel.“

Er zündete den großen Pfeifenkopf an, und der Rauch wallte lustig durch das Rosenwasser. Wir saßen alle drei im Halbkreis, das Kinn in die Hand gestützt, den Kopf vorgebeugt, während der sonderbare, zapplige kleine Kerl mit dem hohen, glänzenden Schädel unruhig in der Mitte den Dampf von sich blies.

„Als ich zuerst beschloß, Ihnen diese Mitteilung zu machen,“ hub er an, „hätte ich Ihnen meine Adresse angeben können. Da ich jedoch fürchtete, Sie möchten meine Bedingung unberücksichtigt lassen und Leute bringen, die mir nicht angenehm wären, schlug ich ein andres Verfahren ein. Mein Diener Williams, in dessen Umsicht ich vollkommenes Vertrauen setze, sollte Sie zuerst sehen, und wenn irgend etwas sein Mißfallen erregte, die Sache nicht weiter verfolgen. — Sie werden diese Vorsichtsmaßregel entschuldigen, aber bei meiner zurückgezogenen Lebensweise und meinem, ich darf wohl sagen verfeinerten Geschmack, gibt es für mich nichts Unästhetischeres als einen Polizisten. Ich habe eine natürliche Abneigung gegen jede Form von rohem Materialismus und komme selten in Berührung mit dem großen Haufen. Wie Sie sehen, versuche ich mir die kleine Welt, in der ich lebe, durch die Kunst zu verschönern und kann mich wohl einen Gönner der Künste nennen. Diese Landschaft hier —“

„Entschuldigen Sie, Herr Scholto,“ unterbrach Fräulein Morstan seinen Redefluß, „aber ich bin auf Ihr Verlangen hier, weil Sie mir etwas mitzuteilen haben. Es ist sehr spät, und ich muß wünschen, die Zusammenkunft so bald wie möglich zu beendigen.“

„Einige Zeit werden wir jedenfalls brauchen,“ entgegnete er, „denn wir müssen durchaus Bruder Bartholomäus in Norwood aufsuchen. Wir müssen alle zusammen hingehen, um ihn womöglich zu überrumpeln. Er ist sehr böse auf mich, weil ich den Weg eingeschlagen habe, der mir der richtige schien. Wir gerieten gestern abend wirklich in Streit darüber. — Sie können sich garnicht vorstellen, was für ein schrecklicher Mensch er ist, wenn er zornig wird.“

„Wenn wir nach Norwood gehen müssen, so täten wir vielleicht am besten, sogleich aufzubrechen,“ erlaubte ich mir zu bemerken.

Er lachte, daß er rot wurde bis über die Ohren.

„Wo denken Sie hin?“ rief er. „Das wäre schön, wenn ich Sie ihm so plötzlich vor die Augen brächte. Nein, zuerst müssen Sie wissen, wie wir alle miteinander stehen. Es gibt nämlich in der Geschichte einige Punkte, die mir selbst unbekannt sind, und ich kann Ihnen die Tatsachen nur berichten, insoweit ich sie selber kenne.“

(Fortsetzung folgt.)

Wenn Sie auf einen schönen, reinen Teint und zarte weisse Hände Wert legen; wenn Sie beim Waschen ein direktes Wohlbehagen zu empfinden wünschen; wenn Sie sich ein wirklich zweckentsprechendes und dabei wohlfeiles Hautpflegemittel anschaffen wollen, dann zögern Sie nicht mit dem Einkauf der nach Deutschem Reichspatent aus **Hühnerei** bereiteten, zum Preise von 50 Pfennig pro Stück überall erhältlichen

Landesbibliothek Oldenburg

Wüsting-Grummersort. Der Pächter **Joh. Mönnich** am Burgraben das. läßt wegen Einschränkung seiner Landwirtschaft am

Dienstag, d. 15. März d. J.,

nachm. 3 Uhr anfgd., bei seiner Wohnung:

die dunkelbraune Zuchtstute Knospe II — Stutbuch Nr. 6180 —, belegt vom „Adalbert“,
1 schwarzes, kräft. Arbeitspferd,
2 Milchkühe, belegt,
2 zweijähr. belegte Quenen,
3 zweijähr. Ochsen,
4 Rinder,
1 Bullenkalb,
3 trächtige Schweine,

sowie: 1 Scheune zum Abbruch, 11½ u. 19 Mtr., 1 Heuwagen, 1 Dezimalwage, 1 Schweineheck, 1 Walze, 1 Partie Dünger, 1 Zugnetz, 4 Fischkörbe, 1 Kugelbüchse, 1 Jagdflinte, sowie einiges fernere öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer ladet ein

H. Clausen.

Oeffentlicher Immobil-Verkauf.

Ohmstede. Der Steueraufseher Diedrich Aug. **Kneehans** zu Oldenburg läßt **seine hierorts belegene, z. Zt. von Hibbeler bewohnte, kleine**

Besitzung

(Art. 384 der Gem. Ohmstede), bestehend aus:

6 ar 15 qm Gartenland und einem

Wohnhause,

am

Freitag, d. 18. März,

abends 8 Uhr,

im „Müggenkrug“ zu Ohmstede durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen.

Der Antritt der Besitzung kann am 1. Novbr. d. J. erfolgen, die weiteren Verkaufsbedingungen liegen auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Kaufliebhaber ladet ein

A. Paruffel, Auktionator.

Pferde-, Vieh- 2c. Verkauf

Edewecht. Der Pächter **J. Pflaum** zu **Osterscheps** läßt umzugshalber am

Donnerstag, den 24. März d. J.,

nachm. 2 Uhr anfangend, in und bei seiner Wohnung:

1 12jähr. Stute — Epa, Nr. 7633 —,
1 5jähr. hellbr. Wallach,
1 4jähr. dunkelbr. do.,
(sämtlich zugfest und fromm),
1 Milchkuh, Ende April kalbend,
1 Quene, Ende März kalb.,
2 Kuhrinder,
5 Sauen mit Ferkel,
30 Hühner,
4 Gänse, weiße Italiener,

1 gut erhaltenes Fahrrad, 2 breitf. Ackerwagen mit Aufzeug, so gut wie neu, Pflüge, Eggen, Karren, Pferdegeschirr, Eimer, Baljen, Töpfe, **Dünger, Heu,** Saatkartoffeln, Stacheldraht, **1 Glasschrank,** 1 Bettstelle, 1 Koffer und mehrere sonstige haus- und ackergerätliche Sachen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

Meinrenken.

Zu verkaufen **1 weißer Wyandottes-Hahn.**

Donnerschweerstr. 60.

Hankhausen. Zu verkauf. einige 1000 Pfund gut gewonnenes **Heu.**

Joh. Kiekler.

Blauer Kinderspielwagen

zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe u. **S. 562** an d. Exp. d. Bl.

Immobil-Verkauf.

Die zum Nachlasse des weil. Seilers Adolf Julius Berger hiers. gehörigen

Immobilien,

als:

1. **das am äuß. Damm belegene Wohnhaus nebst zwei massiven Nebengebäuden, Seilerbahn und ca. 30 ar Gartenland,**
2. **das an der Weidammstraße belegene zu drei Wohnungen eingerichtete Haus mit Stall und ca. 7 ar Garten,**

sollen erbteilungshalber öffentlich meistbietend mit beliebigem Antritt verkauft werden und ist hierzu Termin auf

Mittwoch, 16. März d. J., nachm. 4 Uhr,

im Restaurant „Fürsten Bismarck“ am Damm hierselbst angesetzt.

Die Immobilien kommen sowohl im ganzen wie auch zum separaten Aufsatz.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

E. Memmen, Aukt.

Immobil-Verkauf in Rastede.

Rastede. Die Erben des kürzlich verstorbenen **Wilhelm Leck** zu **Rastederbrink** beabsichtigen die von ihrem Erblasser nachgelassene, daselbst an der **Kleibrokerstraße** belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai d. J. zu verkaufen, und ist hierzu Termin auf **nächsten Dienstag, 15. März,** nachm. 4 Uhr, in **Gösselsohanns** Gasthause hiers. angesetzt.

Die Besitzung besteht aus einem neuen, **schön eingerichteten Wohnhause** mit angebautem Stall und einem **2 Sch.-S. großen Garten.**

Dieselbe eignet sich ihrer schönen Lage wegen vorzugsweise für einen **Privatmann,** aber auch für einen Gewerbetreibenden ist die Belegenheit eine günstige.

Jede Auskunft erteile ich gern. Bei günstigem Gebot erfolgt der Zuschlag sofort.

J. Degen, Aukt.

Osternburg. Das zum Nachlasse des weil. Landmanns Gerd Herm. **Müller** hies. gehörige, **Herrenstr. 3** belegene

Wohnhaus,

enthaltend mehrere Wohnungen nebst **Hofr. u. Garten,** groß 13 ar 81 qm, wird am

Freitag, 18. d. Mts., nachm. 5 Uhr,

in Reuß es Gasthaus hiers. zum **letztenmale** zum Verkaufe aufgesetzt und **erfolgt alsdann voraussichtlich der Zuschlag.**

Bisheriges Gebot — 6500 M.

Kaufliebhaber ladet hiermit ein

A. Bischoff, Aukt.

Zu verkaufen

2 gr. neue kupf. Kessel (1 Viehkessel und 1 Konditorkessel) sowie 1 Sitzwanne. Näh. bei

A. Paruffel, Aukt., Ohmstede.

Vermutwein 1 M. inkl. Fl.
Vermouth di Torino 1,60 M. inkl. Fl.
Carl Wille, Weingroßhandlg.

Lampen-Artikel.

Kuppel, Schirme, Kugel, Lichtschützer, Gaszylinder, Petroleumvasen und Zylinder 2c. 2c.

wegen Aufgabe unter Einkaufspreis

Ferdinand Hoyer.

Eingang: Baumgartenstraße Nr. 1.

NB. Bis zur gänzlichen Räumung Petroleum-Zylinder 3 u. 4 Pfg.

Verlobte

kaufen ihre **Möbel** am besten und billigsten im

Möbel-Magazin

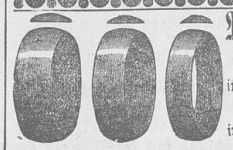
von

J. Prignitz, Tischlermeister,

Oldenburg i. Gr., Ritterstrasse 5.

Bei Lieferungen nach auswärts wird für guten Transport garantiert.

NB. Grosses Lager von **Kommoden, Spiegeln, Stühlen, Vertikows, Kleider- und Küchenschränken, Bildern und Sofas** usw. zu besonders billigen Preisen. — **Kompl. Wohn-, Speise- und Schlafzimmer-Einrichtungen** vorrätig.



Massiv goldene Trauringe

mit Reichsstempel von **4—25 M.**

— Freundschaftsringe —

in unerreichter Auswahl, **echt Gold v. 1,75 an.**

Specialität: Lange Halsuhrketten

in Gold, Silber, goldplattiert, von **1 M.** bis 120 M. empfiehlt

G. D. Wempe,

Langestraße 35. **Langestraße 35.**

Nur noch kurze Zeit dauert der

billige Verkauf

in Majolika-, Porzellan- und Glaswaren. Größerer Posten in weißem Feston-Tafelgeschirr, sowie bemalte Kaffee- und Tafelservice sind noch vorrätig.

Otto Wiechmann.

Itzehoer Muschelkalkmergel

— ohne Stein, Sand oder Ton, —

reinster kohlens. Kalk, 95 bis 99½ Prozent, getrocknet, allerfeinste Mahlung.

Lieferung direkt ab Fabrik nach allen Stationen.

Jever i. Oldbg. Habben & Wiggers.

Wiesenheu

pro Ztr. 3.20 Mk. wird bis weiter abgegeben.

Gut Loy.

Rastede. Der Köter **Fr. Ahlers** in **Leuchtenburg** läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Montag, 21. März,

nachm. 2 Uhr anf.:

1 junge Kuh, nahe am Kalben stehend,
1 do. Milchkuh, wieder belegt,
1 trächt. Schwein, Anfang April ferkelnd,
20 Hühner,

1 Ackerwagen, 1 Staubmühle, 1 Häckselladе mit Messer, 1 Heidschel, 1 Kochtopf, 1 Axt, 1 Karne, 2 Milchkannen, 1 Hackblock, 1 Stoßeisen, Baljen, 1 Backtrog, 1 Dezimalwage, 2 eich. Glasschränke, 1 Sofa, 12 Stühle, 5 Tische, 1 Pult, 1 Richtebank, 1 Bettstelle, 1 Standuhr, 1 Waschmaschine, 1 Sparherd, 1 Borte, 1 Kaffeebrenner, zinnerne Kannen, 1 Spiegel 2c. auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen, Aukt.

Hauskauf.

Ein zweistöckiges, geräumiges u. gut gebautes Wohnhaus, im Preise von 24—28000 Mark, wird mit Antritt zum 1. Nov. oder früher zu kaufen gesucht.

Offert. erbitte baldigst.

G. von Gruben, Herbartstraße Nr. 9.

Rastede-Kleinenfelde. Zu verkaufen eine junge schwere, bald kalbende **Kuh.**

Friedr. Büsing.

Stets frisch gebrannte

Kaffees.

Joh. F. Wempe,

Friedensplatz 2.

Wegen Umzug soll **1 Sofa, Ausziehtisch** und **Rohrstühle** billig verkauft werden.

Achternstraße 4, 1. Etage.

Nachzufragen im Laden.

Wegen Umzug soll 1 Plüschgarnitur, Vertikow und Trumeaux billig verkauft werden.

Achternstraße 4, 1. Etage.

Nachzufragen im Laden.

Wegen Umzug soll 1 Plüschgarnitur, Vertikow und Trumeaux billig verkauft werden.

Heiligengeistwall 5, 1. Etage, Eingang Mottenstraße.

Tapeten billiger Reste-Verkauf. Ueber 200 verschiedene Muster, zu je 1—Zimmern reichend. Antleben schnell und billig.

Wilhelmstraße 1a.

Bruteier

von **gelben Orpington.** Stamm 1 Dtzd. 4 Mk., Stamm 2 Dtzd. 1.20 Mk.

Frau Helene Calberla, Oldenburg i. Gr.

Feinsten reinen

Bienenhonig

empfiehlt

Joh. Bremer.

Feinstes reines

Schweineschmalz

pr. Pfd. 70 ₰, 10 Pfd. 6,50 M. empfiehlt **Joh. Bremer.**

Einen Posten **gebrauchte Nähmaschinen u. Fahrräder.**

Jaderberg. J. Hagenstede.

Osternburg. Zu verkauf. mehrere

beste Einspänner,

4—6 Jahre alt, volle Garantie für gesund und zugfest.

H. Weilert, Cloppenburger Ch. 26.

Zu verkaufen ein zu 2 Wohnungen eingerichtetes

Haus mit Garten.

Anfragen unter **S. 573** an die Exped. d. Bl.

Stroh- und Heu-Versand,

billigste Bezugsquelle

Wilhelm Doel, Wildeshausen.

Mehrere 1000

Eichheistern

von 1,50—2,50 Meter zu verkaufen.

Westerstede. C. Thalen.

Carl Wille's Feiner Cier-Kognak

findet überall die größte Anerkennung, da dessen besondere Zusammenstellung aus frischer Eidotter und etwas ff. frz. Kognak allen ärztlichen Ansprüchen am meisten Genüge leistet. — Wegen des schwachen Prozentsatzes Alkohol und der überwiegenden Masse Eidotter wirkt dieser Eierkognak anregend, ohne aufregend zu sein, und ist zugleich ein äußerst stärkendes und nahrhaftes, wie auch angenehmes und schmackhaftes Getränk.

Carl Wille, Hoflieferant,

Oldenburg i. Gr.

12,000 Nummern der musikalischen 10-₰-Bibliothek,
5000 Nummern von Reclams 20-₰-Universal-Bibliothek,
1000 Nummern der 10-₰-Miniatur-Bibliothek

vorrätig. — Kataloge gratis.

Sehr großes Lager moderner und klassischer Musik.

Sehr großes Lager in Couplets.

Großstädtische Postkarten-Auswahl.

Stets Neuheiten.

Johann Brader,

Oldenburg, Haarenstraße 8.

Rhein- u. Moselweine

in größter Auswahl.

Carl Wille, Hoflieferant.

Lager und Anfertigung

von

Schnüren, Quasten, Bällchen, Besätzen und Fransen, zu Möbeln, Gardinen, Kinderwagen und Kleidern in Wolle und Seide.

Lager sämtlicher Ordensbänder empfiehlt zu billigsten Preisen

Otto Hallerstede,

Posamentier,

Kurwickstr. 31. **Kurwickstr. 31.**

Jaderberg.

Empfehle sämtl. **landwirtschaftl. Maschinen** und **Geräte,** bei Bedarf von Mähmaschinen, Heurechen und Heuwendern erbitte frühzeitige Anfrage.

Ferner empfehle **Fahrräder** v. 75 M. an, **Nähmasch.** f. Fußbetrieb v. 42 M. an, sowie deren sämtl. Ersatz- u. Zubehörteile, **Patentwaschmasch.** v. 27,50 M. an, **Oefen, Sparherde, Kesselherde, Dezimalwagen** u. Gewichte usw.

J. Hagenstede.

NB. Reparaturen jeder Art schnell und billig. D. O.

Waschmädchen

gesucht. Lohn 240 M.

Hotel „Erbgroßherzog“.

Verantwortlich: Wilhelm v. Lasch als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Reploeg. Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg